Die Newcomes.

Geſchichte einer ſehr achtbaren Familie.

Von

Arthur Pendennis. (Thackeray.)

Neunter Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1856.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Die Newcomes.

Neunter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Miſtreß Clive in ihrer Häuslichkeit.

Da Clive und ſein Vater ſich nicht die Mühe nahmen, ihre Meinungen in Bezug auf ihren Verwandten Barnes Newcome zu verbergen und ſie an vielen öffentlichen Orten ausſprachen, wo Sir Barnes' Handlungsweiſe zur Sprache gebracht ward, ſo können wir überzeugt ſein, daß dieſe Worte zu des Baronets Ohren kamen und ſeine Gereiztheit gegen dieſe Herren nicht beſchwichtigten.

Eine Zeitlang hatten ſie bei dieſem Angriffe den Vortheil auf ihrer Seite. Der Oberſt rottete Barnes aus ſeinem gewohnten Clubb bei Bays aus, wo auch der tapfere Sir George Tufto ſich ziemlich offen über des armen Baronets Mangel an Muth ausſprach. Der Oberſt hatte Barnes in dem Sprechzimmer ſeiner eigenen Bank die Wahrheit geſagt und ihn durchzuprügeln gedroht, und die Geſchichte war natürlich in der ganzen

Digitized by Google

City bekannt. Auch war es ſicherlich nicht angenehm für Sir Barnes, wenn er nach der Börſe ging, zuweilen dem zornigen Schielen des alten Kriegers, ſeines Onkels, zu begegnen, welcher ſich, mit dem furchtbaren Bambusſtocke bewaffnet, nach dem Büreau der Bundelkundbank begab.

Obſchon aber ſeine Gattin unleugbar nach notoriſcher Mißhandlung von ihrem Gatten davon gelaufen war; obſchon er in jenen unangenehmen Vorfällen mit ſeinem Onkel und Vetter zwei weiße Federn aufgeſteckt hatte; obſchon Sir Barnes Newcome in der Stadt London ſicherlich weder beliebt noch populair war, ſo beſtand doch ſein Ruf als ein höchſt intelligenter Geſchäftsmann immer noch. Der Credit ſeines Hauſes war verdienter Maßen hoch und die Leute machten Geſchäfte mit ihm, trotz treuloſer Gattinnen und feindſeliger Offiziere.

Als der Bruch zwiſchen Oberſt Newcome und ſeinem Neffen ſtattfand, machte, wie man ſich erinnern wird, Mr. Hobſon Newcome, der andere Theilhaber der Firma Gebrüder Hobſon, dem Oberſten Newcome als einem der erſten engliſchen Directoren der Bundelkundbank ſeine Aufwartung und ſprach die Hoffnung aus, daß, obſchon perſönliche Differenzen natürlich Thomas Newcome nöthigen würden, alle Geſchäfte mit der Bank Hobſon einzuſtellen, doch die Angelegenheiten der Compagnie, bei welcher er

Digitized by Google

betheiligt war, deßwegen nicht leiden würden und daß demnach die indische Firma fortfahren würde, mit Hobsons ganz auf dieselbe Weise fortzuagiren wie zeither. Mr. Hobson Newcome machte dem Obersten nach seiner heitern, offenherzigen Weise vorstellig, daß, was auch zwischen dem Letztern und seinem Neffen Barnes vorgefallen sein möchte, doch Thomas Newcome immer noch einen Freund im Hause habe, daß die Geschäfte zwischen diesem und der indischen Compagnie wechselseitig vortheilhaft sein und mit Einem Worte, daß der Director der indischen Bank die Geschäfte mit den Hobsons fortsetzen könne wie früher.

Demgemäß übersendete die Bundelkundbank den Gebrüdern Hobson ihre Consignationen und zog ihre Wechsel, welche von dieser Firma gebührend honorirt wurden. Mehrere von Oberst Newcome's Bekannten in der City, z. B. sein Agent, Mr. Jolly, und sein freimüthiger Freund, Mr. Sherrick, ermahnten Thomas Newcome, in seinen Geschäften mit den Gebrüdern Hobson sehr vorsichtig zu sein und ganz besonders Sorge zu tragen, daß dieses Haus ihm nicht etwa einen schlimmen Streich spiele.

Beide sagten ihm, daß Barnes Newcome zur Antwort auf die Gerüchte über die eigenen Reden des Obersten gegen Barnes mehr als einmal gesagt hatte:

„Ich weiß, daß dieser alte Brausekopf, mein indischer Onkel, wüthend auf mich ist und zwar wegen einer

Digitized by Google

abgeschmackten Privatangelegenheit — wegen eines Mißverständnisses, welches er in seiner Hartnäckigkeit durchaus nicht in dem gebührenden Lichte betrachten will. Wie will ich mich wegen der Beleidigungen und Beschimpfungen rächen, mit denen er mich überhäuft? Ich kann nicht vergessen, daß er meines Großvaters Sohn und ein alter Mann ist, der von der Gesellschaft und dem Geschäftsleben hier Nichts versteht, und da er bei dieser indischen Bankgesellschaft interessirt ist, die ganz niedlich geleitet sein muß, da sie ihn mit Beaufsichtigung ihrer Angelegenheiten in England beauftragt hat, so muß ich alles Mögliche thun, um dieser Gesellschaft zu dienen und ich kann Ihnen versichern, daß diese albernen Directoren, schwarze sowohl als weiße, dem Beistande, den sie bereits von unserem Hause erhalten, nicht wenig zu verdanken haben. Wenn sie uns nicht gewogen sind, warum fahren sie dann fort, Geschäfte mit uns zu machen? Wir brauchen weder sie noch ihre Papiere. Wir waren eins der ersten Häuser schon fünfzig Jahre zuvor, ehe sie geboren wurden, und werden noch lange eins bleiben, nachdem es mit ihnen ein Ende genommen."

So stand es mit Barnes nach seiner eigenen Erklärung, und ich glaube, er ist stets der Ueberzeugung gewesen, daß er seinem Onkel niemals ein Unrecht zugefügt.

Mr. Jolly und Mr. Sherrick ermahnten daher beide Thomas Newcome auf's Dringendste, alles Mögliche auf-

Digitized by Google

zubieten, um die Verbindung der Bundelkundgeſellſchaft mit Gebrüder Hobſon zu einem baldigen Ende zu bringen. Jolly aber war ſelbſt dabei intereſſirt, denn er und ſeine Freunde wünſchten die Agentur der Bundelkundbank und den Gewinn davon zu haben, welchen Hobſons ihnen entzogen hatten. Mr. Sherrick war ſo zu ſagen ein Streifzügler, ein Guerilla unter den regulairen Kaufleuten. Die Meinungen des einen und des andern wurden daher, obſchon Thomas Newcome ſie ſeinen Mittheilhabern, den Londoner Directoren und Comitémitgliedern der Bundelkundbankgeſellſchaft, gebührend vortrug, von dieſer Verſammlung verworfen.

Sie hatten ihr Etabliſſement und ihre Localitäten in der City. Sie hatten ihre Commis und Boten, ihr Directorialzimmer und ihr Berathungszimmer, ihre Verſammlungen, wo ohne Zweifel eine große Menge Briefe geleſen und umfangreiche Bücher vorgelegt wurden, wo Tom Newcome zum Vorſitzenden ernannt und mit Dank ſeiner Function enthoben ward, wo Reden gehalten und die Angelegenheiten der Bundelkundbankgeſellſchaft gebührend beſprochen wurden.

Dieſe Dinge ſind geheimnißvoll und mir unbekannt. Ich kann mir daher nicht anmaßen, ſie beſchreiben zu wollen. Fred Bayham war, wie ich mich erinnere, groß in ſeiner Kenntniß der Angelegenheiten der Bundelkundgeſellſchaft. Er ſprach von Baumwolle, Wolle, Kupfer,

Digitized by Google

Opium, Indigo, Singapore, Manilla, China, Calcutta und Auſtralien mit einer ungeheuern Beredtſamkeit und Geläufigkeit. Seine Unterhaltung drehete ſich ſtets um Millionen. Die wunderbarſten Aufſätze erſchienen in der **Pall Mall Gazette** in Bezug auf das jährliche Diner in Blackwall, welches die Directoren gaben und zu welchem er und Georg und ich als Freunde des Gerichtshofes eingeladen wurden. Welche Reden wurden dabei gehalten, welche Humpen zu Ehren dieſer großen Geſellſchaft geleert, welche Quantitäten Schildkrötenſuppe verſchlang Fred auf ihre Koſten!

Oberſt Newcome war bei dieſen Schmauſereien der freundliche alte Präſident; der Prinz, ſein Sohn, nahm nur einen beſcheidenen Antheil an dieſen Ceremonieen und ſetzte ſich zu uns, ſeinen alten Freunden.

Alle Herren des Comités und alle, mit welchen die Bundelkundbankgeſellſchaft in London Geſchäfte machte, erwieſen Thomas Newcome außerordentliche Achtung. Der Ruf ſeines Reichthums war verdienter Maßen groß und ward durch die Stimme der Fama natürlich noch bedeutend erhöht. Fred Bayham wußte bis auf einige Millionen Rupien mehr oder weniger ganz genau, was der Oberſt beſaß und was Clive erben würde.

Thomas Newcome's ausgezeichnete Militairdienſte, ſeine würdige Haltung, ſeine ſchlichte, aber rührende Geſchwätzigkeit — denn der ehrliche Mann ſprach jetzt weit

Digitized by Google

mehr als er in früheren Tagen zu thun gewohnt gewesen und war nicht unempfindlich gegen die Schmeichelei, welche sein Reichthum ihm einbrachte — sein Ruf als ein scharfsinniger Geschäftsmann, der durch eben so kluge als muthige Operationen sein Glück gemacht und deßhalb auch hundert andere Menschen vielleicht glücklich und reich machen konnte, führte dem würdigen Obersten eine Menge Freunde zu, und ich kann versichern, daß der lauteste Beifall seine Gesundheit begrüßte, wenn sie bei den Diners in Blackwall ausgebracht ward.

Bei dem zweiten jährlichen Diner nach Clive's Verheirathung überreichten einige Freunde Mistreß Clive Newcome ein sehr schönes Geschenk. Es bestand in einem prachtvollen silbernen Kokosbaume, dessen Blätter so eingerichtet waren, daß Lichter darauf gesteckt werden konnten. Unter dem Kokosbaume saß ein indischer Prinz auf einem Kameel, der einem Cavallerieoffizier zu Pferde die Hand reichte. Eine Kanone, ein Pflug, ein Webstuhl, ein Ballen Baumwolle mit dem Wappen der Ostindischen Compagnie, ein Brahmin, die Britannia und die Göttin des Handels mit einem Füllhorne waren um die Hauptfiguren herum gruppirt, und wer eine schöne Beschreibung dieses werthvollen und eleganten Erzeugnisses der englischen Kunst lesen will, den verweisen wir auf die Pall Mall Gazette von diesem Jahre so wie auf Fred Bayham's herrliche Rede im Laufe des Abends, als das Ge-

Digitized by Google

ſchenk producirt ward. Der Orient und ſeine Kriege, ſeine Helden, Aſſaye und Seringapatam (und Lord Lake und Laswaree auch! ruft der Oberſt mit großem Enthuſiasmus) Tigerjagden, Paſankine, Dſchaggernaut, Elephanten, das Verbrennen der Witwen — Alles ging in Fred Bayham's glänzender Rede an uns vorüber. Er ſprach von den Erzeugniſſen des indiſchen Waldes, von dem Palmbaum, dem Kokosbaum, dem Bananenbaum. Palmen hatte der Oberſt ſchon mitgebracht, die Palmen der Tapferkeit, die er auf dem Schlachtfelde gewonnen (Beifall); Kokosbäume hätte er niemals geſehen, obſchon er von dem milchigen Inhalt ihrer Frucht ſchon Wunderdinge gehört. Hier ſei auf jeden Fall wenigſtens ein Baum dieſer Art, unter deſſen Zweigen er beſcheiden oft zu ruhen hoffe — und wenn er ſich erlauben dürfe, das orientaliſche Gleichniß noch weiter auszuführen, ſo möchte er ſagen, daß er, da er den vortrefflichen Claret des Oberſten und den Glanz ſeiner Gaſtfreundſchaft kenne, einen Kokosnußtag im Hauſe des Oberſten einem Bananentage irgendwo ſonſt vorziehe.

Während Fred Bayham ſo ſeine Rede hielt, betrachtete John James die Trophäe, und ich entſinne mich noch recht deutlich des ſonderbaren Ausdrucks ſeines ſchlauen Geſichts. Die Geſundheit der britiſchen Künſtler ward aus Veranlaſſung dieſer prachtvollen Probe ihrer Kunſt

Digitized by Google

getrunken, und der arme John James Ridley, Esq., wußte kaum ein Wort des Dankes zu stammeln.

Er und Clive saßen beisammen, und der Letztere war sehr schweigsam und düster. Wenn John James und ich uns in der Welt begegneten, so sprachen wir von unserm Freunde, und es war für uns Beide leicht zu sehen, daß keiner mit Clive's Zustande zufrieden war.

Das schöne Haus in Tyburnia war mittlerweile so prachtvoll, als Gold im Stande war, fertig gemacht. Wie ganz anders war es als das alte Haus in Fitzroy Square mit seinem wackeligen Meublement! Ein Tapezierer aus Oxfordstreet war in die noch jungfräulichen Zimmer hineingelassen worden, und dieser erfinderische Genius hatte sie mit allen Wundern geschmückt, die seine Phantasie ersinnen konnte. Rosen und Liebesgötter zitterten an den Decken, zu welchen goldene Arabesken von den Wänden hinaufkrochen. Das Gesicht des Beschauers, mochte es nun schön sein oder nicht, ward von zahllosen Spiegeln fast bis in die nächste Straße zurückgeworfen. Man wandelte auf Sammet und stand ehrerbietig auf der Mitte des Teppichs still, wo Rosey's Namenschiffre in die herrlichen Blumen eingewirkt war, welche ihren Namen tragen.

Was für herrliche krumme Beine hatten die Stühle! Die Eckschränke waren mit Meißner Porzellanfächelchen gefüllt, denn es gehörte zur Lebensaufgabe der hüb-

Digitized by Google

schen kleinen Frau, dergleichen Dinge zu kaufen. Welche Etagèren und Bonbonnièren und Chiffonnièren, welche entsetzliche Pastellgemälde sah man an den Wänden!

Hier stand auch ein prachtvolles Piano, obschon Rosey jetzt selten eines ihrer sechs Lieder sang, und als sie während einer gewissen höchst interessanten Periode ihr Bett hütete, fragte der Oberst, der stets darauf bedacht war, seinem Liebling Unterhaltung zu verschaffen, ob sie vielleicht einen Leierkasten mit fünfzig oder sechzig beliebten Stücken zu haben wünsche. Und er erwähnte, wie Windus von seinem Regimente, der ein großer Musikfreund war, im Jahre 1810 ein sehr schönes Instrument dieser Art nach Barrackpore kommen ließ und später fast mit jedem Schiffe die neuesten Melodieen aus Europa nachgeliefert bekam.

Die kleine Rosey blühete in ihrer wundervollen Toilette und war immer noch der lächelnde kleine Liebling ihres Schwiegervaters, und der arme Clive war mitten unter all dieser Pracht schwermüthig und schweigsam, größtentheils zerstreut, zuweilen bitter und wild, und nur vergnügt, wenn er die Gesellschaft, die ihn langweilte, verlassen und sich Georg und John James anschließen konnte, den schlichten Freunden seiner Jugend.

Sein bekümmerter Blick und verändertes Aussehen stimmten meine Gattin milder gegen ihn, und sie hätte ihn beinahe wieder in ihre Gunst aufgenommen. Aber zu

Digitized by Google

Miſtreß Clive empfand ſie keinerlei Zuneigung, und der Oberſt ward ziemlich kühl gegen uns und begann die kleine Schaar von Clive's Freunden mit ſcheelem Blicke zu betrachten.

Es war als wenn zwei Parteien im Hauſe wären. Erſtens die Partei Clive — John James, der ſchlaue, ſchweigſame kleine Maler, Warrington, der Cyniker, und der Verfaſſer der vorliegenden Biographie, von welchem man glaubte, er gebe ſich ein ſtolzes Air und ſei ſeit ſeiner Verheirathung ſehr übermüthig geworden.

Die zweite Partei beſtand aus den vornehmen, zahlreichen und außerordentlich reſpektablen Perſonen, deren Namen alle in dem kleinen Viſitenbuche der kleinen Roſa verzeichnet ſtanden und in deren Häuſern ſie die Runde machte und die Karten von Mr. und Miſtreß Clive Newcome und dem Oberſten abgab — den Generalen, Oberſten, Richtern u. ſ. w.

Der einzige Mann, der mit beiden Parteien des Hauſes gut ſtand, war Fred Bayham, Esq., der, nachdem er einmal in den Klee gerathen, in dem Genuß dieſer willkommenen Weide auch verharrte. Dabei aber liebte er Clive und den Oberſten wirklich, und wußte der kleinen Dame, für welche wir Anderen kaum ein Wort zu finden vermochten, hundert drollige und angenehme Dinge zu erzählen.

Die alten Freunde der Studententage wurden nicht

Digitized by Google

vergeſſen, aber ſie ſchienen in dem neuen Hauſe kein rechtes Glück zu machen. Die Miſſes Gandiſhes beſuchten einen von Miſtreß Clive's Bällen, immer noch in blauem Krepp, immer noch mit Locken an den alten, welken Stirnen in Begleitung ihres Papa's mit umgeſchlagenem Hemdkragen und ſtumm bewundernd das prachtvolle Schauſpiel betrachtend.

Warrington zog Miß Gandiſh ſogar zum Tanze auf, machte aber in der Quadrille die gröbſten Fehler, während Clive mit einem gewiſſen Grade ſeines frühern Lächelns Miß Zoe Gandiſh, ihre Schweſter, zum Tanze führte. Gandiſh mußte auf unſere Veranlaſſung in dem Souperzimmer ungeheuer viel eſſen und trinken, und Clive erheiterte ihn noch fernerweit dadurch, daß er ein lebensgroßes Bildniß von Miſtreß Clive Newcome bei ihm beſtellte. Niemals ſah man eine großartigere Schauſtellung von weißem Atlas und Juwelen. Smee war ganz wüthend über die Bevorzugung, die ſeinem Nebenbuhler zu Theil ward.

Auch Sandy M'Collop war mit an dieſem Abende gegenwärtig. Er war wieder zurück aus Rom mit ſeinem rothen Barte und ſeinem Bilde, die Ermordung des rothen Comyn, welches in dem achteckigen Zimmer der königlichen Akademie keine große Wirkung machte, weil hier der blutende Todeskampf des ſterbenden Kriegers in ein unfreundliches Dämmerlicht gehüllt ward. Sandy und

Digitized by Google

seine Brüder betrachtete Rosey mit ziemlich kaltem Blicke. Sie warf im Gespräche mit mir ihren kleinen Kopf empor und gab mir zu verstehen, daß diese Gesellschaft blos ein mixtum compositum sei und keine der ausgewählten Gesellschaften, vor welchen der Himmel uns bewahren möge.

„Wir sind Poins und Nym und Pistol," grollte Georg Warrington, indem er fortging, um den Abend in Clive's Mal- und Rauchzimmer zu beenden. „Jetzt wo Prinz Hal verheirathet ist und den väterlichen Thron theilt, schämt sich seine Prinzessin der Banditengenossen seiner früheren Tage."

Sie kam und sah uns mit mattem Lächeln an, als wir in dem Zimmer saßen und rauchten, und ließ durch die geöffnete Thür das Tageslicht auf uns hereinfallen und gab Mr. Clive zu verstehen, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen.

Und Clive Newcome lag somit in einem Daunenbett und warf sich unruhig darin umher. Er besuchte seine Diners und saß schweigend dabei, ritt schöne Pferde und die schwarze Sorge saß hinter dem düsteren Reiter. Er war von den Freunden seiner Jugend fast ganz abgeschnitten, oder sah sie doch nur gewisser Maßen verstohlen und spielte, wie mir vorkam, jetzt, wo seiner Gattin Ehrengeschenke überreicht wurden, eine sehr traurige Rolle.

Digitized by Google

und mancher alte Kamerad grollte über seinen scheinbaren Stolz.

In früheren Tagen, als sein guter Vater den Unterschied einsah, welchen Schicksal, Zeit und Temperament zwischen ihm und seinem Sohne zu wege gebracht hatten, haben wir gesehen, mit welcher Ruhe der alte Mann sich in dieses unvermeidliche Schicksal fügte und wie gelassen er den Streich der Trennung ertrug, der den Knaben ziemlich leicht berührte, aber dem liebenden Vater so großen Schmerz bereitete.

Damals herrschte trotz der verhängnißvollen Trennung keine Bitterkeit zwischen ihnen, jetzt aber schien es, als ob von Thomas Newcome's Seite ein gewisser Unwille vorwalte, weil sie, obschon wieder beisammen, dennoch nicht einig waren, weil Clive, obschon äußerlich von Ueberfluß umringt, dennoch nicht glücklich war.

Was konnte ein junger Mensch auf Erden wohl mehr wünschen? Er besaß ein schönes junges Weib, ein schönes Haus, dessen einzige Beschwerniß ein alter Vater war, der für seinen Sohn den letzten Tropfen Blut dahin gegeben hätte. Und um ein solches Ende zu sehen, hatte Thomas Newcome sich bemüht und ein Vermögen zusammen gebracht! Konnte Clive bei seinen Talenten und seiner Erziehung nicht ein oder zwei Mal wöchentlich in die City gehen und einen Antheil an dem Geschäft nehmen, von welchem sein Reichthum sich herschrieb? Er

Digitized by Google

erſchien bei den verſchiedenen Comitéſitzungen, gähnte dabei und malte Figuren auf das Löſchpapier der Compagnie, fand kein Intereſſe an den Verhandlungen, ging wieder fort und galoppirte allein auf ſeinem Pferde herum oder kehrte in ſein Atelier zurück, zog ſeine alte Sammetjacke an und arbeitete mit Palette und Pinſel. Palette und Pinſel! Konnte er denn dieſem Spielzeuge nicht entſagen, wenn er zu einer viel höhern Stellung in der Welt berufen war? Konnte er nicht mit Roſey plaudern — mit Roſey ausfahren, dieſer freundlichen kleinen Seele, die keinen andern Wunſch hatte, als ihn glücklich zu machen?

Solche Gedanken wie dieſe verfinſterten ohne Zweifel das Gemüth des Oberſten und machten die Furchen um ſeine alten Augen noch tiefer.

So iſt es aber. Wir beurtheilen die Menſchen nach unſerem eigenen Maßſtabe und beurtheilen die uns am nächſten ſtehenden und theuerſten oft falſch.

Oft, ſehr oft verſuchte Clive wirklich mit der kleinen Roſey zu plaudern, die mit ſeinem Vater ſo heiter zu zirpen und zu ſchwatzen verſtand. Oft kam ſie und ſetzte ſich neben ſeine Staffelei und bot ihre geringen Fähigkeiten auf, ihn zu unterhalten und erzählte ihm kleine Geſchichten von ihren Bekannten, von dieſem Balle oder jenem Concert, ſchmollte auch zuweilen und vergoß

Digitized by Google

dann einige Thränen, auf welche Liebkosungen und Aussöhnung folgten.

War dies vorbei, so nahm er wieder seine Cigarre zur Hand, und Rosey begab sich seufzend und mit schwerem Herzen wieder zu dem guten alten Manne, der sie erst aufgefordert, zu seinem Sohne zu gehen und mit diesem zu sprechen. Clive aber fühlte, daß sein Vater sie ihm zugeschickt. Dieser Gedanke durchzuckte ihn während ihres Gesprächs, und sofort schloß sich sein Herz, und sein Antlitz ward düster. Sie waren einmal nicht für einander geschaffen. Dies war die Wahrheit. Der Schuh war ein sehr hübscher kleiner Schuh, aber Clive's Fuß war doch zu groß dafür.

Gerade vor Ueberreichung des schon mehrmals erwähnten Ehrengeschenkes war Mr. Clive fortwährend zu Hause und sehr freundlich und liebevoll gegen seine Gattin, und die ganze Familie bewegte sich in sehr angenehmen Verhältnissen. Aerzte gingen bei Mistreß Clive Newcome fortwährend ab und zu, und der gute Oberst trug unermüdliche Sorge, sie recht warm einzuhüllen, ihre kleinen Füße auf's Sopha zu legen und sie nach dem Wagen zu führen. Die Veteranin kam von Edinburg herüber, wo Onkel James jetzt sehr behaglich in Picardy Place wohnte und in sehr angenehmer Gesellschaft lebte, und der ganze Cirkel war mit Einem Worte sehr traulich und glücklich und intim.

Digitized by Google

Aber leider sollten Thomas Newcome's liebste Hoffnungen dies Mal getäuscht werden. Sein kleiner Enkel erblickte kaum das Licht und schloß dann die Augen auf immer.

Alles ward nun wieder bei Seite geräumt, die armen kleinen Windeln und Käppchen, die zarten Musselin- und Batistsachen, über welchen so manche Sorge vergessen, so manches inbrünstige Gebet gedacht, wenn auch nicht laut ausgesprochen worden. Die arme kleine Rosey — sie fühlte den Kummer tief, aber sie erholte sich sehr bald. Nach wenigen Minuten blüheten ihre Wangen wieder, und sie sagte uns, daß ihre Gesellschaft ein mixtum compositum sei.

Die Veteranin war schon zuvor wieder nach dem Schauplatze ihrer nordischen Heldenthaten abgereis't, obschon wohl nicht ganz auf eigenen Antrieb. Das Commando des Haushalts übernehmend, während Mistreß Newcome das Sopha hütete, hatte Mistreß Mackenzie das ganze Etablissement in Aufruhr und Meuterei versetzt. Sie hatte den Kellermeister beleidigt, die Haushälterin verletzt, die Empfindlichkeit der Lakaien verwundet, den Doctor insultirt und die Kinderwärterin auf die innersten Hühneraugen getreten.

Es war merkwürdig, welche eine Veränderung in dem Benehmen der Veteranin vorgegangen war und wie wenig Oberst Newcome sie in früheren Tagen gekannt.

Was der Kaiser Napoleon der Erste in Bezug auf unsere russischen Feinde sagte, konnte jetzt auch auf diese Dame Anwendung erleiden: Grattez-la, und sofort war sie ein Tatar. Clive und sein Vater fanden einigen Trost darin, gegen sie zu complottiren. Der alte Mann wagte niemals es zu versuchen, freute sich aber über den Muth und die Tapferkeit seines Sohnes in der Reihe von Schlußgefechten, welche, über dem ausgestreckten Körper der armen kleinen Rosey in dem Ankleidezimmer beginnend, in dem Gesellschaftszimmer fortgesetzt, im Speisezimmer mit furchtbarer Heftigkeit von Seiten des Feindes wieder aufgenommen und zum Triumphe des ganzen Haushalts vor der Hausthür beendet wurden.

Als die geschlagene Tatarenstreitmacht wieder nach ihrem heimischen Norden entflohen war, legte Rosey ein Geständniß ab, welches Clive mir später unter bitterem Gelächter mittheilte.

„Du und Papa Ihr scheint sehr aufgeregt zu sein," sagte sie. (Rosey nannte in Abwesenheit der Veteranin den Obersten Papa.) „Ich mache mir gar Nichts daraus, ausgenommen blos anfangs, wo es mich auch ein wenig aufregte. Mama war von jeher so. Sie zankte in Schottland auf mich und Josey den ganzen Tag hinein, bis die Großmutter sie fortschickte, und dann in Fitzroy Square, und dann in Brüssel ohrfeigte sie mich gar nicht selten," setzt Rosey mit einem ihrer freundlichsten Lächeln

hinzu, „und ich glaube, sie hatte sich schon mit Onkel James gezankt, ehe sie zu uns kam.“

„Sie hat Rosey geohrfeigt!“ ruft der arme Clive aus, „und dennoch pflegten sie in Fitzroy Square und später in Brüssel Arm in Arm in unser Zimmer zu treten, schmunzelnd und lächelnd, als ob sie ihr ganzes Leben weiter Nichts gemacht, als einander geküßt hätten. Das ist es, was wir von Frauen wissen — das ist es, was wir bekommen und später finden, wenn wir glauben, ein lächelndes, unverstelltes junges Geschöpf geheirathet zu haben! Sind sie denn lauter solche Heuchlerinnen, Mistreß Pendennis?“ rief er, und zupfte sich wüthend am Schnurrbarte.

„Armer Clive,“ sagt Laura sehr sanft. „Sie werden doch nicht wünschen, daß sie ihre Mutter bereden oder compromittiren soll.“

„Nein, gewiß nicht,“ entgegnete Clive. „Aber so reden sie alle und somit sind sie Heuchlerinnen aus purer blanker Tugend.“

Es war dies das erste Mal seit langer Zeit, daß Laura ihn Clive nannte. Sie fing an sich wieder mit ihm auszusöhnen. Wir hatten über die Heirath des jungen Mannes unsere eigene Meinung, und um der Sache die Krone aufzusetzen, schien es mir bei einer zufälligen Begegnung mit dem fraglichen jungen Herrn, welchen wir an den Stufen des Flaggeclubbs in Pall Mall aus

Digitized by Google

einer Chaise aussteigen sahen, als wären schwarze Gedanken in Bezug auf Hoby in Clive Newcome's Gemüth gedrungen, denn gleich einem Othello schielte er diesem nichts ahnenden Cassio nach, als derselbe mit seinen lackirten Stiefeln in seinen Clubb hüpfte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Absit omen.

Bei dem ersten der Feste in Blackwall war Hobson Newcome gegenwärtig, trotz des Zwistes, der zwischen seinem älteren Bruder und dem Chef der Firma Gebrüder Hobson und Newcome stattgefunden. Aber es war der individuelle Barnes und der individuelle Thomas, die eine Differenz mit einander gehabt. Die Bundelkundbank hatte sich mit ihrem vornehmsten Commissionshause in London nicht veruneinigt. Niemand trank auf das Wohl der Bundelkundbankgesellschaft bei Gelegenheit dieses Festes mit größerem Enthusiasmus, als Hobson Newcome, und die Art und Weise, auf welche er in seiner kleinen Dankrede auf die notorischen Differenzen zwischen Oberst Newcome und seinem Neffen leise hindeutete und betete, daß dieselben einmal aufhören und daß mittlerweile das Vertrauen zwischen dem großen indischen Etablissement und seinen Londoner Agenten sich niemals vermindern möchte, ward von sechsunddreißig Herren bewundert, die

Digitized by Google

von Claret und Enthusiasmus erfüllt waren und sich in jenem glücklichen Gemüthszustande befanden, wo die Menschen Alles bewundern.

Bei dem zweiten Diner, wo das Ehrengeschenk überreicht ward, war Hobson nicht zugegen. Auch figurirte sein Name nicht unter denen, welche auf dem Stamme des allegorischen silbernen Kokosbaumes eingegraben waren. Als wir in dem Omnibus nach Hause fuhren, machte mich Fred Bayham auf diesen Umstand aufmerksam.

„Ich habe das Verzeichniß der Namen durchgesehen," sagte er, „nicht blos das auf dem Baume eingegrabene, Sir, sondern auch das gedruckte Verzeichniß. Es lag zusammengerollt in einem der Nester oben auf dem Baume. Warum steht Hobson's Name nicht mit darauf? — Das gefällt mir nicht, Pendennis."

Fred Bayham, der jetzt in Handelsangelegenheiten sehr stark war, schwatzte über Actien, Staatspapiere und Gesellschaften mit ungeheurer Gelehrsamkeit und gab mir zu verstehen, daß er selbst ein paar kleine Geschäfte mit großem gegenwärtigem und noch größerem erst zu hoffendem Vortheile gemacht. Thatsache ist, daß Mr. Ridley bezahlt ward und daß Fred Bayham's Kleidung, obschon immer noch excentrisch, doch behaglich, sauber und anständig war. Er bewohnte jetzt das Zimmer, welches einst

der liebenswürdige Honeyman innegehabt. Er lebte hier bequem und gut.

„Sie glauben doch nicht etwa," sagte er, „daß das elende Honorar, welches ich von der Pall Mall beziehe, mich in den Stand setzt, dies Alles so zu haben? Fred Bayham, Sir, hat jetzt eine Stellung in der Welt, Fred Bayham bewegt sich unter Geldmenschen und Citynotabilitäten und steht mit reichen Nabobs auf vertrautem Fuße. Er kann sogar heirathen, wenn es ihm beliebt, Sir, und seinen eigenen Heerd gründen."

Wir wünschten dem wackern Fred Bayham von Herzen jedes mögliche irdische Wohlergehen.

Als ich ihm eines Tags zufällig im Park begegnete, bemerkte ich, daß sein Antlitz einen ominösen und tragischen Ausdruck zeigte, welcher, so wie er sich mir näherte, sich immer noch zu steigern schien. Ich dachte, er hätte vielleicht einen Augenblick zuvor mit der Kinderwärterin geschäkert, welche mit einigen ihrer kleinen Pfleglinge dastand und den Yachten auf dem Serpentine zusah. Als Fred Bayham mich von Weitem erblickte, trennte er sich von dem Mädchen und ihren unschuldigen Begleitern, und ging seinem alten Freunde entgegen, indem sich, wie wir schon bemerkt, immer tiefere Schatten auf seinem Gesichte lagerten.

„Es sind die Kinder meines guten Freundes, des Obersten Huckaback von den Seesoldaten in Bombay. Ach

ihr Schickſal nicht ahnend, ſpielen die kleinen Kinder. Ich ſah ihnen zu. Ein ſehr hübſches junges Frauenzimmer beaufſichtigt ſie. Sie ließen ihre kleinen Boote auf dem Serpentine ſegeln, rannten hin und her, lachten und waren luſtig, und als ich zuſah, ſank das Boot des kleinen Haſtings Huckaback unter: Absit omen, Pendennis! Der kleine Vorfall machte dennoch einen bedeutenden Eindruck auf mich. Fred Bayham will hoffen, daß das Schiff des Vaters nicht etwa ebenfalls ſcheitere."

„Meinen Sie den kleinen Mann mit dem gelben Geſichte, den wir bei Oberſt Newcome trafen?" ſagt Mr. Pendennis.

„Allerdings, Sir," entgegnete Fred Bayham. „Sie wiſſen doch, daß er College unſers Oberſten bei der Direction der Bundelkundbank iſt?"

„Gütiger Himmel!" rief ich, in aufrichtiger Beſorgniß, „ich will doch nicht hoffen, daß der Bundelkundbank Etwas zugeſtoßen iſt?"

„Nein," antwortete Fred Bayham, „es iſt ihr Nichts zugeſtoßen, das gute Schiff iſt bis jetzt noch wohl erhalten. Aber es iſt mit genauer Noth einer großen Gefahr entgangen, Pendennis," entgegnet Fred Bayham, indem er mich krampfhaft am Arme packt. „Es war ein Verräther unter ſeiner Mannſchaft — es hat den Sturm wacker ausgehalten — ein Verräther, der das Schiff auf den Strand laufen laſſen wollte, Sir."

Digitized by Google

„Ich bitte Sie, laſſen Sie Ihre nautiſchen Ausdrücke beiſeite und ſagen Sie mir mit einfachen Worten, was Sie eigentlich meinen," ſagte Fred Bayham's Begleiter, und Bayham ſetzte ſeine Erzählung fort.

„Wären Sie im Mindeſten mit den Angelegenheiten der City bekannt," ſagte er, „oder ließen Sie ſich herab, den Ort zu beſuchen, wo die Kaufleute ſich meiſtens verſammeln, ſo würden Sie die Geſchichte gehört haben, welche geſtern in der ganzen Stadt umlief und von Threadneedle bis nach Leadenhall Schrecken und Entſetzen verbreitete. Die Geſchichte iſt die, daß die Firma Gebrüder Hobſon und Newcome geſtern Papieren der Bundelkundbankgeſellſchaft, im Werthe von dreißigtauſend Pfund, den Accept verweigerte.

„Dieſe Nachricht traf das Directorium wie ein Donnerſchlag, denn es hatte durchaus keine Notiz von den Abſichten der Gebrüder Hobſon bekommen, und verurſachte einen paniſchen Schrecken unter den Actionairen des Unternehmens. Das Directionszimmer ward von Oberſten und Kapitainen, Witwen und Waiſen belagert. Binnen einer Stunde nach dem Proteſt waren die Papiere anderweit untergebracht und Sie werden in einem Artikel des Globe noch heute Abend die Bekanntmachung leſen, daß künftig das Haus Baines und Jolly Zahlungen für die Bundelkundgeſellſchaft leiſten wird, nachdem es mit hinreichenden Fonds verſehen worden, um alle Verbindlichkeiten

Digitized by Google

der genannten Gesellschaft zu decken. Die Actien aber fielen in Folge dieses Schreckens dennoch. Ich hoffe aber, daß sie wieder steigen werden; ich glaube und erwarte es mit Zuversicht. Um unsers guten Obersten und seiner Freunde willen hoffe ich es eben so wie um der unschuldigen Kinder willen, die da drüben am Serpentine spielen.

„Ich hatte gleich meinen Argwohn, als die Gesellschaft jenes Ehrengeschenk machte," sagte Fred Bayham. „Meine Lebenserfahrung, Sir, hat mich gelehrt, gegen dergleichen Dinge stets sehr mißtrauisch zu sein, und wenn eine Gesellschaft so Etwas thut, so mache ich mich allemal darauf gefaßt, den nächsten Monat zu hören, daß sie aus dem Leime gegangen ist. Absit omen! sage ich nochmals. Der Untergang jener kleinen Yacht gefällt mir durchaus nicht."

An demselben Abende brachte der Globe auch wirklich einen Artikel über den von Mr. Bayham erzählten Vorfall und den vorübergehenden Schrecken, den derselbe hervorgerufen, so wie eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die Herren Baines und Jolly hinfort als Agenten der indischen Handelsgesellschaft agiren würden. Zugleich wurden von den juristischen Anwälten der Compagnie gerichtliche Schritte gegen die Firma angedroht, welche so viel Unheil angerichtet hatte. Mr. Hobson Newcome war in's Ausland verreis't, als der Umstand stattfand, und es war bekannt,

Digitized by Google

daß der Protest der Papiere nur seinem Neffen und Compagnon zur Last zu legen war. Nach dem Bruche zwischen den beiden Firmen fand auch ein Bruch zwischen Hobson's Familie und Oberst Newcome statt. Der erbitterte Oberst schwur, daß sein Bruder und sein Neffe einer wie der andere heuchlerische Verräther seien und wollte mit keinem von beiden mehr Etwas zu thun haben. Selbst der arme, unschuldige Sam Newcome, welcher von Oxford nach London kam und Clive die Hand bot, ward von unserm Obersten durch seine finstere Miene hinweggescheucht, und der alte Krieger sprach sich in Ausdrücken großen Mißvergnügens gegen seinen Sohn aus, weil dieser auch nur die mindeste Notiz von dem jungen Verräther genommen.

Unser Oberst war ganz verändert, verändert in seinem Herzen, verändert in seinem ganzen Verhalten gegen die Welt und vor Allem gegen seinen Sohn, für den er in seinen alten Tagen so viele liebevolle Opfer gebracht. Wir haben gesagt, wie schon seit Clive's Verheirathung ein stummer Zwist sich zwischen Vater und Sohn entsponnen. Das augenscheinliche Unglück des jungen Mannes war gleichsam ein Vorwurf für seinen Vater. Sogar sein Schweigen ärgerte den alten Mann und sein Mangel an Vertrauen erbitterte ihn täglich mehr. Im Besitze eines großen Vermögens, war er unzufrieden mit sich selbst, weil er es nicht genießen konnte, und unzufrieden mit sei-

Digitized by Google

nem Sohne, der ihm bei der Administration seines neuen Unternehmens mit hätte zur Hand gehen sollen und der doch nur ein gleichgültiges, nutzloses Mitglied der kleinen Conföderation war, ein lebendiger Protest gegen alle Pläne, welche der gute Mann in seinem vergangenen Leben entworfen. Die Katastrophe in der City brachte Vater und Sohn einander wieder etwas näher, und die Rachsucht beider ward durch Barnes' Verrath aufgerüttelt. Es gab eine Zeit, wo der Oberst für seine Person seinen Verwandten mit nachsichtigerem Auge betrachtet haben würde; aber Schicksal und Umstände hatten seine ursprünglich sanfte Gemüthsart verbittert, Haß und Mißtrauen hatten sich seiner bemächtigt, und wenn man auch nicht sagen kann, daß sein neues Leben ihn verändert hatte, so hatte es doch wenigstens Fehler entwickelt, die bis jetzt keinen Spielraum gehabt und Eigenschaften, welche zeither geschlummert. Kennen wir uns selbst, oder was Gutes oder Böses die Umstände uns entlocken können? Wußte Kain, als er mit seinem jüngern Bruder an dem Knie seiner Mutter spielte, daß die kleine Hand, welche Abel liebkos'te, eines Tages größer werden und eine Keule fassen würde, um ihn zu erschlagen? Dreimal glücklich der, den das Schicksal mit gelinden Anfechtungen heimsucht und von dem der Himmel Prüfungen entfernt hält! —

In dem Stadium, in welches die Familienfehde

eingetreten ist und welches der Biograph der Newcomes zu beschreiben verpflichtet ist, bemerken wir eine sanfte Moralpredigerin, welche ihr Urtheil entschieden zu Ungunsten des Obersten abgiebt, während andererseits ein rauher Philosoph und Freund von mir, dessen Meinungen einiges Gewicht bei mir zu haben pflegten, hartnäckig behauptet, daß der Oberst und sein Sohn Recht hatten.

„Krieg und Gerechtigkeit sind gute Dinge," sagt Georg Warrington, indem er mit der geballten Faust auf den Tisch schlägt. „Ich halte sie aufrecht und der gesunde Menschenverstand der Welt hält sie aufrecht, trotz des Predigens aller Honeymans, die jemals von einer Kanzel wimmerten. Ich habe nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, daß ein Spitzbube gehängt werde. Wenn ein Schurke ausgepeitscht wird, so freue ich mich darüber und und sage, es geschieht ihm ganz Recht. Wenn irgend Jemand es unternimmt, Sir Barnes Newcome, Baronet, tüchtig durchzugerben, so werde ich darüber durchaus nicht empört sein, sondern im Gegentheile nach Hause gehen und mir zu meinem Diner noch ein Extracotelet bestellen."

„Ach, Rache ist stets unrecht, Pen," sagte der andere Rathgeber. „Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß schon der weiseste und beste aller Richter sie verdammt hat. Sie schwärzt die Herzen der Menschen. Sie ver-

Digitized by Google

kehrt ihre Ansichten über Recht und Unrecht. Sie veranlaßt sie, Böses zu sinnen und ungerecht von Andern zu denken. Sie ist nicht die edelste Vergeltung für Beleidigungen und auch nicht die muthigste Weise, ihnen zu begegnen. Der größte Muth ist, Verfolgung zu ertragen; nicht zu antworten, wenn man geschmäht wird und, wenn Einem Unrecht zugefügt worden, zu vergeben. Das, was Du den Triumph des Obersten und die Demüthigung eines Feindes nennest, thut mir sehr leid. Möge Barnes so widerlich sein als er will, so hätte doch Ethel's Bruder niemals gedemüthigt werden sollen. Er ist schwach, und andere Männer sind auch schwach, Mr. Pen, wenn Ihr gleich viel klüger seid als die Frauen. Ich habe keine Geduld mit dem Obersten und ich bitte Dich, ihm zu sagen, möge er nun darnach fragen oder nicht, daß er meine Gunst verscherzt hat und daß ich für meinen Theil dem, was seine Freunde und Schmeichler seinen Triumph nennen, keinen Beifall schenke und daß er nach meiner Meinung in diesem Falle nicht als der liebe Oberst und der gute Oberst und der gute Christ gehandelt hat, für welchen ich ihn einst hielt."

Wir müssen nun sagen, was der Oberst und Clive gethan hatten und was zwei so verschiedene Meinungen hinsichtlich ihrer Handlungsweise von den so eben genannten beiden Kritikern veranlaßte. Die Weigerung des Londoner Banquierhauses, die Wechsel der großen indischen

Digitized by Google

Handelsgesellschaft zu acceptiren, äußerte natürlich auf den Credit dieser Gesellschaft in England bedeutenden Einfluß. Die Directoren in London erließen beruhigende Bekanntmachungen; glänzende Rechnungsabschlüsse über die Geschäfte der Compagnie im Auslande wurden veröffentlicht und unumstößlicher Beweis geliefert, daß die Bundelkundgesellschaft sich nie in einem blühenderen Zustande befunden, als in dem Augenblicke, wo Gebrüder Hobson ihre Tratten zurückwiesen. Aus allem Diesem aber ließ sich schließen, daß die Handelsgesellschaft eine schwere Wunde empfangen und durch die Handlungsweise der Londoner Firma tief, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt worden war. Die Geneigtheit zu verkaufen, ward unter den Actieninhabern zu einer wahren Epidemie. Jedermann trachtete darnach, seine Papiere zu realisiren. Von den dreißig Namen, die auf dem Kokosbaume der armen Mistreß Clive eingegraben standen, ließen sich nicht weniger als zwanzig als Deserteure bezeichnen, oder wenigstens als solche, die gern desertirt wären, wenn sie eine Gelegenheit hätten finden können, es mit Sack und Pack zu thun. Zornig strich der gute Oberst die Namen dieser Treulosen aus dem Visitenbuche seiner Schwiegertochter aus; stolz begegnete er ihnen auf der Straße, denn die Bundelkundgesellschaft in der Stunde der Gefahr verlassen, hieß nach seiner Ansicht eben so viel als am Vorabende einer Schlacht um Urlaub ansuchen. Er wollte

Digitized by Google

nicht einsehen, daß es sich bei dieser Frage nicht um das Gefühl, sondern um ein Rechenexempel drehete, und durchaus Nichts von Leuten hören, welche das Schiff verließen, wie er es nannte.

„Sie mögen gehen, Sir," sagte er, „aber mögen sie nie wieder in meinen Dienst treten!"

Mit Verachtung und Entrüstung zahlte er einige furchtsame Freunde aus, welche gern entfliehen wollten, und kaufte ihre Actien aus seiner eigenen Tasche. Aber seine Börse war zu diesem Amüsement nicht lang genug. Das Geld, welches er besaß, war bereits in der Compagnie angelegt, und seinen Namen hatte er bereits behufs der Zahlungsleistung verpfändet, welche die vormaligen Londoner Banquiers der Gesellschaft verweigert hatten.

Diese Herren erklärten mittlerweile ihre Differenzen mit der indischen Bank für ganz natürlich, und lachten über die abgeschmackten Beschuldigungen einer persönlichen Feindschaft, welche der arme Thomas Newcome öffentlich aussprach.

„Er ist ein hitzköpfiger alter indischer Dragoner," sagte Sir Barnes, „der von dem Geschäfte eben so wenig versteht, als ich von einem Cavalleriemanövre oder der Hindusprache. Er gründet mit einigen andern alten Dragonern und indischen Klugthuern nebst einigen ungeheuer schlauen alten eingeborenen Praktikern ein Geschäft, und sie bezahlen bedeutende Dividenden und eröffnen eine

Digitized by Google

Bank. Natürlich werden wir die Geschäfte dieser Leute so lange besorgen, als wir gedeckt sind, aber ich habe ihrem Director fortwährend gesagt, daß wir durchaus keine Gefahr laufen und die Rechnung in dem Augenblicke schließen würden, wo es uns nicht mehr zusagt, sie weiter zu führen. Deßhalb haben wir vor sechs Wochen die Verbindung aufgehoben, und seit dieser Zeit herrscht ein panischer Schrecken unter der Handelsgesellschaft, der durch das abgeschmackte Benehmen des Obersten Newcome noch bedeutend gesteigert worden ist. Er sagt, ich sei sein Feind — sein Feind! Das bin ich allerdings im Privatleben, aber was hat dies mit dem Geschäfte zu thun? Im Geschäftsleben giebt es weder Freunde noch Feinde."

So hatten Thomas Newcome und Clive, Thomas' Sohn, Groll in ihren Herzen gegen Barnes, ihren Verwandten, und wünschten sich an ihm zu rächen und trachteten nach seinem Untergange und sehnten sich nach einer Gelegenheit, ihre Anschläge gegen ihn zur Ausführung zu bringen.

Wenn Menschen in dieser Gemüthsstimmung sind, so ist, wie das Sprichwort sagt, stets irgend eine Person zur Hand, welche ihnen die Gelegenheit verschafft, ihrer kleinen niedlichen Leidenschaft Genüge zu thun. Was purer Haß ist, scheint der Person, welche dieses Gefühl hegt, entrüstete Tugend zu sein, so daß sie ihren Empfindungen freien

Digitized by Google

Spielraum gestattet, ja sich deßwegen vielleicht sogar lobt. Ich bin überzeugt, wenn Thomas Newcome bei seinem gegenwärtigen Wunsche, sich an Barnes zu rächen, das eigentliche Wesen seiner Gesinnungen gegen diesen würdigen Mann gekannt hätte, so wäre seine Handlungsweise eine ganz andere gewesen und wir würden Nichts von so thätigen Feindseligkeiten gehört haben, wie die, welche nun folgten.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

In welchem Miſtreß Clive zu ihrem Vermögen kommt.

Bei Beſprechung der Angelegenheiten der Bundelkundgeſellſchaft trug Sir Barnes Newcome ſtets Sorge, bei ſeinem Erſtaunen über die Maßnahmen dieſer Geſellſchaft zu beharren. Er ſollte ſich bemühen, üble Gerüchte darüber in Umlauf zu bringen! Wie abgeſchmackt! Wenn ein Freund ihn fragte (und es war merkwürdig, welch eine Menge Leute ihn wirklich fragten), ob er glaube, daß man bei dieſer Geſellſchaft ſein Geld auf vortheilhafte Weiſe anlegen könne, ſo würde er natürlich eine Antwort geben. Er konnte gerade nicht behaupten, daß er dies zur Zeit ihrer Verbindung gedacht, die blos aus Gefälligkeit gegen ſeinen liebenswürdigen Onkel zu Stande gekommen. Es wäre eine zankſüchtige Geſellſchaft, eine Dragonergeſellſchaft, eine Geſellſchaft von Leuten, die blos an Schießpulver und dergleichen gewöhnt ſeien; er ſei

durchaus dieſer Handelsgeſellſchaft nicht feindſelig geſinnt. Es gebe Handelsgeſellſchaften, die durchaus keiner Feinde bedürften und ſchon von ſelbſt zum Teufel gingen.

So und mit dieſer liebenswürdigen Offenheit ſprach Barnes über eine Handelsſpeculation, deren Vorzüge er natürlich eben ſo gut wie jeder andere Bürger zu beſprechen das Recht hatte. Was Onkel Hobſon betraf, ſo charakteriſirte ſich ſein Benehmen durch eine Schüchternheit, die man von einem Manne von ſeinem blühenden Ausſehen, ſeiner Rührigkeit und ſeinem ſonſt ſo männlichen Verhalten kaum erwartet haben würde. Er war, wie wir geſehen haben, nicht mit bei dem Kokosbaumſchmauſe. Er betheuerte gegen den Oberſten unter vier Augen, daß ſeine perſönliche Geſinnung noch ganz dieſelbe ſei und daß ihm der Vorfall mit der Bundelkundgeſellſchaft, welcher ſtattgefunden, während er auf dem Continente geweſen, unendlich leid thue und ganz ohne ſein Vorwiſſen ſtattgefunden habe.

Der Oberſt nahm die Entſchuldigungen ſeines Bruders anfangs mit einer Menge Verbeugungen, zuletzt aber mit lautem Gelächter auf.

„Mein guter Hobſon," ſagte er mit der unerträglichſten Freundlichkeit, „natürlich hatteſt Du die beſten Abſichten — natürlich geſchah die ganze Sache ohne Dein Vorwiſſen. Wir begreifen dergleichen Dinge. Londoner Banquiers haben keine Herzen — iſt wohl ſeit den fünfzig

Digitized by Google

Jahren, wo ich Dich und Deinen Bruder und meinen liebenswürdigen Neffen, den gegenwärtigen commandirenden Offizier, kenne, Etwas geſchehen, was mich hätte zu der Annahme bewegen können, daß Ihr Herzen hättet?"

Und wieder brach der Oberſt in lautes Gelächter aus. Dieſes Gelächter hatte durchaus keinen angenehmen Klang. Der würdige Hobſon nahm ſeinen Hut, ſtrich ihn mit verlegener Miene glatt, und entfernte ſich. Der Oberſt ging hinter ihm die Treppe hinab und machte ihm an der Hausthür eine nochmalige tiefe Verbeugung. Von dieſem Tage an ſetzte Hobſon Newcome niemals wieder ſeinen Fuß über die Schwelle des Hauſes in Tyburnia.

Während dieſer ganzen Zeit figurirte der Kokosbaum bei einer außerordentlichen Anzahl von Bankets. Die Gaſtfreundſchaft des Oberſten war verſchwenderiſcher als je, und Mrs. Clive's Toiletten wurden immer glänzender. Clive dagegen war in ſeinen vertraulichen Unterhandlungen mit ſeinen Freunden ſehr niedergeſchlagen und düſter. Als ich unſern wohl unterrichteten Freund Fred Bayham nach Neuigkeiten aus der City fragte, ward ſein Antlitz ſehr ernſt und leichenbitterartig. Die Actien der Bundelkundgeſellſchaft, die vor einem Jahre ungeheuer hoch geſtanden, fielen langſam, aber immer tiefer und tiefer.

– „Ich wollte," ſagte Mr. Sherrick zu mir, „der Oberſt verkaufte ſeine Papiere, ſo lange es noch Zeit iſt, wie die-

ſer Mr. Ratray, der ſich ſo eben mit hunderttauſend Pfund aus dem Geſchäfte gezogen hat."

„Aus dem Geſchäfte gezogen? Sie kennen den Oberſten ſehr ſchlecht, Mr. Sherrick, wenn Sie glauben, daß er dies jemals thun werde."

Mr. Ratray erſtattete, obſchon er nach Europa zurückgekehrt war, über die Bundelkundbankgeſellſchaft die ermuthigendſten Berichte. Sie befand ſich in einem höchſt blühenden Zuſtande. Es ſtand mit Gewißheit zu erwarten, daß die Actien wieder in die Höhe gehen würden. Er hatte blos wegen ſeiner Leberkrankheit verkauft, er mußte nach Hauſe — der Arzt hatte es befohlen.

Einige Monate ſpäter kam ein zweiter Director, Mr. Hedges, nach Hauſe. Dieſe beiden Herren bewirtheten, wie wir wiſſen, die feine Welt, verſchafften ſich Sitze im Parlament, kauften Landſitze in der Provinz und ſtanden in großem Anſehen. Mr. Hedges trat aus, aber ſein reicher Compagnon Mr. M'Gaspey trat an ſeiner Stelle in die Bundelkundbankgeſellſchaft ein.

Dieſer Eintritt aber ſchien in England keine große Erregung hervorzubringen. Die Actien fielen langſam. Indeſſen, es ſtand eine ungeheure Indigoernte zu erwarten. Der Londoner Director war daher auf der heiterſten Laune.

Trotz aller dieſer Umſtände, trotz aller Treuloſigkeiten, ungünſtigen Gerüchte und unzuverläſſigen Freunde,

Digitized by Google

hielt Thomas Newcome das Haupt hoch und sein Gesicht war stets freundlich, ausgenommen wenn gewisse Familienfeinde erwähnt wurden, wo er dann zürnte, wie ein beleidigter Jupiter.

Wir haben gesehen, wie innig die kleine Rosey ihrer Mama, ihrem Onkel, James Binnie, und jetzt ihrem Papa, wie sie Thomas Newcome nannte, zugethan war. Diese Zuneigung entgegneten, wie ich überzeugt bin, die beiden Herren von ganzem Herzen, und wenn sie nicht gar so gutmüthig und schlicht gewesen wären, so hätte man sich wundern können, daß die beiden alten Knaben nicht ein wenig eifersüchtig auf einander waren. Indessen scheint es nicht, als ob sie ein solches Gefühl gehegt hätten, wenigstens unterbrach es niemals die innige Freundschaft zwischen ihnen; Clive ward von Beiden als Sohn betrachtet, und Jeder begnügte sich mit seiner Hälfte von der Zuneigung der lächelnden kleinen Frau.

So lange sie bei ihr waren, zeigte sich die kleine Mistreß Clive sehr gesellig, gelehrig, gehorsam, freundlich und gutmüthig. Sie amüsirte ihre beiden alten Freunde mit kleinen Liedern und Liebkosungen, und nachdem sie Thomas Newcome seine Cigarre gereicht, trippelte sie davon, um mit James Binnie auszufahren oder sich mit ihm zu Tische zu setzen, wenn er zum Ausfahren keine Lust hatte und ein so heiteres, aufmerksames und liebens-

Digitized by Google

würdiges Kind zu ſein, wie irgend ein alter Herr nur wünſchen konnte.

Der Abſchied von ihrer Mama ſchien ihr nicht ſehr nahe zu gehen und ſie verrieth dadurch einen Mangel an Gefühl, über welchen ſich die letztgenannte Dame bei ihren ſpäteren Unterredungen mit ihren Freunden über Miſtreß Clive Newcome bitterlich beklagte.

Vielleicht waren Gründe vorhanden, weßhalb Roſey über die Trennung von ihrer Mutter nicht ſehr betrübt ſein konnte, ganz gewiß aber hätte ſie doch eine Thräne vergießen können, als ſie von dem guten, alten, freundlichen James Binnie Abſchied nahm. Das fiel ihr aber nicht ein. Die Stimme des alten Mannes ward wankend, aber die ihrige nicht im Mindeſten. Sie küßte ihn lächelnd auf die Wangen, und trippelte dann fröhlich und lächelnd mit ihrem Gatten und Schwiegervater in den Eiſenbahnwagen und ließ den armen alten Onkel ſehr traurig zurück. Unſere Frauen ſagten — ich weiß nicht warum — die kleine Roſey habe gar kein Herz. Die Frauen ſind einmal gewohnt, ſich über die Gattinnen ihrer neuverheiratheten Freunde auf dieſe Weiſe auszuſprechen. Ich muß indeſſen hinzufügen (und thue dies, während Mr. Clive Newcome's Abweſenheit von England, weil ich außerdem eine ſolche Behauptung nicht wagen würde), daß es Männer giebt, welche dem Urtheile der Damen über Miſtreß Clive vollkommen beiſtimmen. So

Digitized by Google

erklären zum Beispiel die Kapitaine Goby und Hoby, daß ihr Benehmen gegen den letztern, ihre Ermuthigung und dann plötzliche Veränderung, als Clive seinen Antrag machte, wahrhaft schändlich waren.

Damals aber befand sich Rosey im Zustande der Bewunderung. Als gutes, gehorsames kleines Mädchen war es ihre Pflicht, den Wünschen ihrer Mama nachzukommen. Wie konnte sie nun ihr Gefühl für Tugend und Gehorsam besser zeigen, als dadurch, daß sie ihrer Mama schnell und freudig gehorchte und auf Befehl dieser erfahrenen Veteranin den armen Hoby aufgab, und nach England in ein schönes Haus ging, um bei Hofe vorgestellt zu werden und mit einem schönen jungen Gatten und einen freundlichen Schwiegervater zur Seite alle Arten von Vergnügungen zu genießen?

Kein Wunder daher, daß Rosey sich nicht in einem sehr thätigen Zustande von Kummer befand, als sie sich von Onkel James trennte. Er bemühete sich, mit diesen Erwägungen sich zu trösten, als er in das leere Haus zurückgekehrt war, wo sie getanzt, gelächelt und geträllert hatte, und er betrachtete den Stuhl, auf welchem sie gesessen, und den großen Spiegel, der so oft ihr frisches niedliches Gesicht zurückgespiegelt — den großen kalten Spiegel, der jetzt blos den Turban, die Locken, die feiste Gestalt und das entschlossene Lächeln der alten Veteranin zurückwarf.

Digitized by Google

Nach dieſer Trennung von ihrem Onkel an der Eiſenbahn zu Brüſſel ſah Roſey ihn niemals wieder. Er ging nun in den Gewahrſam des alten Veteranen über, aus welchem er nur durch den Ruf des bleichen Todes erlöſ't ward. Er vernahm dieſen Ruf wie ein Philoſoph, wies ziemlich mürriſch die Sterbetröſtungen zurück, welche ſein Neffe, Joſey's Gatte, ihm zu ſpenden gedachte, und ſprach Meinungen aus, welche dieſen Theologen ſehr unangenehm berührten.

Da er aber Miſtreß M'Craw blos fünfhundert Pfund, ſeiner Schweſter das Dreifache dieſer Summe und den Reſt ſeines Vermögens ſeiner geliebten Nichte Roſa Mackenzie, jetzt Roſa Newcome, hinterließ, ſo wollen wir hoffen, daß Mr. M'Craw, verletzt durch die ſeiner Gattin, ſeinem dritten Weibe, ſeiner geliebten Joſey bewieſene Zurückſetzung und durch die Ungeduld, mit welcher der Verſtorbene ſeine, Mr. M'Craw's, Predigten ſtets angehört — wir wollen hoffen, ſage ich, daß der ehrwürdige Herr ſich in ſeiner Anſicht hinſichtlich des gegenwärtigen Aufenthalts von Mr. James Binnie's Seele irrte und daß der Himmel vielleicht noch einige für James zugängliche Regionen beſitzt, welche Mr. M'Craw's Verſtand noch nicht ergründet hat. Ich bitte Sie, meine Herren, vergeht wohl eine Woche, ohne daß uns die Entdeckung eines neuen Kometen am Himmel, eines neuen Sterns gemeldet wird, der aus der Ferne undeutlich herab-

Digitized by Google

funkelt und jetzt erst dem menschlichen Auge sichtbar wird, obschon er bereits so und so lange existirt? So wollen wir auch hoffen, daß göttliche Wahrheiten glänzen und Regionen des Lichts und der Liebe vorhanden sind, welche Genfer Gläser noch nicht zu entdecken vermocht, und die über den Focus römischer Teleskope hinausliegen.

Ich glaube, Clive und der Oberst wurden von der Nachricht von James' Tode mehr ergriffen als Rosey, über deren wunderbare Gemüthsstärke der gute Thomas Newcome sich mit meiner Laura und mir unterhielt, als Mistreß Pendennis in der Meinung, daß die Gattin meines Freundes Trost bedürfe, sie besuchte.

„Freilich werden wir nun dieses Jahr keine Gesellschaften mehr haben," seufzte Rosey. Sie sah in ihrem schwarzen Anzuge sehr hübsch aus. Clive sagte nach seiner treuherzigen Weise hundert gutmüthige, gefühlvolle Dinge über seinen dahingeschiedenen Freund. Thomas Newcome's Erinnerungen an ihn und Trauer waren nicht weniger aufrichtig und zärtlich.

„Seht nur," sagte er, „wie das Pflichtgefühl dieses armen Kindes sie zwingt, ihre Gefühle zu verbergen. Ihr Kummer ist groß, aber sie zeigt dennoch ein ruhiges Antlitz. Oft sehe ich sie, wenn sie allein ist, traurig vor sich hinblicken, aber nicht sobald spreche ich, so fängt sie an zu lächeln."

„Wie mir scheint," sagte Laura, als wir fortgingen,

Digitized by Google

„besorgt Oberst Newcome alle Komplimente, die in der Ehe nöthig sind, und was Clive, den armen Clive betrifft, so bin ich, obschon er sich sehr gefühlvoll über Mr. Binnie aussprach, doch überzeugt, daß es nicht blos der Tod seines alten Freundes ist, was ihn so unglücklich macht."

Der arme Clive war nun durch die Erbschaft seiner Gattin ein reicher Clive, denn ihr gütiger Onkel hatte ihr eine gar nicht unbedeutende Summe Geldes hinterlassen. Fast gleich zu Anfange dieser Geschichte haben wir eine kleine jährlich hundert Pfund abwerfende Summe erwähnt, welche Clive's Vater seinem Sohne geschenkt, als er ihn von Indien nach England schickte. Diese kleine Summe hatte Mr. Clive vor seiner Verheirathung seiner Gattin zuschreiben lassen, denn es war dies Alles, was er hatte. Die Bankactien, welche sein Vater ihm schenkte, wurden ihm blos formell übermacht, als der junge Mann nach seiner Verheirathung nach London kam und auf den Wunsch seines Vaters die Stelle eines freilich sehr faulen Gehülfen des Directors der Bundelkundgesellschaft bekleidete. Nun aber besaß Mistreß Newcome durch ihre Erbschaft nicht blos Bundelkundactien, sondern auch baares Geld in der Bank und Actien der Ostindischen Compagnie, so daß Clive durch seine Gattin nun einen Sitz in der Versammlung der ostindischen Actionaire

Digitized by Google

und eine Stimme bei der Wahl der Directoren dieſer berühmten Geſellſchaft hatte.

Miſtreß Clive war daher eine Perſon von nicht geringer Bedeutung. Sie trug auch ihren kleinen Kopf mit einem Aplomb und einer Gravität, welche Einigen von uns Spaß machte. Fred Bayham neigte den ſeinigen ehrerbietig vor ihr, ſie trug ihm Botſchaften auf und ließ ſich herab, ihn zu Tiſche zu bitten. Sein Geſicht war jetzt wieder heiter, die Wolken, welche die Sonne von Newcome umlagerten, waren, wie Bayham ſagte, durch James Binnie's brillantes Benehmen gegen ſeine Nichte in den Ocean begraben.

Clive war Beſitzer von oſtindiſchen Compagnieactien und hatte eine Stimme bei der Wahl der Directoren dieſer Geſellſchaft, und wer taugte beſſer zu einem ſolchen Director, als Thomas Newcome, Esq., Ritter des Bathordens und ſo lange ausgezeichneter Offizier in der Armee? Dieſe Stellung als Director zu bekleiden, pflegte bis auf die neueſte Zeit der ſehr natürliche Ehrgeiz vieler oſtindiſcher Herren zu ſein. Oberſt Newcome hatte oft daran gedacht, ſich als Candidat anzubieten, und ſetzte ſich jetzt öffentlich auf die Liſte und machte ſeine Abſicht bekannt. Seine Intereſſe war natürlich bedeutend in Folge der indiſchen Bank, deren Director er war, und von welcher viele Actien-Inhaber auch Mitglieder der oſtindiſchen Compagnie waren. Wenn der Director der Bundelkund-

Digitized by Google

bankgesellschaft auch Mitglied des Parlaments in Leadenhall Street war, so mußte dies für das erstgenannte Institut ebenfalls gute Folgen äußern. Thomas Newcome's Prospect ward demgemäß ausgegeben und seine Bewerbung mit ziemlicher Gunst aufgenommen.

Binnen sehr kurzer Zeit aber trat ein anderweiter Candidat auf — ein ehemaliger Jurist von Bombay, der bedeutenden Ruf und ziemliche Mittel besaß — und an der Spitze des Comités dieses Mannes erschienen die Namen Hobson und Newcome, sehr furchtbare Personen in dem Ostindischen Hause, mit welchem die Bank Gebrüder Hobson seit einem halben Jahrhunderte Geschäfte gehabt, und wo die alte Dame, welche dieses Haus gründete oder befestigte, drei Sterne vor ihrem ehrwürdigen Namen hatte, die auch auf ihren Sohn Sir Bryan und ihren Enkel Sir Barnes übergingen.

Auf diese Weise ward zwischen Thomas Newcome und seinem Neffen der Krieg offen erklärt. Die Bewerbung war auf beiden Seiten sehr hitzig und lebhaft. Die Wahl sollte erst nach längerer Zeit stattfinden, denn die Aspiranten nach einem so ehrenvollen Amte pflegten ihre Wünsche mehrere Jahre zuvor, ehe dieselben erfüllt werden konnten, anzumelden und kamen immer und immer wieder zu dem Kampfe zurück, ehe sie ihn endlich gewannen. Die Aussichten des Obersten waren indessen sehr gut und eine ungeheure Indigoernte kam der Bundelkundbankge-

Digitized by Google

ſellſchaft mit den glänzendſten Nachrichten von dem Directorium in Calcutta zu Hülfe. Die immer noch etwas flauen Actien ſtiegen wieder, die Hoffnungen des Oberſten mit ihnen und eben ſo auch der Muth der übrigen Herren, welche ihr Geld in dem Unternehmen angelegt hatten.

Eines Tages ſaßen wir an der Tafel des Oberſten. Es war nicht einer der Kokosbaumtage, denn dieſes Emblem war jetzt in den Silberſchrank eingeſchloſſen und bekam blos bei Staatsgelegenheiten die Lampen zu ſehen. Es war eine gemüthliche Familienpartie in den erſten Monaten des Jahres, wo es in London noch ſehr leer war. Blos Georg Warrington und Fred Bayham und Mr. und Miſtreß Pendennis waren eingeladen, und nachdem die Damen ſich entfernt hatten, plauderten wir, wie wir in jenen alten Zeiten zu plaudern pflegten, ehe Heirathen und Meinungsverſchiedenheit uns einander entfremdet hatten.

Fred Bayham leitete die Converſation. Der Oberſt nahm ſeine Bemerkungen mit großem Ernſte auf und hielt ihn für einen ſehr lehrreichen Menſchen. Andere hielten ihn mehr für amüſant als lehrreich, und ſeine Beredſamkeit war daher allgemein willkommen. Wir ſprachen über die Bewerbung um das Directoramt. Der verbeſſerte Stand der Angelegenheiten einer gewiſſen großen Bankgeſellſchaft, welche Fred Bayham nicht nennen wollte, mußte, wie er meinte, das Mutterland auf immer an

unſere großen indiſchen Beſitzungen feſſeln, und Mr. Bayham trank auf das Wohlergehen dieſer großen Geſellſchaft einige Flaſchen des allerbeſten Claret. Die Haltung der Feinde dieſer Geſellſchaft ward in Ausdrücken einer bittern, aber nicht unverdienten Satyre charakteriſirt. Fred Bayham verſäumte, wie wir ſchon früher bemerkt, wenig Gelegenheiten, nach Tiſche einige Reden zu halten.

Der Oberſt bewunderte ſeine Stimme und ſeine Geſinnung, welche letztere ſich über den wackern alten Krieger ſo belobend ausſprach. Und nicht aus Eigennutz, wenigſtens nicht ſo weit er ſelbſt davon unterrichtet war, nicht aus niedrigen oder egoiſtiſchen Beweggründen ſprach Fred Bayham. Er nannte den Oberſt Newcome ſeinen Freund, ſeinen Wohlthäter, er küßte ihm den Saum ſeines Kleides; er wünſchte innig, daß er der Sohn des Oberſten hätte ſein können; er ſprach wiederholt den Wunſch aus, daß Jemand einmal übel von dem Oberſten ſprechen möchte, damit er, Fred Bayham, Gelegenheit bekäme, dieſes Individuum in ungefähr zwei Secunden von der Oberfläche der Erde zu vertilgen. Er ehrte den Oberſten von ganzem Herzen, und gegen eine ſo fortwährende Devotion iſt wohl kaum ein Menſch ganz unzugänglich.

Der Oberſt pflegte klug mit dem Kopfe zu nicken und zu ſagen, Mr. Bayham's Gedanken ſeien oft außerordentlich werthvoll, was in der That auch der Fall war, obſchon ſeine Handlungsweiſe mit ſeinen Meinungen eben

Digitized by Google

so wenig übereinstimmte, als dies bei vielen andern Menschen der Fall ist.

„Das Beste," sagte Fred Bayham, „was der Oberst in dieser Beziehung thun könnte, wäre, wenn er in das Parlament zu kommen suchte. Das Unterhaus würde ihm in das Directorium und das Directorium würde ihm im Unterhause helfen."

„Sehr weise gesprochen," sagte Warrington.

Der Oberst sprach sich abfällig aus.

„Ich habe das Unterhaus schon lange im Auge gehabt," sagte er, „aber nicht um meinetwillen. Ich wünsche, daß mein Sohn hineinkomme. Es wäre ein stolzer Tag für mich, wenn ich ihn hier sähe."

„Ich kann nicht sprechen," sagte Clive von seinem Ende des Tisches, „ich verstehe mich nicht auf das Parteiwesen, wie Fred Bayham hier."

„Allerdings darf ich mir schmeicheln, einige Kenntniß in solchen Dingen zu besitzen," schaltet Mr. Bayham hier bescheiden ein.

„Und für die Politik interessire ich mich auch nicht im Mindesten," seufzt Clive, indem er mit seiner Gabel Figuren auf der Serviette zeichnet und ohne auf die Unterbrechung des Andern zu achten.

„Ich wollte, ich wüßte, was ihn interessirt," flüstert sein Vater mir zu, der ich zufällig neben ihm sitze. „Er kommt fast nie aus seiner Malerstube heraus und

Digitized by Google

ſcheint auch hier nicht glücklich zu ſein. Ich wollte, Pen, ich wüßte, was mit dem Knaben vorgegangen iſt."

Ich glaubte es zu wiſſen, doch konnte es jetzt, wo keine Hülfe mehr möglich war, Nichts nützen, davon zu ſprechen.

„Man erwartet mit jedem Tage eine Auflöſung des Parlaments," fuhr Fred Bayham fort, „die Zeitungen ſind voll davon. Die Miniſter können mit dieſer Majorität nicht fortregieren — es iſt nicht möglich, Sir. Ich habe es aus der beſten Quelle, und Leute, welche um ihre Parlamentsſitze beſorgt ſind, ſchreiben an ihre Conſtituenten oder ſubſcribiren bei Miſſionsgeſellſchaften oder halten Vorleſungen in einem Athenäum und dergleichen."

Hier brach Warrington in ein lautes Gelächter aus, viel lauter als durch Fred Bayham's Worte veranlaßt worden zu ſein ſchien, und der Oberſt drehete ſich mit einiger Würde herum und fragte nach der Urſache von Georg's Heiterkeit.

„Was glauben Sie wohl, was Ihr Liebling, Sir Barnes Newcome, während der Ferien gemacht hat?" entgegnete Warrington. „Ich bekam heute Morgen einen Brief von meinem liberalen und pünktlichen Arbeitgeber Thomas Potts, Esquire, Redacteur des „Newcome Independent", welcher in faſt unehrerbietigen Ausdrücken mir mittheilt, daß Sir Barnes Newcome jetzt den religiöſen Schwindel verſucht, wie Mr. Potts es nennt. Er thut,

Digitized by Google

als wäre er überwältigt von Kummer über die in seiner Familie stattgehabten Ereignisse, kleidet sich schwarz, zeigt eine klägliche Miene und ladet Geistliche verschiedener Bekenntnisse zum Thee ein, was von allen diesen Dingen das Ueberraschendste ist. Doch ich habe ja das Blatt in meinem Ueberrocke," und mit diesen Worten zieht Georg die Klingel und befiehlt dem eintretenden Diener, ihm aus der Tasche seines Ueberrockes ein Zeitungsblatt zu bringen. „Hier ist es, schwarz auf weiß" fährt Warrington fort und lies't uns vor: „Newcome Athenäum. Erstens zum Besten des Waisenhauses zu Newcome und zweitens zum Besten der Suppenvertheilungsgesellschaft ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses. Sir Barnes Newcome, Baronet, gedenkt Freitag den 23. und Freitag den 30. dieses Monats zwei Vorträge zu halten: Nr. 1. Die Poesie der Kindheit, Doctor Watts, Mistreß Barbauld, Jane Taylor. Nr. 2. Die Poesie des Frauenlebens. Mistreß Hemans. Der Eintrittspreis beträgt drei Pence zum Besten der obengenannten beiden ausgezeichneten Gesellschaften." Potts wünscht, daß ich hinkomme und die Vorträge mit anhöre. Er hat stets das Geschäft im Auge. Er hat einen Streit mit Sir Barnes gehabt, und wünscht nun, daß ich seine Vorlesungen mit anhöre und ihn dann tüchtig heruntermache. Wir wollen hinreisen, Clive. Sie zeichnen Ihren Vetter, wie Sie seine schustige kleine Schnauze schon hundert Mal ge-

Digitized by Google

zeichnet haben, und ich beſorge das Heruntermachen und die Sache ſoll uns ganz köſtlich amüſiren.

„Ueberdies wird Florac auch jetzt zu Hauſe ſein, und eine Reiſe nach Roſebury verlohnt ſich der Mühe, das kann ich verſichern. Dabei können wir zugleich die alte Miſtreß Maſon mit beſuchen, die ſich ungeheuer nach Ihnen ſehnt, Oberſt. Meine Frau beſuchte ſie," bemerkt Mr. Pendennis, „und —"

„Und Miß Newcome, ich weiß es," ſagt der Oberſt.

„Sie iſt jetzt mit ihren kleinen Pfleglingen in Brighton, um die Seeluft zu genießen. Meine Gattin hat heute Nachricht von ihr bekommen."

„So, ſo. Miſtreß Pendennis ſteht alſo mit ihr in Briefwechſel?" ſagt unſer Wirth die Stirn runzelnd, und in dieſem Augenblicke iſt mein Nachbar Fred Bayham ſo gütig, mir mit ſeinem Abſatze auf den Fuß zu treten, um mich durch eine Berufung auf meine eigenen Hühneraugen zu bedeuten, daß ich mich der Berührung eines ſo delikaten Gegenſtandes in dieſem Hauſe enthalten müſſe.

„Ja," ſagte ich, trotz oder vielmehr vielleicht in Folge dieſer Unterbrechung, „meine Gattin ſteht allerdings in Briefwechſel mit Miß Ethel, die ein edles Weſen iſt und von Allen, die ſie kennen, geliebt und bewundert wird. Sie hat ſich ſehr verändert, ſeitdem Sie ſie das letzte Mal geſehen haben, Oberſt Newcome, nämlich ſeit den Unglücksfällen in Sir Barnes' Familie und den

Digitized by Google

Differenzen zwischen Ihnen und ihm. Sie hat sich sehr verändert und zwar zu ihrem Vortheil. Fragen Sie nur meine Frau, die sie ganz genau kennt und fortwährend Nachrichten von ihr erhält."

„Das ist möglich, das ist möglich," rief der Oberst eilig. „Von ganzem Herzen hoffe ich, daß sie sich gebessert hat; es war auch höchst nothwendig. Meine Herren, wollen wir aufstehen, um oben bei den Damen eine Tasse Kaffee zu trinken?"

Und hiermit war die Unterredung zu Ende und die Gesellschaft begab sich hinauf in den Salon.

Die Gesellschaft trat in den Salon, wo ohne Zweifel beide Damen sich über die Invasion freuten, welche ihrem Gespräche ein Ende machte. Meine Gattin und der Oberst sprachen allein mit einander und ich sah den Letztern eine finstere Miene machen und die Erstere sehr eifrig sprechen und gestikuliren, wie die kleinen Hände zu thun pflegen, wenn das Herz der Herrin gewaltig erregt ist. Ich war überzeugt, daß sie jetzt als Ethels Fürsprecherin bei ihrem Onkel auftrat.

Und dies war auch wirklich der Fall. Und auch Mr. Georg wußte, was ihre Gedanken waren.

„Schaue sie nur an," sagte er zu mir; „siehst Du nicht was sie macht? Sie glaubt an das Mädchen, an welchem, wie Ihr alle sagt, Clive Gefallen fand, ehe er seine gegenwärtige kleine sanfte Frau heirathete — ein

Digitized by Google

nettes, kleines, einfaches Geschöpf, welches ein Dutzend solcher Ethels werth ist."

„Einfach allerdings," sagt Mr. Pendennis achselzuckend.

„Ein einfältiger Mensch von zwanzig Jahren ist besser als ein Wüstling von zwanzig Jahren. Es ist besser, gar keine Gedanken zu haben, als an solche Dinge zu denken, wie durch den Kopf eines Mädchens gehen müssen, welche ihr Leben damit zubringt, daß sie andere Leute täuscht und wieder getäuscht wird, deren Augen, sobald sie sich öffnen, die beste Aussicht erspähen, bald nach einem Grafen, bald nach einem Marquis lugen und vor einem schlichten Bürger erblinden. Ich verstehe nicht viel vom Leben der feinen Welt. Der Himmel stehe uns bei, Du junger Brummell, ich sehe Dir den Vorwurf im Gesicht an! Wirklich, Sir, mir scheint es, als ob dieser kleine Däumling von einem Geschöpf angefangen hätte, sich seit der Verheirathung ein gewisses Air zu geben. Weißt Du, daß ich früher glaubte, ich stünde bei ihr in Gunst? Werden denn alle Frauen durch ihre Berührung mit der Welt verdorben und ihre Blüthe auf dem Markte abgerieben? Eine kenne ich, welche mir rein zu bleiben scheint. Aber nur ich kenne sie und diese kleine Person und Mistreß Flannagan unsere Wäscherin und meine Schwestern zu Hause, welche nicht zählen. Aber dieser Miß Newcome, welcher Du mich einmal vorstell-

Digitized by Google

test? Ich hoffe nur, der Oberst wird kein Wort von Allem glauben, was Laura sagt."

Da gerade in diesem Augenblicke das tête à tête meiner Gattin mit unserm Wirthe ein Ende erreicht, so geht Mr. Warrington sehr fröhlich gelaunt auf die Dame zu, erzählt die Neuigkeit von Barnes' Vorträgen nochmals und declamirt: „Kinder, geht zur Biene hin," und fügt einen halbsatyrischen Commentar über dieses wohlbekannte Gedicht hinzu, welcher Mistreß Clive ganz verblüfft macht, bis sie, durch das Gelächter der übrigen Zuhörer bewogen, ebenfalls über den seltsamen Mann lacht und ihn ein drolliges, satyrisches Geschöpf nennt und sagt: „In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht so amüsirt. Wie steht es mit Ihnen, Mistreß Pendennis?"

Mittlerweile ist Clive, welcher verdrießlich an den Nägeln kauend bei Seite gesessen hat, ohne auf Fred Bayham's Bemerkungen zu hören, ein oder zwei Mal in ein Gelächter ausgebrochen und hat ein Schreibebuch zur Hand genommen, in welches er zeichnet, während Georg noch seinen Vortrag hält.

Als dieser beendet ist, geht Fred Bayham auf den Zeichner zu, blickt ihm über die Schulter, macht ein paar krampfhafte Anstrengungen wie um eine innere Convulsion niederzukämpfen und bricht endlich in ein fast unauslöschliches Gelächter aus.

„Das ist herrlich, beim Jupiter, das ist herrlich.

Digitized by Google

Sir Barnes würde niemals wagen, ſeinen Conſtituenten gegenüber zu treten, wenn dieſes Bildniß von ihm in Newcome aufgehängt wird."

Und Fred Bayham hält die Zeichnung empor, über welche wir Alle lachen, nur Laura nicht. Was den Oberſten betrifft, ſo ſchreitet er im Zimmer auf und ab, hält die Skizze dicht vor die Augen, dann entfernter und klopft ſeinen Sohn erfreut auf die Schulter.

„Herrlich, herrlich! Wir wollen die Zeichnung lithographiren laſſen, beim Jupiter! man zeige dem Laſter ſein eignes Bild und beſchäme die Natter in ihrem eigenen Neſte. Ja, das wollen wir thun."

Miſtreß Pendennis verließ die Geſellſchaft mit etwas ſchwerem Herzen. Sie intereſſirte ſich einmal für die rechte oder unrechte Handlungsweiſe ihrer Freunde und ihr Gemüth ward durch die rachſüchtige Geſinnung des Oberſten beunruhigt.

Am folgenden Tage hatten wir Gelegenheit, unſern Freund John James zu beſuchen, welcher das nette kleine Gemälde Nr. 2 bis 3 in der Ausſtellung „Portrait einer Dame mit einem Kinde" fertig machte, und fanden, daß Clive den Maler an demſelben Morgen ebenfalls beſucht hatte, und daß John James von ſeinem Plane in Kenntniß geſetzt war. Daß er denſelben nicht billigte, konnten wir in dem ernſten Antlitze des Künſtlers leſen.

„Clive iſt auch nicht damit einverſtanden," rief Rid-

Digitized by Google

ley mit größerem Eifer, als er gewöhnlich entwickelte und mehr Offenheit als er zu zeigen gewohnt war, wenn er seine Freunde ungünstig beurtheilte.

„Man hat ihn von seiner Kunst abwendig gemacht," sagte Ridley. „Diese Leute verstehen ihn nicht, wenn er davon spricht; sie verachten ihn, weil er sich ihr widmet. Doch warum wundre ich mich darüber? Meine Eltern verachteten sie auch und mein Vater war kein vornehmer Herr, wie der Oberst, Mistreß Pendennis. Ach warum ist der Oberst reich geworden? Warum hat Clive nicht nach dem Brote arbeiten müssen wie ich? Er würde dann Etwas vollendet haben, was seiner würdig gewesen wäre; so aber muß er seine Zeit auf Bällen und in der Oper vergeuden und bei den Comitésitzungen einer Handelsgesellschaft vergähnen. Das nennt man Geschäft; man glaubt, er gehe müssig, wenn er hierher kommt, der arme Teufel! Als ob das Leben lang genug wäre für unsere Kunst! Als ob die beste Arbeit, die wir liefern können, gut genug dafür wäre! Er ging heute Morgen stöhnend fort und war sehr niedergeschlagen. Der Oberst will als Candidat für das Parlament auftreten, oder wünscht, daß Clive dafür auftrete; dieser aber hat keine Lust dazu. Ich hoffe, daß er es auch nicht thue, was meinen Sie dazu, Mistreß Pendennis?"

Der Maler drehte sich, als er dies sagte, herum, und das helle Licht, welches auf den Kopf der Sitzerin

fiel, ward dadurch aufgefangen und erleuchtete sein eigenes Haupt, während er mit uns sprach. Aus diesem hellen Lichte heraus blickte sein bleiches, gedankenvolles Gesicht mit den langen Locken und sprechenden braunen Augen. Die Palette an seinem Arm war ein großer mit vielen Farben gemalter Schild. Mit derselben Hand hielt er seinen Malerstock und eine Garbe Pinsel — die Waffen seines glorreichen, aber harmlosen Krieges. Mit diesen Waffen erringt er Siege, bei welchen Niemand verwundet wird als die Neidischen; mit diesen schirmt er sich gegen Müssiggang, Ehrgeiz und Versuchung. Mit dieser Arbeit beschäftigt, können müssige Gedanken sich seiner nicht bemeistern, und egoistische Wünsche oder Begierden werden im Schach gehalten. Die Kunst ist Wahrheit, und die Wahrheit ist Religion, und ihr Studium und ihre Ausübung ein tägliches Werk frommer Pflicht. Was sind die Kämpfe, der Wirrwarr und die Erfolge der Welt gegen diesen ruhigen Einsiedler, welcher seinen Beruf verfolgt? Sehet leuchtend in der Finsterniß seines Zimmers zahllose schöne Trophäen der anmuthigen Siege, die er errungen — süße von ihm auferzogene Blumen der Phantasie, freundliche Formen der Schönheit, die er ersonnen und ausgeführt hat. Die Welt tritt in das Atelier des Künstlers und bietet ihm verächtlich einen Preis für seinen Genius, oder thut, als ob sie denselben bewundere. Was versteht Ihr von seiner Kunst. Du kannst

Digitized by Google

nicht das Alphabet dieſes heiligen Buches leſen, guter alter Thomas Newcome! Was weißt Du von ihren Freuden, Geheimniſſen und Tröſtungen? Anſtatt der Kunſt bringt der Oberſt ſeinem Sohne ein Contobuch und anſtatt der erſten Liebe zeigt er ihm Roſey.

Kein Wunder, daß Clive den Kopf hängen läßt, zuweilen rebellirt und immer verzagt. „Er iſt feſt entſchloſſen, nicht als Parlamentscandidat für Newcome aufzutreten," ſagt Ridley. Laura freut ſich darüber und beginnt an ihn wieder wie an den Clive der alten Zeit zu denken.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

In welchem dem Oberſten und dem Athenäum in Newcome einige Vorleſungen gehalten werden.

Beim Frühſtück mit ſeiner Familie am Morgen nach dem kleinen Gaſtmahle, zu welchem wir eingeladen geweſen, war Oberſt Newcome ganz erfüllt von der projectirten Invaſion in Barnes' Gebiet und freute ſich des Gedankens, daß ſich ihm hier eine Gelegenheit böte, dieſen Schurken zu demüthigen.

„Clive glaubt durchaus nicht, daß er ein Schurke iſt, Papa," ruft Roſey hinter ihrer Theemaſchine hervor; „das heißt, Du ſagteſt, nach Deiner Meinung beurtheile Papa ihn zu hart; nicht wahr, das ſagteſt Du heute Morgen?"

Und vor den zornigen Blicken ihres Gatten flieht ſie zu denen des Vaters, um Schutz zu ſuchen. Dieſe aber waren noch grimmiger, als Clive's. Rache blitzte unter Thomas Newcome's grauen Augenbrauen hervor

Digitized by Google

und zwar nach der Richtung hin, in welcher Clive saß. Dann erröthete das Gesicht des Obersten und er schlug die Augen nieder und sah auf seine Theetasse, welche er mit zitternder Hand emporhob.

Der Vater und der Sohn liebten einander so, daß jeder sich vor dem andern fürchtete. Ein Krieg zwischen zwei solchen Menschen ist furchtbar. Die hübsche kleine Rosey in ihrer niedlichen, bebänderten Morgenhaube, während an ihren niedlichen kleinen Fingern ein halbes Dutzend Ringe funkelten, saß lächelnd an ihrer silbernen Theemaschine, welche ihr niedliches kleines Kindergesicht zurückspiegelte. Das arglose Geschöpf, sie ahnte nicht die furchtbaren Wunden, welche ihre unbedachten Worte der einen edelmüthigen Brust eben so wie der andern zufügten.

„Das Herz meines Sohnes ist mir untreu geworden," denkt der arme Thomas Newcome; „unsere Familie ist durch diesen Verräther beleidigt, unser Unternehmen durch ihn ruinirt worden, und mein Sohn ist nicht einmal unwillig darüber! Er kümmert sich nicht um das Gelingen unseres Planes — nicht einmal um die Ehre unseres Namens. Ich bereite ihm eine Stellung, auf welche jeder junge Mann in England stolz sein könnte, und Clive läßt sich kaum herab, sie anzunehmen."

„Meine Gattin appellirt an meinen Vater," denkt der arme Clive; „von ihm verlangt sie Rath und nicht

von mir. Möge es ſich um das Band auf ihrer Haube oder irgend etwas Anderes in unſerem Leben handeln, ſo wählt ſie ihre Farbe nach ſeiner Meinung und fragt ihn um Rath, und ich muß warten, bis derſelbe gegeben wird und mich dann darnach richten. Wenn ich anderer Meinung bin, als der gute alte Vater, ſo verletze ich ihn; wenn ich auf meine Meinung verzichte, wie ich ſtets thue, ſo geſchieht es doch nicht auf die rechte Weiſe, und ich verwunde ihn abermals. Was für ein Sklavenleben hat er mit den beſten Abſichten mir in der Welt bereitet!"

„Wie Ihr Euch doch für die Zeitungen intereſſirt!" hebt die muntere Roſey wieder an. „Was findet Ihr nur in dieſer abſcheulichen Politik?"

Beide Herren leſen aus Leibeskräften in ihren Zeitungen und ſehen doch ohne Zweifel nicht ein einziges Wort, was dieſe brillanten und witzigen Leitartikel enthalten.

„Clive iſt gerade wie Du, Roſey," ſagt der Oberſt, indem er ſeine Zeitung hinlegt; „er macht ſich Nichts aus der Politik."

„Blos aus Gemälden macht er ſich Etwas, Papa," ſagt Miſtreß Clive. „Er wollte geſtern nicht mit mir in den Park fahren, ſondern brachte ganze Stunden in ſeinem Zimmer zu, während Du Dich in der City abmühteſt, armer Papa. Ganze Stunden verbrachte er mit

Digitized by Google

dem Malen eines abscheulichen als Mönch gekleideten Bettlers. Und diesen Morgen stand er ganz zeitig auf und ist lange ausgewesen und kam erst kurz vor dem Frühstück zurück — gerade als die Glocke läutete."

„Ich mache gern einen Spazierritt vor dem Frühstücke," sagte Clive.

„Einen Spazierritt! Ich weiß, wo Du gewesen bist. Er geht einen Morgen nach dem andern zu dem kleinen Mr. Ridley — seinem Stubenburschen, Papa, und kommt mit über und über mit Farbe beschmierten Händen wieder. Heute Morgen war es auch so — Du kannst es nicht leugnen, Clive."

„Ich habe aber Niemand auf mich warten lassen, Rosa," sagt Clive. „Ich widme gern zwei oder drei Stunden meiner Malerei, wenn ich sie haben kann."

In der That pflegte der arme junge Mann an dem schönen Sommermorgen sich zeitig zu Ridley zu begeben und dann wieder nach Hause zu galoppiren, so daß er noch Zeit genug zum Frühstücke wieder da war.

„Ja," ruft Rosey, indem sie die Haube mit den bunten Bändern emporwirft, „er steht des Morgens so zeitig auf, daß er Abends gleich nach dem Diner einschläft. Ist das nicht sehr liebenswürdig und artig, Papa?"

„Ich stehe auch zeitig auf, liebes Kind," sagt der Oberst (er mußte Clive oft gehört haben, wenn derselbe

das Haus verließ), „ich habe sehr viel Briefe zu schreiben und Angelegenheiten von der größten Wichtigkeit zu besorgen. Mr. Bedds aus der City ist oft Stunden lang bei mir, ehe ich zum Frühstück herunterkomme. Wer die Angelegenheiten eines so großen Bankgeschäftes, wie das unsrige, zu besorgen hat, muß mit der Lerche aufstehen. In Indien pflegt man überhaupt sehr zeitig sein Lager zu verlassen."

„Du guter, lieber Papa," sagt die kleine Rosey mit unverstellter Bewunderung, und streckt eine der kleinen weißen mit Juwelen geschmückten Hände aus und streichelt die hagere braune Hand des Obersten, welche ihr zunächst liegt.

„Wie weit ist Ridley mit seinem Gemälde, Clive?" fragt der Oberst, indem er versucht, sich für Ridley und dessen Bild zu interessiren.

„O, er ist schon ziemlich weit damit; es wird sehr schön; er hat es bereits für einen ziemlich hohen Preis verkauft. Nächstes Jahr wird er höchst wahrscheinlich Mitglied der Akademie," antwortet Clive.

„Es ist wirklich ein sehr fleißiger, verdienstvoller junger Mann, der jede Ehre verdient, die ihm zu Theil wird," sagt der alte Soldat. „Rosa, liebes Kind, es ist Zeit, daß Du Mr. Ridley zu Tische bittest, so wie auch Mr. Smee und einige dieser Herren. Wir wollen heute Nachmittag hinfahren und Dein Portrait ansehen."

Digitized by Google

„Wenn Mr. Ridley hier ist, pflegt Clive nach Tische nicht einzuschlafen," ruft Rosa.

„Nein, ich glaube, dann bin ich an der Reihe," sagt der Oberst mit freundlichem Blicke. Der Zorn ist unter seinen Augenbrauen verschwunden und die angedrohete Schlacht in diesem Augenblicke bis auf Weiteres verschoben.

„Und doch weiß ich, daß sie noch stattfinden muß," sagt der arme Clive, indem er mir, an meinem Arme hängend, die Geschichte erzählt, während wir im Parke auf- und abschreiten. „Der Oberst und ich wandeln auf einer Mine, und diese arme kleine Frau wirft fortwährend kleine Bomben, um sie anzuzünden. Zuweilen wünsche ich wirklich, daß ich in die Luft gesprengt würde und es mit mir ein Ende nehme, Pen. Ich glaube nicht, daß meine Witwe sich über mich zu Tode grämen würde. Doch nein, ich habe kein Recht, dies zu sagen. Es ist eine Schande, dies zu sagen. Sie versucht alles Mögliche, um mir zu gefallen. Vielleicht ist mein eigenes Temperament schuld daran, daß es ihr nicht gelingt. Aber, sehen Sie, keins von beiden versteht mich; mein Vater kann nicht umhin, zu denken, daß ich mich herabwürdige, wenn ich meiner Liebe zur Malerei nachhänge. Und dennoch ist er Ridley so gewogen, diesem genialen jungen Manne, vor welchem die Schildwachen das Gewehr präsentiren sollten, wenn er vorbeigeht. Ridley's

Gönner ſind ein alter Offizier der oſtindiſchen Dragoner, ein kleines Weibchen von einer Roſey und ein Menſch, der nicht werth iſt, ihm die Palette nachzutragen. Ich fühle mich zuweilen verſucht, John James um Verzeihung zu bitten, wenn der Oberſt nach ſeiner verdammten herablaſſenden Weiſe mit ihm geſprochen und irgend einen gräulichen Unſinn über die ſchönen Künſte geſchwatzt hat. Roſey folgt ihm nach und trippelt in John James' Atelier herum und ſtellt ſich, als ob ſie bewunderte und ſagt: „Wie ſchön, wie herrlich!“ und erinnert mich dabei an einige der ſchrecklichen Redensarten meiner Schwiegermama, an die ich ohne Schauder nicht denken kann. Wenn mein armer alter Vater einen Vertrauten hätte, den er am Arme faſſen und mit ſeinen Familienleiden behelligen könnte, wie ich Sie behellige, Pen, ſo würde der gute alte Knabe auch ſeine traurige Geſchichte zu erzählen haben — Banken, Bankiers, Bundelkund, Indigo, Baumwolle und alle dieſe Geſchichten ſind mir in den Tod verhaßt. Ich beſuche dieſe verwünſchten Directorialſitzungen, höre aber keine Sylbe von Allem, was dieſe Menſchen ſchwatzen. Ich ſitze mit dort, weil er wünſcht, daß ich dort ſitze. Glauben Sie nicht, daß er ſieht, daß mein Herz nicht mit bei der Sache iſt, daß ich lieber zu Hauſe wäre in meinem Malerzimmer? Wir verſtehen einander nicht, aber wir fühlen einander wie durch Inſtinkt. Jeder denkt nach ſeiner eigenen Weiſe, aber weiß dabei,

Digitized by Google

was der Andere denkt. Wir ſchlagen ſtumme Schlachten, und unſere Gedanken ſind, obſchon wir ſie nicht ausſprechen, dem Andern bemerkbar und leuchten aus unſern Augen und treffen ſich und kämpfen und ſchlagen und verwunden."

Clive's Vertrauter ſah natürlich, wie bekümmert und unglücklich der arme junge Mann war, und bemitleidete ſeine verhängnißvolle, aber ganz natürliche Lage. Die kleinen Leiden des menſchlichen Lebens ſind, wie wir Alle wiſſen, am ſchwerſten zu ertragen. Was nützt der Beſitz von hunderttauſend Pfund jährlich, oder von Ruhm, und der Beifall des Vaterlandes oder der liebenswürdigſten und geliebteſten aller Frauen einem Manne, dem zum Beiſpiel der Genuß dieſer Güter nur unter der Bedingung geſtattet iſt, daß er einen Schuh mit ein paar inwendig hervorſtehenden Nägeln oder ſcharfen Kieſeln darin trage? Aller Ruhm und alles Glück würde verſchwinden. Das ganze Leben würde durch dieſe beiden kleinen Nägel gleichſam vernichtet. Ich bemühte mich durch allerhand philoſophiſche Beruhigungsmittel, ſo wie Vertraute ſie bei ſolchen Gelegenheiten anzuwenden pflegen, den Zorn und Schmerz meines armen Freundes zu beſchwichtigen und glaube, die kleinen Nägel ſtachen den Patienten dann noch eben ſo wie zuvor.

Clive ſetzte ſein wehmüthiges Geſpräch auf dem ganzen Wege durch den Park fort, bis wir das beſcheiden

Digitized by Google

ausgestattete Haus erreichten, welches wir damals in der Region am Pimlico bewohnten. Es traf sich, daß der Oberst und Mistreß Clive uns auch an diesem Tage besuchten und diesen Verbrecher in Laura's Gesellschaftszimmer antrafen, als sie dasselbe betraten, nachdem sie aus der glänzenden Chaise gestiegen waren, in welcher wir Mrs. Clive dem Publikum bereits vorgeführt haben.

„Er ist seit mehrern Monaten nicht hier gewesen und Sie auch nicht, Rosa, und auch Sie nicht, Oberst, obschon wir unsere Entrüstung unterdrückt haben und so viele Mal bei Ihnen zu Tische gewesen sind!" ruft Laura.

Der Oberst schützte seine Geschäfte vor; Rosa, die kleine Weltdame, hatte tausend Besuche abzustatten und wer weiß was Alles sonst noch zu thun. Sie hatte ihren Schwiegerpapa aus Bays' Clubb abgeholt und der hatte dem Obersten gesagt, daß Mr. Clive und Mr. Pendennis den Clubb so eben mit einander verlassen hätten.

„Mit mir fährt Clive fast gar nicht aus," sagt Rosa; „Papa thut es aber fast immer."

„Rosey ist eine so auffällig hübsche Erscheinung, daß ich mich fast schäme, neben ihr zu sitzen," sagt Clive.

„Ich begreife Euch junge Leute nicht. Ich sehe nicht ein, weßhalb Du Dich schämen solltest, mit Deiner Frau in ihrem schönen Wagen den Corso zu besuchen," bemerkte der Oberst.

Digitized by Google

„Den Corso! Der Corso ist ja in Calcutta, Papa,“ ruft Rosey. „Wir fahren im Park.“

„In Carrackpore haben wir auch einen Park, liebes Kind,“ sagt Papa.

„Und seinen Stallburschen nennt er Saices! Er sagte, er müßte einen Saice fortschicken, weil derselbe zu oft betrunken sei, und ich wußte nicht, was er damit sagen wollte, Laura!“

„Mr. Newcome, Sie werden jetzt mit Rosa eine Spazierfahrt machen und der Oberst muß bei mir bleiben und mit mir plaudern, was er seit sehr langer Zeit nicht gethan hat.“

Clive fuhr demgemäß an Rosa's Seite zurück in den Park und Laura zeigte nun dem Obersten Newcome seinen schönen weißen Kashemirshawl um den Nachfolger jener kleinen Person gewickelt, die zuerst von diesem Gewebe umhüllt worden und die jetzt ein stämmiger junger Herr war, dessen Lärm man in den oberen Regionen deutlich hören konnte.

„Ich wollte, Arthur, Sie begleiteten uns auf unserer Parlamentsreise.“

„Der, von welcher Sie gestern Abend sprachen? Sind Sie immer noch dazu entschlossen?“

„Ja wohl.“

In diesem Augenblicke hörte Laura ihr Kind schreien und verließ das Zimmer mit einem bedeutsamen Blicke,

Digitized by Google

für ihren Gatten, welcher die Sache bereits mit ihr besprochen hatte und in der That ganz ihrer Meinung war.

Als der Oberst die Frage eröffnet hatte, wagte ich ehrerbietige Vorstellungen gegen das Project zu machen. Rachsucht von Seiten eines in seiner ganzen Handlungsweise so geraden und edelmüthigen, so unparteiischen und rechtlichen Mannes, wie Thomas Newcome, schien mir seiner unwürdig zu sein. Ganz gewiß hatte sein Verwandter schon Kummer und Demüthigung genug in seinem Hause. Barnes' fernere Züchtigung konnte man, nach unserer Meinung, der Zeit, der Reue und dem Richter über Recht und Unrecht überlassen, der besser als wir unsere Versuchungen zum Bösen versteht, der sich das Urtheil vorbehält. Im Zorne irren sich die Besten von uns in ihren eigenen Beweggründen, eben so wie in denen des Feindes, der uns erbittert hat. Was vielleicht persönliche Rache ist, halten wir für entrüstete Tugend und gerechte Empörung gegen das Unrecht.

Der Oberst wollte aber von allem Diesem Nichts hören.

„Reue!" rief er mit lautem Gelächter; „dieser Schurke wird nicht eher Reue fühlen, als bis er an den Pfahl gebunden ist und ausgepeitscht wird. Die Zeit, meinen Sie, werde diesen Bösewicht bessern? Wenn er nicht auf heilsame Weise gezüchtigt wird, so wird er mit jedem Jahre ein größerer Schurke. Ich fühle mich

Digitized by Google

verſucht zu glauben, Sir," ſagte er die Stirn runzelnd, „daß auch Sie durch dieſe laſterhafte Welt und durch dieſe herzloſen vornehmen, feinen Leute verdorben worden ſind. Sie wünſchen mit dem Feinde in gutem Einvernehmen zu leben und auch mit uns, Pendennis, aber das geht nicht. Wer nicht mit uns iſt, der iſt gegen uns. Ich fürchte ſehr, Sir, daß die Frauen, Sie verſtehen mich, die Frauen Sie beſchwatzt haben. Wir wollen nicht mehr über dieſen Gegenſtand ſprechen, denn ich wünſche nicht, daß mein Sohn und der alte Freund meines Sohnes ſich entzweien."

Sein Geſicht ward roth, ſeine Stimme zitterte vor Bewegung und ſchoß Blicke, die es mir leid that in dieſen ſonſt ſo gütigen alten Augen zu ſehen, nicht weil ſein Zorn und Argwohn mich traf, ſondern weil es mich als unparteiiſchen Zeugen, ja als Freund von Thomas Newcome in dieſem Familienzwiſte bekümmerte, zu denken, daß ein edelmüthiges Herz irre geleitet ward und daß ein guter Menſch unrecht handelte.

Ohne daher mehr Dank für ſeine Einmiſchung zu erhalten, als man gewöhnlich bekommt, wenn man ſich in häusliche Zwiſtigkeiten miſcht, hörte der gegenwärtige unglückliche Vertheidiger auf, in ſeiner Bemühung weiter fortzufahren.

Allerdings hatten der Oberſt und Clive noch andere Rathgeber, welche ſich nicht auf die friedliche Seite

Digitized by Google

neigten. Georg Warrington war einer von dieſen. Er war für Krieg à l'outrance gegen Barnes Newcome und wollte von keinem Vergleiche mit einem ſolchen Schurken Etwas wiſſen. Es machte ihm Vergnügen, ihn zu hetzen und zu peitſchen.

„Barnes muß ſchon um ſeines Weibes willen gezüchtigt werden," ſagte Georg, „denn ſeine teufliſche Grauſamkeit hat ſie in Elend und Sünde getrieben."

Mr. Warrington reiſ'te nach Newcome und war bei der Vorleſung zugegen, von welcher in dem vorigen Kapitel geſprochen worden. Ich fürchte, daß ſein Benehmen ſehr unanſtändig war. Er lachte über die pathetiſchen Anſpielungen des angeſehenen Parlamentsmitgliedes für Newcome, er machte die ſchönſten Stellen lächerlich und ſchrieb zwei Tage darauf eine furchtbare Kritik in den „Newcome Independent", deren Ironie ſo fein war, daß die Hälfte der Leſer dieſes Journals ſeine Verachtung für Ehrerbietung und ſeinen Spott für Lob hielt.

Clive, ſein Vater und Frederic Bayham, ihr treuer Adjutant, waren ebenfalls in Newcome, als Sir Barnes ſeinen Vortrag hielt.

Anfangs hieß es in Newcome, der Oberſt beſuche dieſe Stadt blos, um ſeine gute alte Freundin und Penſionairin, Miſtreß Maſon, zu ſehen, die nun ſeine Güte nicht lange mehr genießen ſollte und ſo alt war, daß ſie ihren Wohlthäter kaum noch kannte. Blos unmittelbar

nach dem Schlafe oder wenn die Sonne und der alte Wein, den er ihr geſchenkt, ſie erwärmte, war die gute alte Frau im Stande, ihren Oberſten zu erkennen. Sie vermengte Vater und Sohn in ihren Gedanken durch einander. Eine Dame, welche ſie jetzt ſehr oft beſuchte, glaubte, ſie rede irre, als die arme alte Frau von einem Beſuche ſprach, den ihr Sohn ihr abgeſtattet, und nun erzählte die Dienerin Miß Newcome, daß dieſer Beſuch wirklich ſtattgefunden und daß Clive und ſein Vater geſtern wirklich in dieſem Zimmer geweſen ſeien und den Stuhl eingenommen hätten, auf welchem ſie ſaß.

„Der jungen Dame ward es plötzlich ganz unwohl und ſie ſchien nahe daran, ohnmächtig zu werden," ſagte Miſtreß Maſon's Dienerin und Sprecherin zu Oberſt Newcome, als dieſer kurz nach Ethel's Weggange kam, um ſeine alte Wärterin zu beſuchen.

„Wirklich!" entgegnete er; „das thut mir ſehr leid."

Das Mädchen erzählte nun noch viele Geſchichten von Miß Newcome's Güte und Wohlthätigkeit, wie ſie jetzt die Armen fortwährend beſuche und wie ſie ſtets mit guten Thaten für die Jugend oder Krankheit oder das Alter beſchäftigt ſei. Sie hätte furchtbares Unglück in der Liebe gehabt, indem ſie im Begriff geſtanden, einen Marquis zu heirathen, der noch reicher geweſen ſei, als der Fürſt von Montcontour in Roſebury; in Folge des

Digitized by Google

fürchterlichen Vorfalles in dem Herrenhause aber sei die ganze Sache rückgängig geworden.

„Wenn sie gut gegen die Armen ist und die alte Freundin ihres Großvaters besucht, so thut sie nicht mehr, als recht ist," sagte Oberst Newcome, ohne jedoch dem Mädchen mitzutheilen, daß er selbst fünf Minuten zuvor, ehe er Mistreß Mason's Schwelle überschritten, seiner Nichte Ethel begegnet war. Das arme Mädchen sprach eben mit Mr. Harris, dem Arzte, über Betten, Wein und Medicamente für einige arme Kranke, als sie ihren Onkel auf sich zukommen sah. Sie ging ihm wankend einige Schritte entgegen, streckte beide Hände aus und nannte seinen Namen; er aber schaute sie blos ernst an, zog seinen Hut, verneigte sich und ging weiter. Er fand es nicht einmal räthlich, gegen seinen Sohn Clive Etwas von dieser Begegnung zu erwähnen, doch können wir überzeugt sein, daß Mr. Harris, der Arzt, an dem Abende nach der Vorlesung diesen Vorfall in dem Clubb erwähnte, wo eine Menge Herren beisammen saßen, ihre Cigarren rauchten, sich nach ihrer Gewohnheit amüsirten und sich über Sir Barnes Newcome's Leistung unterhielten.

Nach dem für solche Fälle eingeführten Gebrauche ward unser hochachtbares Parlamentsmitglied von dem Comité des Athenäums in dem Comitézimmer empfangen und von da durch den Präsidenten und Vicepräsidenten nach dem Katheder in dem Saale geleitet, um welches

Digitized by Google

die Magnaten des Instituts und die Notabilitäten der Stadt sich bei dieser öffentlichen Gelegenheit versammelten.

Der Baronet kam etwas glanzvoll in seinem vierspännigen Wagen, begleitet von Mylady, seiner Mutter, und Miß Ethel, seiner schönen Schwester, welche jetzt Herrin in seinem Hause war. Seine kleine Tochter kam auch mit. Dieselbe war jetzt fünf Jahre alt, saß auf dem Schooße ihrer Tante und schlief während des größern Theils der Vorlesung. Man kann sich denken, daß kein kleiner Wirrwarr stattfand, als diese Personen nach ihren vorbehaltenen Sitzen auf der Plattform geleitet wurden, wo sie in Gesellschaft anderer großer Damen von Newcome saßen, gegen welche sie und der Vortragende sich besonders gnädig erwiesen. Stand das Parlament nicht im Begriffe, aufgelöst zu werden, und waren die Leute in Newcome Park in dieser interessanten Periode nicht ganz besonders artig? Barnes Newcome bestieg das Katheder, verneigte sich gegen die Versammlung, fuhr sich mit seinem schneeweißen Taschentuche über den dünnen Mund und begann sodann seinen Vortrag über Mistreß Hemans und die Poesie der Gefühle. Er ist ein Mann der Oeffentlichkeit, ein Mann des Handels und der Industrie, wie wir Alle wissen, aber dennoch gehört sein Herz seiner Häuslichkeit, seiner Freude und seinen Gefühlen an. Die Anwesenheit dieser zahlreichen Versammlung der betriebsamen Kapitalisten, der intelligenten Mittelclasse des

Digitized by Google

Stolzes und der Stütze Englands, der Arbeiter von Newcome, umgeben von ihren Frauen und Kindern (hier machte der Vortragende eine anmuthige Verbeugung gegen die Frauenhüte auf der rechten Seite der Platform) zeigen, daß auch sie Herzen haben, welche fühlen und eine Heimath, die ihnen theuer ist, daß auch sie die Liebe der Frauen, die Unschuld der Kinder und die Liebe zum Gesange fühlen.

Der Vortragende macht hier auf den Unterschied zwischen der Poesie des Mannes und der Poesie der Frauen aufmerksam, wobei er sich stark zu Gunsten der letztern erklärt. Wir zeigen, daß die Ansprache der Gefühle im Grunde genommen die eigentliche Aufgabe des Barden ist. Hierauf werfen wir einen Blick auf Mistreß Hemans' Biographie und theilen mit, wo sie geboren ward und unter welchen Umständen sie anfangs u. s. w. u. s. w.

Ist dies ein treuer Bericht über Sir Barnes Newcome's Vortrag? Ich selbst war nicht dabei zugegen und habe auch den Bericht darüber nicht gelesen. Höchst wahrscheinlich ist das Vorstehende eine Reminiscenz der parodirenden Vorlesung, welche Warrington aus dem Vortrage des Baronets anticipirend uns zum Besten gab. Nachdem der Baronet ungefähr fünf Minuten lang gelesen, bemerkte man, daß er plötzlich innehielt und sich in seinem Manuscripte nicht zurechtzufinden schien. Er trank

Digitized by Google

einmal Waſſer, ehe er in ſeinem Vortrage weiter fortfuhr, der lange Zeit nicht recht wieder in Fluß kommen wollte. Dieſe Störung trat ohne Zweifel ein, als Sir Barnes Fred Bayham und Warrington und neben dieſen grimmigen, verächtlichen Geſichtern Clive Newcome's bleiches Antlitz in dem Amphitheater vor ſich erblickte.

Clive Newcome ſah Barnes nicht an. Seine Augen waren auf die Dame geheftet, welche nicht weit von dem Vortragenden ſaß — auf Ethel, deren Arm ihre kleine Nichte umſchlungen hielt und deren dichte ſchwarze Locken über ein Antlitz herabfielen, welches noch bleicher war, als das Clive's.

Natürlich wußte ſie, daß Clive zugegen war. Sie bemerkte ihn ſogleich, als ſie in den Saal trat; ſie ſah ihn vom erſten Augenblicke an, ſie ſah, glaube ich, Nichts als ihn, obſchon ihre Augen geſchloſſen und ihr Kopf bald nach ihrer Mutter gewendet, bald auf die goldenen Locken ihrer kleinen Nichte herabgeneigt war und die Vergangenheit und ihre lieben Geſchichten und die Jugend und ihre Hoffnungen und Leidenſchaften und Töne und Blicke, die ſtets in dem Herzen widerhallen und in der Erinnerung gegenwärtig bleiben — dieſe ohne Zweifel ſah und hörte der arme Clive, als er über die große Kluft der Zeit, der Trennung und des Kummers hinüberſchauete und das Weſen erblickte, welches er ſo viele Jahre geliebt. Da ſitzt ſie, dieſelbe noch, aber dennoch

Digitized by Google

verändert; für ihn eben so wenig vorhanden, als ob sie todt wäre — in eine andere Sphäre übergegangen und einer Art Tod anheimgefallen. Wann keine Liebe mehr in einem Herzen lebt, dann ist es blos ein unbegrabener Leichnam. Man bestreue ihn mit den Blumen der Jugend, man wasche ihn mit Thränen der Leidenschaft und hülle ihn in zärtliche Hingebung. Brich, Herz, und wirf Dich auf die Bahre und küsse ihre kalten Lippen und drücke ihre Hand! Sie fällt wieder todt auf die kalte Brust zurück. Die schönen Lippen haben niemals ein Erröthen oder ein Lächeln. Bedecke sie und lege sie in die Erde und nimm dann Deinen Flor wieder ab vom Hute, guter Freund, und gehe an Dein Geschäft. Glaubst Du, Du seiest der Einzige, der einem solchen Leichenbegängnisse beizuwohnen gehabt habe? Du wirst gewisse Menschen den Tag nachher lächelnd bei ihrer Arbeit finden. Manche besuchen dann und wann das Grab und sprechen ein kurzes Gebet und ein Gott segne sie!

Manchmal wiederum, wenn in das verwitwete Herz eine neue Bewohnerin einzieht, stöbert diese alle Schubfächer durch, findet das Portrait ihrer Vorgängerin und einige alte vergilbte Briefe und sagt: Ist dies das Gesicht, welches er so bewunderte? Na, selbst wenn man die Schmeichelei des Malers berücksichtigt, ist es doch ganz ordinair zu nennen und die Augen stehen nicht einmal gerade. Sind dies die Briefe, die Du so reizend

Digitized by Google

fandeſt? Auf mein Wort, ich habe nie etwas Gewöhnlicheres und Alltäglicheres geleſen. Siehe, hier iſt eine halbe Zeile ausgewiſcht. Aha, wahrſcheinlich hat ſie hier geweint, es ſind Thränen — eitle Thränen.

Doch horch, Barnes Newcome's Beredtſamkeit rieſelt und tröpfelt immer noch wie Waſſer aus einer Ciſterne, und wo ſind unſere Gedanken mittlerweile hingerathen? Weit weg von dem Vortrage — faſt eben ſo weit wie Clive's. Und jetzt hört der Quell auf zu tröpfeln, der Mund, welchem dieſer kalte, durchſichtige Fluß entſtrömte, hört auf zu lächeln. Die Geſtalt verneigt ſich und entfernt ſich — es folgt ein Geſumm, ein Geflüſter, ein Scharren, eine Annäherung von Frauenhüten, ein Wallen von Federn und Raſcheln von Seidenſtoffen. Ich danke Ihnen! Herrlich, herrlich, ich verſichere Ihnen. Ich war wirklich ganz hingeriſſen, ganz vortrefflich — alles Dies ſind raſche Redensarten, welche man unter den höflichen Perſonen auf der Platform hört, unten aber wird ſehr gegähnt und man iſt froh, daß die „Leſerei" vorbei iſt. „Komm, Mary Jane," heißt es, „nimm Dein Tuch um, daß Du Dich nicht erkälteſt, wir wollen gehen und ein Glas Bier trinken."

Dieſe Bemerkungen aber ſind verloren für Clive Newcome, der an dem Privateingange des Athenäums wartet, wo Sir Barnes' Wagen mit den funkelnden Laternen und den Lakaien in der Staatslivrée hält. Einer

davon kommt aus dem Hause heraus, trägt das kleine Mädchen auf seinen Armen und legt sie in den Wagen.

Dann kommen Sir Barnes und Lady Anna und der Mayor und dann Ethel, und während sie unter den Lampen vorübergeht, erblickt sie Clive's Antlitz, welches bleich und traurig ist wie das ihre.

Sollen wir das Parkthor von Newcome Park besuchen, dessen Bildhauerarbeit der Mond bescheint? Macht es Vergnügen, meilenweit an einer grauen Planke und unendlichen Palliſaden von Fichtenholz hinzuwandeln? O Du Narr, was hoffst Du hinter diesem Vorhange zu sehen? Thörigter Flüchtling, wohin willst Du? Kannst Du die Hemmkette des Schicksals zerreißen und wartet nicht die arme kleine Rosa Mackenzie da drüben auf Dich am Pfahle? Geh nach Hause und erkälte Dich nicht.

Und demgemäß kehrt Clive nach dem Königswappen zurück und geht hinauf in sein Schlafzimmer, und er hört Mr. Fred Bayham's tiefe Baßstimme, als er an dem Zimmer vorüberkommt, wo die „lustigen Briten" versammelt sind wie gewöhnlich.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Newcome und Freiheit.

Wir haben schon gesagt, daß die Vorlesung des Baronets in dem mitternächtlichen im Königswappen versammelten Senate besprochen ward, wo Mr. Tom Potts über den Redner unbarmherzig herzog. Der Senat des Königswappens war Sir Barnes Newcome feindselig gesinnt. Viele andere Newcomiten waren eben so sehr geneigt, sich gegen den Repräsentanten ihres Wahlfleckens zu empören.

Wenn diese Patrioten beim vollen Glase bei einander saßen, fragten sie sich oft, wo wohl ein Mann zu finden sei, welcher Newcome von seinem Dictator befreie? Edle Herzen fühlten den Druck schmerzlich, patriotische Augen blickten finster, wenn Barnes Newcome vorüberging; mit feiner Satyre machte Tom Potts dem Hutmacher Brown, welcher die Hüte für Sir Barnes Newcome's Diener fertigte, den Vorschlag, einen dieser Hüte, nämlich

einen goldbetreßten mit Kokarde und Schnur auf dem Marktplatze auf einer Stange aufzurichten, und zu befehlen, daß ganz Newcome sich davor verbeugen solle, wie vor dem Hute Geßler's.

„Glauben Sie nicht, Potts," sagt Fred Bayham, der natürlich in dem Clubb im Königswappen Eintritt erhielt und diese Gesellschaft durch seine Gegenwart und seine Rednergabe schmückte, „glauben Sie nicht, daß der Oberst einen guten Wilhelm Tell gegen diesen Geßler abgeben würde?"

Dieser Vorschlag ward mit allgemeiner Acclamation aufgenommen und ganz besonders von dem Advokaten Charles Tucker, Esq., unterstützt, der sich sofort bereit erklärte, Oberst Newcome's oder irgend eines andern Gentlemans Wahlgeschäft in Newcome oder anderwärts zu leiten.

Eben so wie jene drei Herren in dem Schauspiele und auf den Bildern von Wilhelm Tell, welche im Mondscheine conspiriren, die Freiheit anrufen und Tell zu ihrem Vorkämpfer zu wählen beschließen, wie Walter Fürst, Arnold vom Melchthal und Werner Stauffacher, conspirirten auch Tom Potts, Fred Bayham und Charles Tucker um eine Bowle Punsch versammelt, und beschlossen, daß Thomas Newcome aufgefordert werden solle, sein Vaterland zu befreien.

Schon am nächsten Morgen machte eine Deputation

der Wähler von Newcome, das heißt dieſe drei Herren, dem Oberſten ihre Aufwartung und ſetzte ihm die Verhältniſſe des Ortes auseinander — Barnes Newcomes Tyrannei, unter welcher er ſeufzte, und den Wunſch aller Rechtſchaffenen, von dieſer Uſurpation erlöſ't zu werden.

Thomas Newcome empfing die Deputation mit großer Feierlichkeit und Artigkeit, ſchlug die Beine über einander, verſchränkte die Arme, rauchte ſeine Cigarre und hörte aufmerkſam zu, während bald Potts, bald Tucker ihm Vorſtellungen machten und Bayham dann und wann eine Bemerkung einſchaltete und zweifelhafte Redensarten dem Oberſten auf die gewinnendſte Weiſe erklärte.

Oberſt Newcome war nur zu bereit, Alles zu glauben, was die Verſchwörer gegen den armen Barnes vorbrachten. Er war einmal mit ſich darüber einig, daß dieſer Verbrecher gezüchtigt und entlarvt werden müſſe. Die verſteckten Hindeutungen des Advocaten, welcher Barnes ſo viel Böſes nachſagte, als ſich nur ungeſtraft äußern ließ, waren für Thomas Newcome noch keineswegs ſtark genug. —

„Sie meinen, er nehme ſein Intereſſe allzu eifrig wahr; man erzähle ſich, daß er von ſehr heftiger Gemüthsart ſei und furchtbar an ſeinem Gelde hänge? J, ſagen Sie doch gleich, daß er ein Betrüger und Schwindler, ein Tyrann und grauſamer Geizhals iſt,"

Digitized by Google

ruft der Oberst. „Ich glaube auf Ehre und Gewissen, daß der unglückliche junge Mann eines jeden dieser Verbrechen schuldig ist.“

Mr. Bayham macht Mr. Potts bemerklich, daß unser Freund, der Oberst, wenn er eine Meinung ausspricht, auch dann allemal dafür sorgt, daß man dieselbe unmöglich falsch verstehen könne.

„Und ich trug Sorge, daß man sich nicht darin irren könne, ehe ich sie überhaupt aussprach, Bayham!“ ruft Fred Bayham's Gönner. „So lange ich über diesen jungen Mann im Zweifel war, überließ ich dem Verbrecher den Nutzen dieses Zweifels, wie Jeder, der unsere glorreiche Constitution bewundert, thun sollte, und schwieg, Sir.“ —

„Wenigstens,“ bemerkte Mr. Tucker, „ist genug bewiesen, um darzuthun, daß Sir Barnes Newcome, Baronet nicht die geeignete Person ist, um diesen großen Wahlort im Parlamente zu vertreten.“

„Um Newcome im Parlament zu vertreten! Es ist eine Schande für dieses herrliche Institut, das englische Unterhaus, daß ein Barnes Newcome noch einen Platz darin behaupten darf — ein Mann, dessen Worte man nicht trauen darf — ein Mann, der sich im Privatleben fast eines jeden Verbrechens schuldig gemacht hat. Welches Recht hat er, in der Versammlung der Gesetzgeber seines Landes zu sitzen. Sir?“ rief der Oberst, indem er

Digitized by Google

die Hand emporhob, als ob er zu einer Deputirtenkammer spräche.

„Sie sind für Aufrechterhaltung des Unterhauses?“ fragte der Advocat.

„Ja wohl, Sir, ja wohl.“

„Und für Erweiterung des Wahlrechts, Oberst Newcome, hoffe ich,“ fährt Mr. Tucker fort.

„Jeder, welcher lesen und schreiben kann, sollte eine Stimme haben, Sir, das ist meine Meinung,“ ruft der Oberst.

„Er ist liberal durch und durch,“ sagte Potts zu Tucker.

„Durch und durch,“ antwortete Tucker seinem Freunde Potts, „der Oberst ist der rechte Mann für uns.“ —

„Wir brauchen einen solchen Mann, Tucker; der Independent hat seit Jahren nach einem solchen Manne geschrieen. Wir müssen zum zweiten Repräsentanten dieser großen Stadt einen Liberalen haben, nicht einen schleichenden halb ministeriell Gesinnten, wie dieser Sir Barnes ist, der mit einem Beine in dem Carlton Clubb und mit dem andern in Brookes' Clubb steht. Den alten Mr. Bunce können wir nicht anrühren; sein Platz ist sicher; er ist ein guter Geschäftsmann; mit Mr. Bunce können wir uns nicht vermengen — das weiß ich und ich kenne die Stimmung in unserer Gegend ziemlich genau.“

Digitized by Google

„Ziemlich genau! Beſſer als irgend Jemand in Newcome, Potts," ruft Mr. Tucker.

„Aber ein guter Mann wie der Oberſt — ein guter Liberaler wie der Oberſt — ein Mann, der für das allgemeine Stimmrecht aufzutreten gedenkt."

„Ganz gewiß, meine Herren."

„Und die großen liberalen Prinzipien — ein ſolcher Mann hätte ganz gewiß bei der künftigen Wahl Ausſicht auf einen Sieg über Sir Barnes Newcome! Könnten wir einen ſolchen Mann finden, einen wirklichen Freund des Volks!"

„Ich kenne einen Freund des Volks, wenn es jemals einen gegeben!" ſchaltet Fred Bayham ein.

„Einen Mann von Reichthum, Stand und Erfahrung, einen Mann, der für ſein Vaterland gefochten hat, einen Mann, der an dieſem Orte ſo beliebt iſt, wie Sie ſind, Oberſt Newcome, denn Ihre Güte iſt bekannt, Sir, Sie ſchämen ſich Ihrer Herkunft nicht und es giebt in ganz Newcome keinen Menſchen, welcher nicht wüßte, wie bewundernswürdig gut Sie gegen Ihre alte Freundin geweſen ſind, gegen dieſe Miſtreß — Miſtreß Wiedenngleich —"

„Miſtreß Maſon," ergänzt Fred Bayham.

„Ganz richtig, Miſtreß Maſon. Wenn ſo ein Mann wie Sie, Sir, ſich dazu verſtehen wollte, bei der nächſten Wahl als Candidat aufzutreten, ſo würde jeder Liberale

Digitized by Google

Ihnen seine Unterstützung leihen und den Oligarchen zermalmen, welcher die Freiheiten unserer Stadt mit Füßen tritt.“ —

„Ich gestehe Ihnen, meine Herren, daß ich auch schon an so Etwas gedacht habe,“ bemerkte Thomas Newcome. „Als ich diesen Schandfleck meines Namens und meines Stammortes diese Stadt im Parlament vertreten sah, dachte ich, daß zur Ehre der Stadt und der Familie das Parlamentsmitglied für Newcome wenigstens ein ehrlicher Mann sein müsse. Ich bin ein alter Soldat, habe mein ganzes Leben in Indien zugebracht und kenne die Angelegenheiten des Mutterlandes nicht genau.“

„O ja, Sie kennen sie, Sie kennen sie!“ rief die Deputation.

„Ich hoffte, daß mein Sohn, Mr. Clive Newcome, fähig erfunden werden möchte, diesen Wahlflecken gegen seinen unwürdigen Vetter streitig zu machen und vielleicht als Ihr Repräsentant im Parlamente zu sitzen. Das Vermögen, welches ich so glücklich gewesen bin mir zu erwerben, vererbt natürlich auf ihn und wahrscheinlich in nicht sehr ferner Zeit, denn ich bin beinahe siebzig Jahre alt, meine Herren.“

Die Herren sind über diese Mittheilung sehr erstaunt.

„Aber,“ hob der Oberst wieder an, „mein Sohn Mr. Clive erklärt, wie Freund Bayham weiß und zu

Digitized by Google

meinem großen Leidwesen, wie ich Ihnen offen gestehe, daß er kein Interesse an der Politik hat und keine öffentliche Auszeichnung begehrt. Er giebt seinen Privatbestrebungen den Vorzug, und, selbst diese nehmen, wie ich fürchte, nicht ganz seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Deßhalb lehnt er das ihm von mir gemachte Anerbieten ab, gegen Sir Barnes Newcome aufzutreten. Leuten, die eine gewisse Stellung einnehmen, geziemt es nach meiner Ansicht, diese Stellung auch zu behaupten, und obschon ich noch vor wenigen Jahren nicht daran gedacht hätte, mich dem öffentlichen Leben zu widmen, sondern mir vielmehr vornahm, meine Tage als verabschiedeter Cavallerieoffizier in Ruhe zu beschließen, so habe ich doch, seitdem es dem Himmel gefallen hat, meine pecuniären Mittel bedeutend zu vermehren, mich als Director an die Spitze einer bedeutenden Bankgesellschaft zu stellen und mir damit eine Stellung von großer öffentlicher Verantwortlichkeit anzuweisen, in Gemeinschaft mit meinen Mitdirectoren geglaubt, es sei blos recht, daß einer von uns wo möglich im Parlamente sitze, und ich bin nicht der Mann, der vor dieser oder irgend einer andern Pflicht zurücktritt."

„Oberst, wollen Sie einer Versammlung von Wählern beiwohnen und denselben alles Dies wiederholen?" ruft Mr. Potts. „Soll ich eine Ankündigung in mein Journal einrücken und darin sagen, daß Sie bereit sind, als Candidat aufzutreten?"

Digitized by Google

„Allerdings bin ich dazu bereit, mein werther Herr.“ Und damit war dieſe feierliche Unterhandlung zu Ende.

Außer dem kritiſchen Artikel über den Vortrag des Baronets, deſſen Verfaſſer Mr. Warrington war, erſchienen in den leitenden Columnen der folgenden Nummer von Mr. Potts' Independent einige Bemerkungen von ſehr feindſeliger Art gegen das Parlamentsmitglied für Newcome.

„Dieſer Herr,“ ſagte der „Independent“, „hat in dem öffentlichen Vortrage ein ſolches Talent entwickelt, daß wir es nur bedauern können, wenn er ſich nicht von der Politik zurückzieht und die Künſte cultivirt, welche, wie ganz Newcome weiß, die ſind, die er am beſten verſteht, nämlich Poeſie und Familienglück. Die Leiſtung unſeres talentvollen Repräſentanten am vorigen Abende war ſo ergreifend, daß ſie mehrere unſerer ſchönen Freundinnen zu Thränen rührte. Wir haben ſchon früher gehört, es aber immer nicht geglaubt, daß Sir Barnes Newcome ein ſolches Talent beſitze, den Frauen Thränen auszupreſſen. In voriger Woche war die talentvolle Miß Roakes hier, welche uns Milton vorlas; aber weit gewaltiger war die Beredtſamkeit unſeres Sir Barnes Newcome Newcome, Baronet, als ſelbſt die der berühmten Schauſpielerin! Es wurden ſchon geſtern Abend eine Menge Wetten angeboten, daß Sir Barnes eine jede Dame ſchlagen würde. Wir brauchen kaum zu ſagen, daß

Digitized by Google

diese Wetten nicht angenommen wurden, so gut wissen unsere Mitbürger den Charakter unseres vortrefflichen, unsers bewundernswürdigen Repräsentanten zu würdigen. Möge der Baronet bei seinen Vorlesungen bleiben und Newcome ihn seiner politischen Beschäftigungen entheben. Er taugt nicht dazu, er ist zu sentimental für uns. Die Bürger von Newcome bedürfen einen tüchtigen praktischen Mann und die Liberalen von Newcome wünschen vertreten zu sein. Als wir Sir Barnes wählten, schwatzte er ziemlich liberal, und wir dachten, er würde es auch sein; aber wie man sieht, ist der ehrenwerthe Baronet ungemein poetisch. Dies hätten wir wissen und ihm nicht glauben sollen. Man gebe uns einen offenen, geraden Mann, und ist es nicht ein Mann von Worten, so sei er wenigstens ein praktischer Mann; wenn nicht ein Mann von Beredsamkeit, doch auf jeden Fall einer, dessen Worten wir trauen können, denn Sir Barnes Newcome's Worten können wir nicht trauen. Wir haben ihn auf die Probe gestellt und uns überzeugt. Gestern Abend als die Damen weinten, konnten wir uns des Lachens nicht enthalten. Wir hoffen zu wissen, wie wir uns als Gentlemen zu benehmen haben. Wir wissen, daß wir die Harmonie des Abends nicht gestört haben; aber wenn ein Sir Barnes Newcome über Kinder und Tugend und Familienglück und Poesie schwatzt, so ist das wirklich ein wenig zu stark.

„Der Independent hat, seinem Namen treu und stets

von den Grundsätzen der Ehre beseelt, wie Tausende unserer Leser wissen, Sir Barnes Newcome Newcome, Baronet, gern Zeit zur Ablegung einer Probe lassen wollen. Als er nach dem Tode seines Vaters auftrat, glaubten wir an seine Versprechungen als Reformer und wir hielten an ihm fest. Giebt es außer unserer altersschwachen Collegin, der „Sentinel“, wohl noch irgend Jemanden in Newcome, der gegenwärtig noch an Sir Barnes Newcome glaubt? Wir sagen Nein und geben jetzt den Lesern des Independent und den Wählern unserer Stadt die Nachricht, daß, sobald die Auflösung des Parlaments stattfindet, ein guter Mann, ein Mann von Erfahrung, kein gefährlicher Radikaler oder renommirender, lärmender Redner — Mr. Hick's Freunde verstehen, wen wir meinen — sondern ein Mann von liberalen Grundsätzen, wohlerworbenem Reichthum und verdienter Stellung und Ehre die Wähler von Newcome fragen wird, ob sie mit ihrem gegenwärtigen Mitgliede unzufrieden sind oder nicht. Der Independent für seine Person sagt: Wir kennen gute Männer Ihrer Familie. Wir kennen in derselben Männer, die jedem Namen Ehre machen würden, aber Ihnen, Sir Barnes Newcome Newcome, Baronet, trauen wir nicht mehr.“

Clive Newcome hatte bei der Wahlangelegenheit, welche meine unerfolglose Einmischung und die darauf folgende Kälte von Seiten des guten Obersten herbeigeführt,

Digitized by Google

gezeigt, daß das Project nicht nach seinem Geschmacke war. Zuletzt hatte er sich darein gefügt, wie dies seine Gewohnheit war und, da er, wie ebenfalls zu erwarten stand, dies mit ziemlich saurer Miene gethan, wenig Dank für seinen Gehorsam bekommen. Thomas Newcome fühlte sich verletzt durch die Schüchternheit seines Sohnes, und die kleine Rosey war über sein Zaudern ebenfalls mißvergnügt. Er reis'te als schweigsamer, abgeneigter Anhänger in dem Gefolge seines Vaters. Thomas Newcome hatte Muße, Clive's ihm gegenüber düster vor sich hinschauendes Gesicht während der ganzen Reise zu betrachten, sich auf den Schnurrbart zu beißen und über seinen unerfreulichen Gefühlen zu brüten. Sein ganzes Leben hatte er diesem Sohne geopfert! Welche Lieblingspläne hatte er zu seinen Gunsten entworfen, und wie stolz und verächtlich nahm Clive seine Projecte auf! Der Oberst sah nicht ein, daß er selbst der Urheber aller dieser mißlichen Umstände war. Hatte er für das Wahl seines Sohnes nicht Alles gethan, was in den Kräften eines Menschen stand, und wie viele junge Leute in England gab es wohl, denen solche Vortheile zur Seite standen, wie diesem unzufriedenen, mißlaunigen, verzogenen Knaben?

So wie Clive dem Kampfe sich zu entziehen suchte, betrieb sein Vater denselben natürlich um desto heftiger. Clive schlich sich von Comités und Wahlverhandlungen

Digitized by Google

davon und trieb sich unter den Fabriken von Newcome umher, während sein Vater mit Zorn und Bitterkeit im Herzen auf dem Ehrenposten, wie er es nannte, ausharrte, fest entschlossen, seinen Feind zu überwinden und den Sieg über Barnes Newcome zu erringen.

„Wenn Paris nicht kämpfen will," sagte der Oberst, indem er seinem Sohne traurig nachblickte, „so muß es Priamus thun."

Der gute alte Priamus glaubte, seine Sache sei eine vollkommen gerechte, und seine Pflicht und seine Ehre verlangten von ihm, daß er das Schwert ziehe. Somit schwebte fortwährend eine Differenz zwischen Thomas Newcome und Clive, seinem Sohne. Ich versichere, nur mit Schmerz und Widerwillen schreibe ich es nieder, daß der gute alte Mann sich irrte — daß Jemand Unrecht hatte, und dieser Atticus war er.

Atticus glaubte — man darf dies nicht vergessen — er werde von den allerbesten Beweggründen geleitet. Thomas Newcome, der indische Banquier, führte Krieg mit Barnes, dem englischen Banquier. Der Letztere hatte durch einen plötzlichen und feigen verrätherischen Act die Feindseligkeiten begonnen. Hierzu kamen noch persönliche Unbilden, welche den Kampf um so giftiger machten; aber der merkantile Zwist war es, welchen der Oberst zum Vorwande seiner Kriegserklärung nahm. Barnes' erster feiger Streich hatte ihn veranlaßt, und sein Onkel

Digitized by Google

war entschlossen, ihn durchzuführen. Dies war, wie ich schon gesagt habe, auch Georg Warrington's Urtheil, welcher in dem nachfolgendem Kampfe zwischen Sir Barnes und seinem Onkel stets die Rolle eines sehr eifrigen Parteigängers des Letztern spielte.

„Redet mir doch nicht von Verwandtschaft!" rief Georg. „Was hat wohl der alte Tom Newcome jemals von seinem Verwandten weiter erfahren als Feigheit und Verrath? Wenn Barnes es im Stande gewesen wäre, so wären der Oberst und seine Bank schon längst ruinirt. Ich bin für den Krieg und wünsche den alten Knaben im Parlamente zu sehen. Er versteht von der Politik eben so viel als ich vom Polkatanzen, aber es sitzen noch fünfhundert andere Klugthuer in dieser Versammlung, die eben so wenig davon verstehen als er, und wenn anstatt eines nichtswürdigen Hallunken ein ehrlicher Mann hier Sitz und Stimme erhält, so ist das immer eine Veränderung zum Bessern."

Ich glaube, Thomas Newcome, Esq., würde dem so eben mitgetheilten Gutachten über seine politischen Kenntnisse keineswegs beigestimmt haben, denn er hielt sich für wenigstens eben so gut unterrichtet als jeder Andere. Er sprach mit dem größten Ernste über unsere Constitution als den Stolz und Neid der ganzen Welt, überraschte aber seine Zuhörer zugleich durch die demokratischen Reformen, die er zu befördern gedachte, eben so sehr als

Digitized by Google

durch die merkwürdigsten alten Tory-Ansichten, welche er bei andern Gelegenheiten vertheidigte. Er war dafür, daß Jedermann Stimmrecht erhalte; daß jeder arme Mann kurze Zeit arbeite und hohen Lohn bekomme; daß jeder arme Pfarrer doppelt oder dreifach bezahlt; daß jeder Bischof seines Gehaltes beraubt und aus dem Oberhause entlassen werde. Dabei war er aber ein hartnäckiger Bewunderer dieser Körperschaft und ein Vertheidiger der Rechte der Krone. Er war für die Steuerfreiheit der Armen; da aber doch Geld gebraucht ward, um die Regierung zu führen, so war er der Meinung, daß die Reichen bezahlen sollten.

Alle diese Ansichten sprach er mit dem größten Ernste und Nachdruck vor einer zahlreichen Versammlung von Wählern und anderen in dem Stadthause zu Newcome versammelten Bürgern unter dem Beifallsdonner der Nichtwähler und zur großen Bestürzung des Redacteurs Potts aus, welcher in seinem Journal den Obersten als einen besonnenen, ruhigen Reformer geschildert hatte.

Die „Sentinel“ erklärte ihn natürlich sofort für einen höchst gefährlichen Radikalen, einen indischen Republikaner u. s. w., zur großen Entrüstung des Obersten Newcome. Er ein Republikaner! Er verachtete diesen Namen. Er war bereit, für seinen Souverain zu sterben, für den er ja so oft schon geblutet. Er ein Feind unserer geliebten Kirche! Er achtete und ehrte sie eben so

Digitized by Google

wie er den Aberglauben Roms haßte und verabscheuete (hier stimmten die unter der Menge befindlichen Irländer ein lautes Geheul an.) Er war ein Feind des Oberhauses! er erkannte in diesem das Bollwerk der Constitution und das legitime Eigenthum unsrer berühmtesten seemännischen, kriegerischen und — und — juristischen Größen (ironischer Beifall). Mit Verachtung wies er die feigen Beschuldigungen des Journals zurück, welches ihn angegriffen, und fragte, indem er die Hand auf's Herz legte, ob er als Gentleman, als Offizier der Königin sich wohl des Wunsches schuldig machen könne, ihre Herrschaft zu stürzen und die Würde ihrer Krone zu beschimpfen?

Nach dieser zweiten Rede im Stadthause behauptete eine beträchtliche Partei in Newcome, der alte Tom (wie der Pöbel ihn vertraulich nannte) sei ein Tory, während eine eben so große Anzahl versicherte, er sei ein Radikaler. Mr. Potts versuchte, die politischen Erklärungen des Obersten unter sich in Einklang zu bringen — eine Aufgabe, welche, wie ich glaube, dem talentvollen Redacteur des „Independent“ keine geringe Schwierigkeit bereitete.

„Er versteht Nichts davon,“ sagte der arme Clive seufzend, „seine Politik besteht in weiter Nichts als in Gefühl und Herzensgüte. Er will, daß der arme Arbeiter doppelten Lohn erhalte, und bedenkt nicht, daß der Arbeitgeber dadurch ruinirt werden würde. Sie, Pen, haben ihn auf dieselbe Weise an seinem Tische sprechen

Digitized by Google

hören; wenn er von Kopf bis zum Fuße gerüstet heraustritt und öffentlich mit Windmühlen kämpft, glauben Sie dann nicht, daß ich als der Sohn dieses Don Quixote wünschen muß, daß der gute alte Mann daheim geblieben wäre?"

Somit nahm der kleine Taugenichts nur wenig Theil an den Wahlverhandlungen und hielt sich mißlaunig entfernt von den Zusammenkünften und öffentlichen Wirthshäusern, wo die Parteigänger seines Vaters sich versammelten.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Ein Brief und eine Aussöhnung.

Miß Ethel Newcome an Mistreß Pendennis.

„Theuerste Laura. — Ich habe seit einigen Wochen nicht an Sie geschrieben. Es sind einige Dinge vorgefallen, die theils zu trivial, theils zu unerfreulich sind, als daß ich darüber schreiben möchte, einige andere Dinge, von denen ich weiß, daß ich darüber schreiben werde, wenn ich einmal anfange, und von denen ich doch weiß, daß ich am besten thäte, wenn ich darüber schwiege, denn was kann es nützen, wenn ich jetzt auf die Vergangenheit zurückblicke? Warum soll ich Sie oder mich dadurch beunruhigen? Bringt nicht jeder Tag seine eigene Pflicht und Aufgabe, und reichen diese nicht hin, mich zu beschäftigen? Welchen Schreck müssen Sie mit meiner kleinen Pathe gehabt haben! Dem Himmel sei Dank, daß sie nun wieder wohl und Ihnen wiedergegeben ist. Sie

und Ihr Gatte halten es, wie ich weiß, nicht für wesentlich; ich aber halte es für höchst wesentlich und bin sehr froh, daß sie noch vor ihrer Krankheit die Taufe erhalten hatte.

„Wie geht es mit Mr. Pendennis' Wahlangelegenheit? Ich versuche einen gewissen Gegenstand zu vermeiden, aber er wird sich nicht vermeiden lassen. Sie wissen, wer hier gegen uns bei der Parlamentswahl aufgetreten ist. Mein armer Onkel hat unter den niedrigen Volksklassen bedeutenden Erfolg errungen. Er hält ihnen abenteuerliche Reden, über welche mein Bruder und seine Freunde lachen, denen aber das Volk Beifall schenkt. Ich sah ihn erst gestern auf dem Balkon des Königswappens, von wo er zu einer großen Volksmenge sprach, die einmal über das andere ihm lauten Beifall zujubelte. Ich war ihm schon vorher begegnet. Er blieb nicht einmal stehen, um seiner Ethel die Hand zu reichen. Ich hätte, ich weiß nicht wie viel für einen einzigen Kuß, für ein einziges freundliches Wort von ihm gegeben, aber er ging an mir vorüber und antwortete mir nicht. Er hält mich für das, wofür mich die Welt hält — für weltlich gesinnt und herzlos — mit Einem Worte für das, was ich war. Sie aber, meine theuerste Laura, wissen, daß ich ihn immer wahrhaft geliebt habe und es auch jetzt noch thue, obschon er unser Feind ist, obschon er von Barnes die ungeheuerlichsten Dinge spricht und glaubt,

obſchon er ſagt, daß Barnes Newcome, der Sohn meines Vaters, mein Bruder, Laura, kein ehrlicher Mann ſei. Hart, egoiſtiſch und weltlich geſinnt iſt mein armer Bruder, das geſtehe ich, und ich bitte den Himmel, daß er ihn beſſern möge; aber unehrlich! und ſo von Jemandem geſchmäht zu werden, den man auf der ganzen Welt am liebſten hat! Das iſt eine harte Prüfung. Ich bete, daß ein ſtolzes Herz dadurch gebeſſert werde.

„Meinen Vetter habe ich auch geſehen bei einer Vorleſung, welche der arme Barnes hielt, der ſehr zu erſchrecken ſchien, als er Clive bemerkte. Später ſah ich ihn noch einmal bei der guten alten Miſtreß Maſon, die ich um meines Onkels willen fortwährend beſucht habe. Die arme alte Frau, die faſt ganz kindiſch geworden iſt, ſtreckte beide Hände nach uns aus, ergriff die unſeren und fragte, wann wir denn vermählt werden würden. Dazu lachte ſie, die arme alte Frau! Ich ſchrie ihr in's Ohr, daß Mr. Clive bereits verheirathet ſei. Er lachte hierauf fürchterlich und unheimlich, und wendete ſich ab, und trat an's Fenſter. Er ſieht fürchterlich krank, blaß und gealtert aus.

Ich fragte ihn viel nach ſeiner Frau, die ich, wie ich mich entſinne, als ein ſehr hübſches Mädchen bei meiner Tante Hobſon geſehen habe, doch ſchien mir wenigſtens damals ihre Mutter keine ſehr angenehme Perſönlichkeit zu ſein. Er antwortete mir ſehr einſylbig, obſchon

Digitized by Google

er Vieles auf dem Herzen zu haben ſchien, und ſchwieg dann ganz. Es ſchmerzt mich, und dennoch freue ich mich, ihn geſehen zu haben. Ich ſagte, obſchon, wie ich glaube, nicht ſehr deutlich, daß ich hoffte, die Differenz zwiſchen Barnes und meinem Onkel werde ſeiner Achtung gegen Mama und mich, die wir ihn ſtets geliebt hätten, keinen Eintrag thun. Als ich ſagte „geliebt", brach er wieder in ein bitteres Gelächter aus, und that daſſelbe, als ich ſagte, ich hoffte, daß ſeine Gattin ſich wohl befinde. Sie haben mir niemals etwas Ausführliches über Miſtreß Newcome erzählen wollen, und ich fürchte, daß ſie meinen Couſin nicht glücklich macht. Und doch ward dieſe Heirath durch meinen Onkel ſelbſt zu Stande gebracht — abermals eine der unglücklichen Heirathen in unſerer Familie. Ich bin froh, daß ich vor Begehung dieſer Sünde noch Zeit genug ſtill ſtand. Ich bemühe mich aus allen Kräften, meine Gemüthsart, meine Unerfahrenheit, meine Mängel zu verbeſſern, und die Mutter der Kinder meines armen Bruders zu ſein. Barnes aber hat es mir niemals verziehen, daß ich Lord Farintoſh abgewieſen. Er gehört noch der Welt an, Laura. Wir dürfen Leute dieſer Art, die vielleicht die Welt im Jenſeits nicht begreifen können, nicht zu hart beurtheilen. Ich entſinne mich in jenen alten Tagen, wo wir am Rheine reiſ'ten, in den glücklichſten Tagen meines Lebens, daß ich Clive und ſeinen Freund Mr. Ridley von Kunſt

und Natur auf eine Weise sprechen hörte, die ich anfangs nicht verstand, aber später besser verstehen lernte, so wie mein Vetter mich unterrichtete, und seit dieser Zeit sehe ich Gemälde und Landschaften und Blumen mit ganz andern Augen an, und betrachte sie gleichsam als schöne Geheimnisse, von welchen ich früher keinen Begriff hatte. Das Geheimniß aller Geheimnisse, das Geheimniß des andern Lebens und der bessern Welt, jenseits der unseren — kann dieses nicht vielleicht einigen Menschen enthüllt werden? Ich bete für Alle, theuerste Laura, für die, welche mir die Nächsten und Theuersten sind, daß die Wahrheit ihre Finsterniß erleuchte, und die Barmherzigkeit des Himmels ihnen in den Gefahren ihrer Nacht zur Seite stehe.

„Mein Bruder in Sandhurst hat sich sehr gut gehalten, und Egbert gedenkt zu meiner Freude in den geistlichen Stand zu treten; er hat auf der Universität ein sehr eingezogenes Leben geführt. Mit Alfred ist dies freilich nicht der Fall, aber die Garde ist auch in der That eine sehr gefährliche Schule für einen jungen Mann. Ich habe versprochen, seine Schulden zu bezahlen, und er soll dann zur Linie versetzt werden. Mama wird mit Alice zu Weihnacht zu uns kommen. Meine Schwester ist, wie mir vorkommt, sehr hübsch, und ich freue mich, daß sie den jungen Mr. Mumford heirathen soll, der ein

Digitized by Google

sehr leidliches Einkommen hat und schon als er noch die Schule in Ridley besuchte, ihr seine Neigung geschenkt hat.

„Der kleine Barnes lernt sein Latein ganz tüchtig, und Mr. Whitestock, ein ganz vortrefflicher Mann an diesem Orte, wo so viel Romanismus und religiöse Meinungsverschiedenheit herrscht, spricht sich sehr lobend über ihn aus. Die kleine Clara gleicht ihrer unglücklichen Mutter so sehr in allem ihrem Thun und Treiben, daß ich oft darüber erschrecke, namentlich wenn ich sehe, wie mein Bruder ebenfalls zusammenzuckt und die Augen abwendet, als ob er sich plötzlich verletzt fühlte. Ueber Lord und Lady Highgate habe ich sehr bedauerliche Nachrichten vernommen. O theuerste Freundin und Schwester — außer Ihnen, glaube ich, kenne ich kaum eine Person in der Welt, welche glücklich wäre — Sie, die Sie Ihre Freundlichkeit und Güte Allen mittheilen, welche in Ihre Nähe kommen — Sie, in deren heiterem Glücke, wie ich mit Dank erkenne, ich zuweilen ruhen darf. Sie sind die Oase in der Wüste, Laura! und hier singen die Vögel, und die Quelle rinnt, und wir kommen und ruhen bei Ihnen eine kleine Weile, und morgen beginnt wieder der Marsch und die Arbeit, und der Kampf und die Wüste. Leben Sie wohl, trauliche Quelle, flüstern Sie meinen theuern Kleinen Küsse zu von ihrer sie liebenden

„Tante Ethel."

„Ein Freund von Ihnen, ein gewisser Mr. War-

rington, hat, wie Barnes selbst gesteht, mehrmals mit außerordentlicher Gewandtheit gegen uns gesprochen. Kennen Sie Mr. Warrington? Er schrieb einen furchtbaren Artikel in den Independent über die letzte arme Vorlesung, die in der That traurig sentimental und sehr gewöhnlich war. Die Kritik ist furchtbar komisch. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, weil mir einige Stellen daraus einfielen, als Barnes davon sprach, und mein Bruder ward ganz wüthend. Man hat in Newcome eine fürchterliche Karrikatur von Barnes angeklebt, und mein Bruder sagt, er habe sie gezeichnet; ich hoffe aber, daß er es nicht gethan hat. Drollig ist das Bild allerdings, und er führte dergleichen Dinge oft sehr spaßhaft aus. Ich freue mich, daß er noch dazu aufgelegt ist. Nochmals adieu. — E. N."

„Er sagt, er habe die Zeichnung gemacht?" rief Mr. Pendennis, indem er den Brief hinlegte. „Barnes Newcome wird doch nicht eine Karrikatur auf sich selbst machen, liebes Kind!"

„Er' bedeutet oft — bedeutet oft, Clive', glaube ich," sagt Mistreß Pendennis in etwas verlegenem Tone.

„Also, Clive meint er — wirklich, Laura?"

„Ja, und Du weißt das längst."

Ungefähr um dieselbe Zeit wo dieser Brief geschrieben ward, fand eine kritische Unterredung zwischen Clive und seinem Vater statt, von welcher mich Letzterer erst

Digitized by Google

lange Zeit nachher in Kenntniß setzte, wie dies auch mit vielen andern Theilen dieser Biographie der Fall gewesen ist.

Eines Abends war der Oberst von einer Runde seiner Wahlbesuche ziemlich verdrießlich nach Hause gekommen. Er hatte sich mehr als er selbst gestehen wollte über die Unverschämtheit einiger rohen Menschen geärgert, welche in dem Wirthshause seine schönen Reden durch allerhand Geräusch unterbrochen, und saß jetzt still und schweigsam mit seiner Cigarre am Feuer. Freund Fred Bayham, dessen Gesellschaft sein Gönner zuweilen etwas lästig fand, hatte den Clubb der „munteren Briten" aufgesucht. Der Oberst war eben aus Rücksicht auf seine zu hoffende Wahl in diesem Clubb ebenfalls erschienen, hatte aber in seiner Eigenschaft als alter römischer Krieger diese einfachen Briten in ziemlichen Schrecken gesetzt. Sein Benehmen war ihnen viel zu ernst, eben so auch Clive's, der, von Mr. Potts eingeführt, den Clubb ebenfalls besuchte. Fred Bayham dagegen ward bei seiner unverwüstlichen Heiterkeit stets gern gesehen, und er ließ sich herab, an ihren Schmausereien Theil zu nehmen und sich als tüchtiger Zechgenosse zu geriren.

Der Oberst saß sonach in seinem Hotelzimmer allein und horchte auf den entfernten Tumult der singenden Briten und saß bei einem Glase kalten Negus und der Asche seiner Cigarre.

Digitized by Google

Ich glaube, er mochte denken, sein Feuer sei ziemlich aus, sein Becher auf die Hefen geleert, seine Pfeife wenig mehr als Staub und Asche, als Clive mit dem Lichte in der Hand in das Wohnzimmer trat.

Als sie einander in's Gesicht sahen, waren Beide so bekümmert und bleich, daß der junge Mann zurückprallte und der ältere mit der ganzen Zärtlichkeit früherer Tage rief:

„Gott stehe mir bei, mein Sohn, wie unwohl Du aussiehst! Komm und wärme Dich — doch siehe, das Feuer ist ausgegangen. Genieße Etwas, Clive."

Seit mehrern Monaten hatten sie kein wirklich freundliches Wort mit einander gesprochen. Die zärtliche alte Stimme rührte Clive, und er brach auf einmal in Thränen aus. Diese tröpfelten auf die zitternde alte braune Hand seines Vaters, als er sich bückte und sie küßte.

„Aber Du siehst auch sehr unwohl, Vater," sagt Clive.

„Unwohl? Ganz gewiß nicht!" ruft der Vater, indem er die Hand des Sohnes noch in seinen beiden gefaßt hält. „Ein so verwitterter alter Kerl wie ich bin, hat ein Recht, unscheinbar und abgenutzt auszusehen. Aber Du, mein Sohn, warum siehst Du so blaß?"

„Ich habe einen Geist gesehen, Vater," antwortete Clive.

Digitized by Google

Thomas sah ihn erschreckt und forschend an, als ob er glaube, sein Sohn rede irre.

„Den Geist meiner Jugend, Vater, den Geist meines Glückes und der besten Tage meines Lebens," stöhnte der junge Mann. „Ich sah Ethel heute. Ich besuchte Sarah Mason und sie war dort."

„Ich hatte sie auch gesehen, aber sprach nicht von ihr," sagte der Vater. „Ich dachte, es wäre am Besten, wenn ich sie vor Dir nicht erwähnte, mein armer Sohn. Und — und bist Du ihr immer noch geneigt, Clive?"

„Immer noch! Einmal bedeutet in solchen Dingen stets, Vater; meinst Du nicht auch? Einmal bedeutet heute und gestern und ewig und immerdar."

„Nein, mein Sohn, so darfst Du nicht mit ihr sprechen, nicht einmal mit Dir selbst darfst Du es. Du hast ein herrliches Weibchen daheim, ein Weibchen mit einem Kinde."

„Du hattest einen Sohn, und bist, Gott weiß es, sehr gütig gegen ihn gewesen. Auch Du hattest ein Weib, aber das hindert nicht andere — andere Gedanken. Weißt Du, daß Du in Deinem Leben nicht zwei Mal von meiner Mutter gesprochen hast? Sie war Dir gleichgü tig."

„Ich, ich erfüllte meine Pflicht gegen sie. Ich versagte ihr Nichts. Ich habe mich kaum mit einem Worte

mit ihr vereinigt, und that alles Mögliche, um sie glücklich zu machen," unterbrach ihn der Oberst.

„Das weiß ich, aber Dein Herz weilte bei der andern. So ist es auch mit dem meinen. Das Schicksal will es so; es scheint in unserer Familie einmal nicht anders zu sein, Vater."

Der junge Mann verrieth durch sein Mienenspiel einen so unaussprechlichen Kummer, daß das Herz des Vaters noch weicher ward.

„Ich that mein Bestes, Clive," keuchte der Oberst. „Ich ging zu diesem Schurken, dem Barnes, und erbot mich, jeden Schilling, den ich im Vermögen hätte, Dir zu übermachen. Ich hätte mein Leben um Deinetwillen hingegeben. Wozu lebt auch ein alter Mensch? Wenn ich eine Brotrinde und eine Cigarre habe, so habe ich genug. Ich mache mir Nichts aus Pferd und Wagen, und halte die Equipage blos Rosey zu gefallen. Alles, Alles wollte ich um Deinetwegen hingeben, aber er hinterging mich, dieser Schurke betrog uns Beide, und Ethel betrog uns auch."

„Nein, Vater, ich habe dies vielleicht einmal in meinem Zorne gedacht, aber jetzt weiß ich es besser. Sie war das Opfer, aber nicht das Werkzeug. Betrog Frau von Florac Dich, als sie ihren Gatten heirathete? Es war ihr Schicksal, und sie fügte sich darein. Wir Alle müssen uns ihm beugen; wir liegen in dem Gleise und

Digitized by Google

der Wagen geht über uns hinweg. Das weißt Du recht wohl, Vater."

Der Oberst war ein Fatalist und hatte diesen orientalischen Glauben in seinen einfachen Unterredungen mit seinem Sohne und Clive's Freunden oft ausgesprochen.

„Ueberdies," fuhr Clive fort, „macht sich Ethel Nichts aus mir. Sie empfing mich heute ganz kalt und bot mir die Hand, als ob wir uns erst voriges Jahr getrennt hätten. Ich glaube, sie denkt noch an jenen Marquis, der sie sitzen gelassen — Gott segne sie! Wie sollen wir wissen, was die Herzen der Frauen gewinnt? Das meine besitzt sie. Das war ihr Schicksal. Gelobt sei Allah! Es ist vorüber."

„Aber noch lebt der Schurke, der Dich betrog. Sein Schicksal ist noch nicht vorüber," rief der Oberst, indem er die zitternde Hand ballte.

„Ach, Vater, wir wollen ihn auch Allah überlassen. Gesetzt, Frau von Florac hätte einen Bruder gehabt, der Dich beleidigt hätte. Du weißt, daß Du Dich nicht an ihm gerächt haben würdest. Du hättest auch sie verwundet, wenn Du ihm ein Leids zugefügt hättest."

„Du selbst hast Barnes einmal gefordert, Knabe," rief der Vater.

„Das war um einer andern Sache willen, nicht um meinetwillen. Und wie kannst Du wissen, daß ich auch wirklich die Absicht hatte, auf ihn Feuer zu geben? Beim

Digitized by Google

Himmel, ich war damals so elend, daß ein paar Loth Blei mir keinen großen Schaden zugefügt hätten."

Der Vater durchschauete das Gemüth des Sohnes deutlicher, als er bisher gethan. Sie hatten kaum jemals mit einander über diesen Gegenstand gesprochen, der, wie der Oberst nun sah, so tief in Clive's Herzen saß. Er dachte an seine eigene Jugend, und wie er gelitten, und sah nun seinen Sohn von denselben Martern gefoltert. Und er begann sich zu gestehen, daß er ihn zu hastig zu seiner Verheirathung gedrängt, und sah ein, daß es sich hier um ein Unglück handelte, welches er zum Theile mit verschuldet.

„Maschallah! Clive, mein Sohn," sagte der alte Mann, „was geschehen ist, ist geschehen."

„Laß uns unser Lager vor dieser Festung abbrechen und keinen Krieg mit Barnes beginnen, Vater," sagte Clive. „Wir wollen Frieden machen und ihm vergeben, wenn wir können."

„Und vor diesem Schurken zurückweichen? Clive!"

„Was ist ein Sieg über einen solchen Menschen? Man geht ja jedem Schornsteinfeger aus dem Wege, Vater."

„Ich sage nochmals: Was geschehen ist, ist geschehen. Ich habe versprochen, ihm an den Wahlschranken entgegen zu treten, und werde es thun. Ich glaube, es ist am Besten, und Du hast Recht, und Du handelst

Digitized by Google

wie ein Mann von Ehre und hohem Sinn, wenn Du Dich nicht in den Streit miſchest — obſchon ich das nicht dachte — und unſere Meinungsverſchiedenheit machte mir viel Unruhe, ſo wie auch das, was Pendennis ſagte — und ich habe Unrecht — und ich danke Gott, daß ich Unrecht habe — und Gott ſegne Dich, mein Sohn!" rief der Oberſt mit überwallendem Gefühl — und die Beiden gingen mit einander nach ihren Schlafzimmern, und waren, als ſie an den Thüren ihrer an einander ſtoßenden Zimmer ſich die Hand drückten, glücklicher als ſie ſeit Jahr und Tag geweſen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Wahl.

Nachdem unser Oberst auf diese Weise seine Herausforderung erlassen, den Feind recognoscirt und sich verbindlich gemacht, bei der nächst bevorstehenden Wahl die Schlacht zu liefern, nahm er Abschied von der Stadt Newcome und kehrte zu seinen Bankgeschäften in London zurück. Seine Abreise glich der einer großen öffentlichen Person, und die Herren des Comité begleiteten ihn höflich bis auf den Bahnhof.

„Rasch," schrei't Mr. Potts dem Bahnhofsinspector, Mr. Brown, zu, „rasch, Mr. Brown, einen Wagen für den Oberst Newcome."

Ein halbes Dutzend Hüte werden abgenommen, indem er den Wagen besteigt, und Fred Bayham und sein Diener folgen ihm mit Mappen, Regenschirmen, Shawls und Depeschen. Clive war nicht zugegen, um

Digitized by Google

als Adjutant seines Vaters zu fungiren. Nach ihrer letzten Unterredung war der junge Mann zu seiner Gattin und zu seinen andern Lebenspflichten zurückgekehrt.

Wir haben schon gesagt, daß Mr. Pendennis sich in der Provinz befand und zwar mit einem ähnlichen Vorhaben wie das, welches den Oberst Newcome beschäftigte.

Die angedrohete Auflösung des Parlaments fand nicht so rasch statt, als wir erwarteten. Das Ministerium hielt noch zusammen, und demzufolge behielt auch Sir Barnes Newcome den Sitz im Unterhause, von welchem sein älterer Verwandter ihn so gern zu verdrängen wünschte. Entfernt von London und da ich, ausgenommen in Geschäftsangelegenheiten, nur wenig Correspondenten hatte, hörte ich nicht viel von Clive und dem Obersten, ausgenommen dann und wann einen Puff über eine von Oberst Newcome's Schmausereien in der Pall Mall Gazette, für welches Journal Fred Bayham herablassender Weise noch dann und wann einen Artikel lieferte. In einem gewissen Theile dieses Journals las ich auch die erfreuliche Bekanntmachung, daß an dem und dem Tage in Hyde Park Gardens Mrs. Clive Newcome ihrem Gatten einen Sohn geschenkt hatte. Clive schrieb mir sogleich, um mich von diesem Ereignisse in Kenntniß zu setzen und theilte mir gleichzeitig, natürlich mit sehr mäßiger Freude, von seiner Seite mit, daß die Veteranin, Mistreß Newcome's Mama, bei dieser Gelegenheit einen

Digitized by Google

Einfall in das Haus und Schlafzimmer ihrer Tochter gemacht und ſich freundlichſt geneigt zeige, die kleinen Unannehmlichkeiten zu vergeſſen, welche den Sonnenſchein ihres früheren Beſuchs getrübt hatten.

Laura ſagte humoriſtiſch lächelnd, ſie glaube, nun ſei die rechte Zeit da, wo Clive, wenn er von ſeiner Bank abkommen könnte, uns den Beſuch in Fairoaks abſtatten müſſe, den er ſchon ſo lange verſprochen, und gab zu verſtehen, daß ein Wechſel der Luft und eine zeitweilige Abweſenheit von Miſtreß Mackenzie meinem alten Freunde vielleicht ſehr zuträglich ſein werde.

Mr. Pendennis dagegen war der Meinung, daß ſeine Gattin liſtiger Weiſe dieſe Zeit wähle, wo die kleine Roſey gezwungenermaßen zu Hauſe bleiben mußte und durch ihre mütterlichen Pflichten in Anſpruch genommen ward. Miſtreß Laura geſtand offen, daß unſer Clive ihr ohne ſeine Gattin weit beſſer gefiele, als mit derſelben, und hörte nie auf zu bedauern, daß die hübſche Roſey ihre kleine Hand nicht dem Capitain Hoby gereicht, wie ſie doch einmal ſehr geneigt geweſen zu thun. Dieſe Laura verfehlte nie, gegen alle Convenienzheirathen entrüſteten Proteſt einzulegen, und Clive's Heirath war eine ſolche geweſen, eine von den alten Leuten verabredete Heirath, zu welcher der junge Mann blos aus Gutmüthigkeit und Gehorſam ſeine Einwilligung gegeben. Sie pflegte ihre von ſolchen Dingen natürlich noch gar Nichts

Digitized by Google

verſtehenden Kinder anzureden und dieſen unſchuldigen Säuglingen zu ſagen, daß ſie niemals anders als aus Liebe heirathen ſollten — eine Mittheilung, welche von dem kleinen Arthur auf ſeinem Schaukelpferde mit vollkommener Gleichgültigkeit hingenommen ward, während die kleine Helene auf dem Schooße ihrer Mutter lächelte und krähete.

Clive kam demgemäß zu uns. Sein Ausſehen verrieth Kummer und Sorgen, aber er ſagte, er fühle ſich ſehr glücklich, einige Zeit bei den Freunden ſeiner Jugend zubringen zu können. Wir zeigten ihm unſere beſcheidenen ländlichen Sehenswürdigkeiten, wir verſchafften ihm ſo viel Kurzweil und Geſellſchaft, als unſere ruhige Nachbarſchaft gewährte; wir gingen mit ihm fiſchen und Laura fuhr ihn in ihrer Pony-Chaiſe nach Baymouth und nach Clavering Park und nach der Stadt und beſuchte mit ihm die berühmte Kathedrale in Chatteris, wo ſie ihm gewiſſe Ereigniſſe aus der Jugendzeit ihres Gatten zu erzählen beliebte.

Clive lachte über dieſe Geſchichten und es gefiel ihm in unſerer Häuslichkeit. Er ſpielte mit unſern Kindern, bei denen er ſich bald ſehr beliebt machte, und ſagte mir ſeufzend, er fühle ſich glücklicher, als er ſeit langer Zeit geweſen. Seine ſanfte Wirthin gab den Seufzer des jungen Mannes zurück. Sie war überzeugt, daß ſeine

Digitized by Google

Freude eine blos vorübergehende sei und daß viele schwere Sorgen auf seinem Herzen lasteten.

Es dauerte nicht lange, so machte mir mein ehemaliger Schulkamerad einige Geständnisse, welche bewiesen, daß Laura's Vermuthungen gegründet waren. Von seinen häuslichen Angelegenheiten sprach er nicht viel. Sein Söhnchen war, wie er sagte, ein sehr nettes kleines Kind, von welchem die Damen vollständigen Besitz genommen hatten. „Ich kann Mistreß Mackenzie nicht länger ertragen," sagte Clive, „aber wie soll man einer Frau in einem solchen Augenblicke Etwas abschlagen? Rosa sagte, sie sei überzeugt, sie werde sterben, wenn ihre Mutter nicht zu ihr käme, und natürlich luden wir Mistreß Mackenzie ein, zu uns zu kommen. Dies Mal ist sie gegen den Obersten ungemein freundlich und höflich. Der letzte Zwist wird mir zur Last gelegt, und in so weit freue ich mich darüber, da nun die alten Leute ziemlich gut mit einander auskommen." Mir war es in Anbetracht dieser Dinge klar, daß Mr. Clive Newcome eine nur sehr untergeordnete Person in dem schönen neuen Hause seines Vaters war, welches er bewohnte und worin der arme Oberst gehofft, eine recht glückliche Familie um sich versammelt zu sehen.

Clive Newcome's pecuniäre Angelegenheiten aber waren, als er sich darüber gegen mich aussprach, das, was mir die meiste Unruhe verursachte. Das Kapital des

Digitized by Google

Oberſten und die bedeutende Summe, welche Mrs. Clive von ihrem alten guten Onkel geerbt, waren zu einem gemeinſamen Fond vereinigt, deſſen Verwaltung der Oberſt Newcome übernahm.

„Mein Vater verſteht ſich ſehr gut auf die Geſchäfte,“ ſagte Clive, „er iſt ein ſehr guter Rechner. Er muß dieſes Talent von meinem Großvater geerbt haben, der ſich ſo emporzuarbeiten verſtand. Alle Newcomes ſind gute Rechner, nur ich nicht. Ich bin ein armer, nichtsnutziger Teufel, der weiter Nichts verſteht, als ein Bild zu malen und ſelbſt das nicht ordentlich.“

Er haut, indem er dies ſagt, einer Diſtel den Kopf ab, beißt ſich auf ſeinen Schnurrbart, ſteckt die Hände in die Taſchen und verſinkt in ſtilles Hinbrüten.

„Du meinſt damit doch nicht,“ fragt Mr. Pendennis, „daß das Vermögen Deiner Gattin nicht ihr ſelbſt zugeſchrieben worden ſei?“

„Natürlich iſt es ihr ſelbſt zugeſchrieben, das heißt, es iſt ihr alleiniges Eigenthum. Du weißt doch, daß der Oberſt die ganze Sache beſorgt hat; er verſteht dergleichen Dinge beſſer als wir.“

„Nun, befindet ſich das Geld Deiner Gattin nicht in den Händen von Bevollmächtigten, die es verwalten?“

„Mein Vater iſt einer der Bevollmächtigten. Ich ſage Dir, er beſorgt die ganze Sache. Was ſein Eigenthum iſt, das iſt auch das meine und iſt es von je

Digitized by Google

geweſen, und ich könnte auf ihn ziehen, ſo viel ich wollte, und Du weißt, daß ſein Vermögen fünf Mal ſo viel beträgt, als das meiner Gattin. Was ſein iſt, das iſt auch unſer, und was unſer iſt, das iſt natürlich auch ſein; zum Beiſpiel die indiſchen Actien, welche der arme Onkel James hinterließ und die nun auf den Namen des Oberſten übergegangen ſind. Er möchte gern Director ſein und wird es auch bei der nächſten Wahl werden — dazu muß er eine bedeutende Anzahl Actien haben."

„Lieber Freund, iſt denn für Deine Gattin allein gar nichts Beſtimmtes ausgeſetzt?"

„Du brauchſt nicht ſo erſchrocken auszuſehen," ſagt Clive. „Ich habe ihr Etwas ausgeſetzt, nämlich meine ganze indiſche Habe — dreitauſend dreihundert und dreiunddreißig Pfund ſechs Schilling und acht Pence, die mein Vater vor langen Jahren, als ich nach Hauſe geſchickt ward, von Indien an meinen Onkel einſendete."

Dieſe Mittheilung war allerdings der Art, daß ich darüber erſchrecken konnte, und das, was mir Clive noch ſagte, war keineswegs geeignet, meine Beſorgniß zu beſchwichtigen. Dieſer würdige alte Oberſt, der ſich ein ſo gewandter Geſchäftsmann zu ſein dünkte, war doch in dieſen Dingen äußerſt unwiſſend und nicht einmal mit der hier einſchlagenden Geſetzgebung bekannt. Wenn der Bundelkundbank Etwas paſſirte, ſo war es klar, daß nicht blos jeder Schilling ſeines eigenen Eigenthumes,

Digitized by Google

ſondern auch jeder von Roſa Mackenzie ererbte Heller verloren ging und aus dem Ruin Nichts gerettet ward, als ſeine Penſion, die zum Glück bedeutend war, und die hundert Pfund jährlich, welche Clive ſeiner Gattin ausgeſetzt.

Und nun vertraute mir Clive ſeine eigenen Zweifel und bangen Ahnungen in Bezug auf das Gedeihen der Bank ſelbſt. Er wußte nicht warum, aber er konnte ſich des Gedankens nicht erwehren, daß es mit der ganzen Sache nicht recht richtig ſei. Warum hatten jene Actionaire, welche früher bei der Bank betheiligt geweſen und die in England auf ſo glänzendem Fuße gelebt, dieſes Land verlaſſen? Der Oberſt ſagte, es ſei ein Beweis von dem Gedeihen der Geſellſchaft, daß ſo Viele, welche dergleichen Actien genommen, reich geworden ſeien.

„Als ich aber meinen Vater fragte," fuhr Clive fort, „warum er ſich dann nicht auch zurückzöge, veränderte ſich ſein Geſicht. Er ſagte mir, ſo Etwas könne nicht an jedem beliebigen Tage geſchehen und endete damit, daß er, wie gewöhnlich, ſagte, ich verſtünde Nichts von Geſchäften. Allerdings verſtehe ich auch Nichts davon, das iſt ganz wahr. Mir iſt die ganze Sache verhaßt, Pen! Ich haſſe das große aufgeputzte Haus, in welchem wir wohnen und dieſe furchtbar langweiligen Geſellſchaften. O, wie wünſchte ich, daß wir wieder in Fitzroy Square wären! Aber wer kann geſchehene Dinge

Digitized by Google

ungeſchehen machen, Arthur? Wir müſſen den heutigen Tag ſo gut als möglich benutzen und die Sorge für den morgenden dieſem überlaſſen. Das arme Kind, dachte ich bei mir ſelbſt, als ich es neulich weinend in meine Arme nahm, was wird Dir wohl im Leben beſchieden ſein, mein armes weinendes Kind? Meine Schwiegermutter ſchrie, ich würde das Kind fallen laſſen und nur der Oberſt verſtünde es zu halten. Meine Frau rief aus ihrem Bette, die Amme kam auf mich zugerannt und ſchalt mich aus, und ſo trieben ſie mich vereint zum Zimmer hinaus. Beim Jupiter, Pen, ich lache, wenn meine Freunde mir zu meinem großen Glücke gratuliren. Ich bin nicht der Vater meines eigenen Kindes, ich bin nicht der Mann meiner eigenen Frau, ja nicht einmal Herr meiner eigenen Staffelei. Ich bekomme Koſt und Logis, werde verſorgt und damit Hollah. Einen ſolchen Menſchen nennt man glücklich! Glücklich! O warum beſaß ich nicht ihre Gemüthsſtärke und warum verließ ich jemals die Kunſt, meine Geliebte!"

Und mit dieſen Worten fing der arme junge Mann wieder an, Diſteln zu köpfen, und verließ bald darauf Fairoaks und ſeine Freunde, die ſich der lebhafteſten Unruhe über ſeine gegenwärtigen und künftigen Ausſichten nicht erwehren konnten.

Die erwartete Auflöſung des Parlaments erfolgte endlich. Alle Provinzialjournale Englands wimmelten

Digitized by Google

von Wahladreſſen, und überall ſah man Nichts als die verſchiedenfarbigen Bänder der Parteien. Oberſt Thomas Newcome bot ſich, ſeinem Verſprechen zufolge, den unabhängigen Wählern von Newcome in dem liberalen Journal ſeiner Vaterſtadt an, während Sir Barnes Newcome, Baronet, ſich an ſeine alten und erprobten Freunde wendete und die Freunde der Conſtitution in dem conſervativen Journal aufforderte, ſich um ihn zu ſchaaren.

Die Reden unſeres Freundes wurden uns von dem unermüdlichen Adjutanten des Oberſten nach Fairoaks geſendet.

Während der Zeit, welche ſeit dem letzten Wahlbeſuche des Oberſten und dem Erlaſſe der jetzt täglich erwarteten Ausſchreiben für das neue Parlament verfloſſen war, hatten ſich in Thomas Newcome's Familie viele Dinge von großer Wichtigkeit ereignet, Dinge, die ſeinem Biographen geheim gehalten wurden, der ohnedies um dieſelbe Zeit mit ſeinen eigenen Angelegenheiten genug zu thun hatte. Dieſe ſind jedoch nicht Gegenſtand dieſer Geſchichte, welche es nur mit Newcome und den bei dem Zwiſte dieſer Familie betheiligten Perſonen zu thun hat.

Es waren für die Vertretung dieſes Wahlfleckens im Parlamente im Ganzen vier Candidaten aufgetreten.

Das alte und erprobte Mitglied Mr. Bunce ward als ſicher betrachtet, und mit dem Sitze des Baronets war wegen ſeines Einfluſſes in dem Orte daſſelbe der

Digitized by Google

Fall. Nichtsdestoweniger rechneten Thomas Newcome's Anhänger mit Zuversicht auf den Sieg ihres Kämpfers, und daß, wenn es zur Abstimmung käme, die extremen Stimmen des Wahlfleckens ihre Stimmen zwischen ihnen und dem vierten Candidaten, dem ultraradicalen Mr. Barker, theilen würden. Zur gehörigen Zeit kam der Oberst mit seinem Stabe in Newcome an und nahm die Manövres wieder auf, welche er einige Monate vorher begonnen. Clive befand sich dies Mal nicht in dem Gefolge seines Vaters, eben so wenig Mr. Warrington, dessen Verpflichtungen ihn anderswohin riefen. Der Advocat, der Redacteur des Independent, und Fred Bayham waren die Hauptpersonen des Obersten. Sein Hauptquartier, in welchem es Fred Bayham sehr gut gefiel, war das Hotel, wo wir ihn das letzte Mal sahen und von wo in Begleitung seines Adjutanten der Oberst seinem Versprechen gemäß bei jedem freien und unabhängigen Wähler des Fleckens seinen Besuch machte.

Barnes ließ es seinerseits ebenfalls an Nichts fehlen und war höchst leutselig und thätig. Oft begegneten sich die beiden Gegner auf der Straße, und ihre Trabanten warfen sich herausfordernde Blicke zu. Mit Mr. Potts vom Independent, einem großen, starken Manne, zu seiner Linken, Mr. Fred Bayham, einem noch größeren, stärkeren Manne, zu seiner Rechten, und seinem treuen Bambusstocke, vor welchem der arme Barnes schon früher gezittert, in

Digitized by Google

seiner Hand, behauptete Oberst Newcome bei diesen Straßenrencontres gewöhnlich den Sieg, und scheuchte seinen Neffen Barnes und Barnes' Stab von dem Pflaster hinweg.

Bei den Nichtwählern stand der Oberst in entschiedener Gunst. Die Gassenjungen begrüßten ihn allemal mit lautem Hurrah, wogegen sie dem armen Barnes allerhand Spottreden nachschrieen und ihn fragten: „Wer hat seine Frau geprügelt? Wer hat seine Kinder in das Armenhaus geschickt?" u. s. w. u. s. w.

Der Mann, welchem der Wüstling Barnes in seiner früheren Jugend eine so grausame Beleidigung zugefügt, war jetzt des Baronets bitterster Feind. Er begrüßte ihn mit Flüchen und Verwünschungen, so oft sie einander begegneten, und reizte seine Mitarbeiter gegen ihn auf.

Der unglückliche Sir Barnes gestand mit Zerknirschung, daß die Sünden seiner Jugend ihn verfolgten. Sein Feind aber lachte über Barnes' angebliche Reue; er ward nicht gerührt durch den Kummer und die Züchtigung in seiner eigenen Familie, durch die Demüthigung, welche der reuige verlorene Sohn so kläglich zu erkennen gab.

Niemand war lauter in seinem Geschrei „mea culpa," als Barnes, Niemand trug eine erbaulichere Reue zur Schau.

Mit der größten Höflichkeit begrüßte er jeden Schwarzrock, mochte derselbe nun der herrschenden

Digitized by Google

Staatskirche oder einer Diſſentergemeinde angehören. Die Reue lag allerdings in ſeinem Intereſſe, aber dennoch wollen wir hoffen, daß ſie aufrichtig war. Es giebt eine Heuchelei, an die man nicht einmal gern denkt, ganz beſonders jene furchtbare Lüge, welche mit der göttlichen Wahrheit Handel treibt und den Namen des Himmels mißbraucht.

Der Gaſthof zum Rehbock in Newcome ſteht auf dem Marktplatze, gerade dem Königswappen gegenüber, wo, wie wir wiſſen, Oberſt Newcome ſein Hauptquartier hatte. Ungeheure blaugelbe Fahnen wehten aus allen Fenſtern des Königswappens und ſchmückten den Balcon, von welchem herab der Oberſt und ſeine Gehülfen die Menge anzureden pflegten. In ſeine Farben gekleidete Geiger und Trompeter zogen in der Stadt umher und belebten dieſelbe durch ihre Melodieen. Andere Trompeter und Geiger mit den ächt blauen Cocarden und Farben des Baronet Sir Barnes Newcome begegneten dann und wann den Muſikanten des Oberſten, bei welchen Gelegenheiten die muſikaliſche Harmonie allerdings ein wenig in's Hintertreffen gerieth. Sie hieben mit ihren meſſingenen Inſtrumenten nach einander, und die kriegeriſchen Tamboure trommelten anſtatt auf dem Kalbfelle einander auf den Köpfen herum. Die Gaſſenjungen und Bummler freuten ſich natürlich dieſer Kämpfe und liehen dann und wann dieſer oder jener Partei ihre Unterſtützung, ſo daß

Digitized by Google

der Oberst, als er die Kosten der Wahl zusammenrechnete, einen ziemlich bedeutenden Betrag für zerbrochenes Messing zu bezahlen hatte.

In späterer Zeit beliebte es Fred Bayham, die Umstände eines Kampfes zu schildern, bei welchem er eine so hervorragende Rolle gespielt. Fred Bayham war der Meinung, daß seine persönliche Beredtsamkeit viele Schwankende auf die Seite des Obersten herüber gebracht und eine große Anzahl der im Dunkeln tappenden Anhänger von Sir Barnes Newcome bekehrt habe.

Bayham's Sprachorgan war in der That ein prachtvolles und man hörte ihn vom Balcon des Königswappens über das Geschrei und Gebrüll, über die Trommeln und Hörner der Oppositions-Musikbande hinweg. Dabei war er unermüdlich und in Anwesenheit der Menge unerschrocken. Er war ungeheuer populär. Mochte er nun die Hand auf seine breite Brust legen, den Hut abnehmen und ihn schwenken, oder seine blaugelben Bänder an's Herz drücken, so schrie die Menge: „Hurrah! Bravo, Bayham! Vivat hoch!"

„Man hätte mich im Triumph durch die Stadt getragen, wenn ich sonst gewollt hätte," sagte Fred Bayham, „und stünde mir die nothwendige Qualification hinsichtlich des Besitzthumes zur Seite, so könnte ich zu jedem beliebigen Tage Parlamentsmitglied für Newcome werden."

Digitized by Google

Ich fürchte, daß Mr. Bayham bei dieser Gelegenheit von Mitteln Gebrauch machte, die der Oberst ganz gewiß nicht gebilligt hätte, und Bundesgenossen anwarb, deren Allianz ihm kaum zur Ehre gereichte. Wem gehörte zum Beispiel die Hand, welche die Kartoffel warf, die Sir Barnes Newcome an die Nase traf, als er vom Balcon des Rehbockes herunter seine Anrede an das Volk hielt? Wie kam es, daß, so oft Sir Barnes und seine Freunde zu sprechen versuchten, ein so furchtbares Geheul und Gestöhn unten unter der Menge stattfand, daß die Worte dieser schwachen Redner ungehört verhallten? Wer zerschlug sämmtliche Vorderfenster des Rehbocks?

Oberst Newcome fand keine Worte, um seine Entrüstung über ein so unredliches Beginnen auszudrücken. Als Sir Barnes und sein Stab auf dem Markte auf die grausamste Weise hin- und hergeschoben und gestoßen wurden, organisirte der Oberst aus dem Königswappen einen raschen Ausfall, den er selbst mit seinem Bambusstock anführte, hieb Sir Barnes und seine Begleiter aus den Händen des Pöbels heraus und hielt eine feurige Rede, in welcher der Bambusstock — Engländer — Schande — ehrliches Spiel — die hervorragendsten Ausdrücke waren. Der Pöbel brachte dem alten Tom, wie man ihn nannte, ein lautes Vivat aus und machte Platz für Sir Barnes, welcher sich bleich und schaudernd wieder in sein Hotel zurückschlich, aber hartnäckig behaup-

Digitized by Google

tete, der alte Böſewicht von einem Dragoner habe ſowohl den Anfall als die Befreiung angeſtiftet.

„Als die Hefe des Volks — der Abſchaum der niedern Klaſſen, von den Trabanten Sir Barnes Newcome's aufgeſtachelt," erzählte Fred Bayham, „uns im Königswappen überfiel und mit einer einzigen Salve für ſechsundneunzig Pfund Glas zertrümmerte und außerdem dem alten Einhorn den Kopf und dem britiſchen Löwen den Schwanz zerſchmiß, da war es ein wahrhaft erhabener Anblick, zu ſehen, wie der Oberſt auftrat und welche Kaltblütigkeit er mitten in dem Gefechte entwickelte. Er ſtand da, mit ſeinem alten Hute in der Hand, ohne auch nur ein einziges Mal mit dem Kopfe zu zucken, ſo daß ich glaube, er ſprach im Feuer noch viel beſſer, als wenn keine Gefahr da war. Unter uns geſagt, er iſt kein großer Sprecher, der alte Oberſt, er ſtottert zu viel und wiederholt ſich auch zu ſehr. Er beſitzt nicht die Gabe natürlicher Beredtſamkeit, welche gewiſſen Leuten eigen iſt, Pendennis. Sie hätten ſollen meine Rede hören, die ich am Donnerſtage im Stadthauſe hielt — das war eine Rede! Potts war ganz eiferſüchtig darauf und erlaubte ſich in ſeinem Berichte darüber die unverzeihlichſten Auslaſſungen."

Trotz ſeines ehrerbietigen Benehmens gegen die Herren in ſchwarzen Röcken, trotz ſeiner Suppenbillets und ſeiner Flanellbillets, ſeiner pathetiſchen Vorleſungen und

Digitized by Google

seiner unverbrüchlichen Gegenwart bei den Vorträgen anderer Leute, vermochte der arme Barnes doch nicht, sich bei dem religiös gesinnten Theile der Einwohner von Newcome in Ansehen zu erhalten, und die Bethäuser und ihre Pastoren und Besucher wendeten ihm den Rücken. Sein Vergehen war ein zu offenkundiges, und sein Feind, der Fabrikarbeiter, beutete es mit außerordentlicher Geschicklichkeit und Hartnäckigkeit aus. Es gab in ganz Newcome keinen Menschen, der nicht von Sir Barnes' Jugendsünden unterrichtet gewesen wäre. Spottlieder wurden in den Gassen abgesungen und darin sein Vergehen und die Strafe, welche er verdient, geschildert. Die Geistlichen mußten schon aus Schamgefühl sich enthalten, für ihn zu stimmen, und die, welche, weil sie an die Aufrichtigkeit seiner Reue glaubten, ihm ihre Stimmen zu geben wagten, wurden mit lautem Geheul und Geschrei von den Wahlurnen hinweggescheucht. Eine große Anzahl, welche sich gern für ihn erklärt hätte, ward gezwungen, der Macht des Anstandes und der öffentlichen Meinung nachzugeben und sich für den Obersten zu erklären.

Von den Wahlschranken und den öffentlichen Plätzen, von wo die rivalisirenden Candidaten die freien und unabhängigen Wähler anredeten, hinweggetrieben, lud dieser arme verfolgte Sir Barnes seine Freunde und Anhänger ein, sich in dem Saale des Athenäum, dem Schauplatze

Digitized by Google

seiner früheren beredten Leistungen, einzufinden. Obschon aber der Einlaß nur gegen Billets stattfinden sollte, so brach das Volk sich doch Bahn, und die Nemesis, in der Gestalt des hartnäckigen Fabrikarbeiters, erschien vor dem geängsteten Sir Barnes und seinem verblüfften Comité.

Der Mann stand auf und bot dem bleichen Baronet Trotz. Er hatte eine gute Sache und war in der That ein weit besserer Meister in der Debatte, als unser Freund, der Banquier, denn er spielte in dieser Beziehung eine große Rolle unter seinen Mitarbeitern, von welchen politische Fragen und die Haltung der politischen Parteiführer mit einem unaufhörlichen Interesse und mit einer Beredtsamkeit besprochen werden, die oft in dem, was man die höhere Gesellschaft nennt, gänzlich unbekannt sind.

Dieser Mann und seine Freunde brachten das Geschrei „Werft ihn hinaus!“ womit Sir Barnes' Anhänger sein Eintreten begrüßten, sofort zum Schweigen. Er sagte, er wolle sprechen im Namen der Gerechtigkeit, und wenn sie Familienväter wären und ihre Frauen und Töchter liebten, so würden sie sich auch nicht weigern, ihn anzuhören. Es sei eine Schande, daß sie einen Mann wie diesen zu ihrem Repräsentanten im Parlamente wählen wollten.

Die größte Sensation aber machte er, als er mitten in seiner Rede, nachdem er Barnes' Grausamkeit und Undankbarkeit an den Pranger gestellt, plötzlich fragte:

Digitized by Google

„Wo ſind ſeine Kinder?“ und zugleich zwei derſelben zum Entſetzen des Comité's und zum tödtlichen Schrecken des Baronets ſelbſt in dem Saale vortreten ließ.

„Schau't ſie an,“ ſagte der Mann; „ſie gehen faſt in Lumpen einher; ſie müſſen mit karger, ſchmaler Koſt fürlieb nehmen. Vergleicht ſie mit ſeinen andern Kindern, die Ihr in vergoldeten Wagen und in Purpur und feine Leinwand gekleidet einherrollen und uns arme Leute, die wir durch die Gaſſen gehen, mit Koth beſpritzen ſeht. Unwiſſenheit und Hunger iſt gut genug für dieſe, während für jene andern Nichts zu ſchön oder zu theuer ſein kann. Was kann ein Fabrikenmädchen von einem ſo feinen, hochgebildeten ariſtokratiſchen Gentleman wie Sir Barnes Newcome, Baronet, weiter erwarten, als daß er ſie verführt und dann verläßt und dem Mangel und Elende preisgiebt? Wenn ſie die Begierde des vornehmen Herrn befriedigt hat, iſt es ihr ganz natürliches Schickſal, daß ſie auf die Straße geſtoßen wird, um hier zu verfaulen, während ihre Kinder in dem Rinnſteine betteln gehen.“

„Dies iſt ein ſchändlicher Betrug,“ keucht Sir Barnes, „dieſe Kinder ſind nicht — ſind nicht —“

Der Mann unterbrach ihn mit bitterem Gelächter. „Nein,“ ſagte er, „ſie ſind nicht ſein, das iſt ſehr wahr, Freunde. Es ſind Tom Martin's Kinder, ein Paar niedliche kleine Taugenichtſe. Anfangs aber glaubte er,

Digitized by Google

es wären seine Kinder. Seht, wie viel er von ihnen weiß! Er hat seine Kinder seit Jahren nicht gesehen; er hätte sie mit ihrer Mutter verhungern lassen, wenn er sich nicht geschämt und gefürchtet hätte. Der alte Mann, sein Vater, setzte ihnen eine Pension aus, und er hat jetzt noch nicht den Muth gehabt, die Bezahlung derselben zu verweigern. Männer von Newcome, wollt Ihr, daß dieser Mann im Parlamente Euch vertrete?"

Und die Menge brüllte Nein! und Barnes und sein Comité schlichen sich hinweg, und es war kein Wunder, daß die Dissentergeistlichen sich scheueten, für ihn zu stimmen.

Eine glänzende und malerische Diversion zu Gunsten des Obersten Newcome verdankte man dem erfinderischen Genie seines treuen Adjutanten, Fred Bayham. Am Tage der Abstimmung, als die mit Wählern gefüllten Wagen auf dem Marktplatze vorfuhren, erschien ganz nahe an der Stimmbude eine offene mit Bändern geschmückte Kalesche und in derselben Frederic Bayham, Esq., ebenfalls verschwenderisch mit den Farben des Obersten decorirt, und eine sehr alte Frau mit ihrer Dienerin, die auf dieselbe Weise geschmückt war. Es war die gute alte Mistreß Mason, die sich an der Fahrt und an dem Sonnenscheine ergötzte, obschon sie die Bedeutung des Tumults kaum verstand, mit ihrer Dienerin an ihrer Seite, welche sich freute, solche Bänder zu tragen und auf einem solchen

Digitized by Google

Ehrenposten sitzen zu können. In dem Wagen aufstehend nahm Fred Bayham seinen Hut ab, gebot seinen Messingbläsern Schweigen, welche gewohnt waren die Melodie: „Seht, der Held und Sieger kommt!“ zu blasen, so oft der Oberst oder Mr. Bayham, sein stattlicher Adjutant, sich irgendwo zeigten — Fred Bayham gebot, wie wir eben sagten, den Musikanten und dem Weltall Schweigen, erhob sich und hielt eine glänzende Rede an die Bürger von Newcome.

Die gute, alte, von dem ganzen Vorgange Nichts verstehende Mistreß Mason war das Thema, eben so wie die Tugenden des Obersten und die treue Dankbarkeit, mit welcher er ihrer eingedenk war. Sie war seines Vaters alte Freundin. Sie war die alte Freundin von Sir Barnes Newcome's Großvater. Sie hatte über vierzig Jahre in Sir Barnes Newcome's Nähe gewohnt und wie oft hatte er sie wohl besucht? Vielleicht jede Woche? Nein. Jeden Monat? Nein. Jedes Jahr? Nein. Niemals im ganzen Laufe seines Lebens hatte er seinen Fuß über ihre Schwelle gesetzt. (Lautes Geheul mit dem Rufe: „Schändlich! schändlich!“ untermischt.)

Niemals hatte er ihr eine einzige gute That erwiesen, wo hingegen der Oberst seit langen Jahren, während er fern war in Indien, heldenmüthig die Schlachten seines Vaterlandes schlug, als er sich bei Assaye, Mulligatawny

Digitized by Google

und Seringapatam auszeichnete, in dem heißesten Gefechte, in der drohendsten Gefahr, in dem schrecklichsten Augenblicke des Kampfes und im krönenden Glanze des Sieges an sie dachte. Der gute, der brave, der menschenfreundliche alte Oberst! Doch warum sollte er sagen Oberst? Warum sollte er ihn nicht gleich den alten Tom nennen? (Ungeheures Beifallsgebrüll.) „Sehet diesen Shawl an, Kinder, den diese alte Frau trägt," fuhr Fred Bayham fort. „Ich glaube ganz bestimmt, daß Oberst Newcome diesen Shawl im Einzelkampfe und zu Pferde dem Premierminister Tippo Saïb's abgenommen hat. (Ungeheurer Beifall und vielfältiger Ruf: Bravo, Bayham!)

„Seht diese Broche, welche die gute, alte Frau trägt! (er küßte ihr die Hand, während er dies sagte.) Tom Newcome prahlt niemals mit seinen kriegerischen Heldenthaten, denn er ist nicht blos der tapferste, sondern auch der bescheidenste Mann von der Welt; wie wenn ich Euch nun sagte, daß er diese Broche einem indischen Radschah vom Halse gerissen hat? Er ist Manns genug, es zu thun. („Ja, das ist er! das ist er!" erscholl es von allen Seiten.) Was, Ihr wollt die Pferde ausspannen?" fuhr er zu der Menge fort, welche im Begriffe war, diese Vierfüßler zu entfernen; „ich werde Euch nicht daran hindern; ich erwartete es von Euch, Männer von Newcome, ich erwartete es von Euch, denn ich kenne Euch. Sitzen Sie still, Alte; fürchten Sie sich nicht. Man will

Digitized by Google

Sie blos nach dem Königswappen fahren und dem Obersten zeigen."

Dies war auch in der That die Richtung, in welcher der entweder durch freiwilligen Enthusiasmus oder durch von Fred Bayham unter die Menge vertheilte Agenten künstlich aufgeregte Pöbel jetzt die Chaise mit ihren drei Insassen zog. Mit tausendstimmigem Geschrei ward der Wagen vor das Königswappen gezogen, an dessen Balcon bereits ein sehr zufriedenstellender Bericht über die Abstimmung angeschlagen war. Das Geschrei und der immer höher steigende Lärm lockte den Obersten heraus, der anfangs neugierig auf die näher kommende Prozession schaute und dann, als er Sarah Mason erblickte, erröthete und ihr freundlich zunickte.

„Seht ihn, Jungens!" rief der entzückte Fred Bayham, indem er auf den alten Mann zeigte. „Seht ihn an! Ist er nicht ein herrlicher alter Mann? Wen wollt Ihr zu Eurem Parlamentsmitgliede haben, Barnes Newcome oder den alten Tom?"

Und wie man sich leicht denken kann, hieß es von allen Seiten mit lautem Geschrei: „Den alten Tom!" und der Oberst verneigte sich und ging wieder zurück zu seinem Comité, und die Musikanten spielten: „Seht, der Held und Sieger kommt," lauter als jemals, und der arme Barnes, der seiner Pflicht gemäß ebenfalls auf seinem Balcon in dem gegenüberliegenden Gasthofe zum

Digitized by Google

Rehbock erſcheinen mußte, ward mit einem Hohngeſchrei begrüßt, welches eben ſo laut war, wie das Vivat für den Oberſten, und die alte Miſtreß Maſon fragte, was dieſer Lärm zu bedeuten hätte, und nachdem Barnes einige vergebliche Verſuche gemacht, durch Geberdenſprache zu dem Volke zu ſprechen, ſchlich er ſich, ſo weiß wie die Rübe, die ihm an den Kopf geworfen ward, wieder in ſein Loch zurück, und die Pferde wurden gebracht und Miſtreß Maſon nach Hauſe gefahren, und der Wahltag war zu Ende.

Gründe perſönlicher Dankbarkeit hielten, wie wir ſchon bemerkt haben, Seine Hoheit den Fürſten von Montcontour ab, in dieſem Familienkampfe eine thätige Rolle zu ſpielen. Seine Brüder vom Hauſe Higg gaben jedoch zu Florac's großer Freude ihre zweiten Stimmen dem Oberſten Newcome und lockten dadurch eine bedeutende Anzahl Wähler auf dieſelbe Seite. Wir wiſſen, daß in dem gegenwärtigen Parlamente Mr. Higg und Mr. Bunce für den Flecken Newcome ſitzen. Die Herren Higg hatten früher Geldgeſchäfte mit Sir Barnes Newcome gehabt und mehrere bedeutende Eiſenbahnſpeculationen mit ihm gemacht, wobei ſie mit dem Baronet in Differenzen gekommen waren. Sie beſchuldigten ihn bis auf den heutigen Tag einer nicht ganz gewiſſenhaften Verfahrungsweiſe und wiſſen von ſeiner Habgier und Gewinnſucht lange Geſchichten zu erzählen, die uns jedoch hier weiter

Digitized by Google

nicht intereſſiren können. Sie fielen daher mit ihrem Anhange von Sir Barnes, den ſie bei früheren Wahlen unterſtützt, ab und ſtimmten für den Oberſten, obſchon einige Meinungen dieſes Politikers für ſo nüchterne, beſonnene Leute ein wenig zu weit gingen.

Da ich nicht genau weiß, worin ſeine Politik beſtand, als er zuerſt als Wahlcandidat auftrat, ſo kann ich auch nicht ſagen, zu welcher Meinung der arme Oberſt ſich genöthigt ſah, als die Wahl vorüber war. Der würdige Mann fühlte ſich nicht wenig gedemüthigt durch das, was er ſagen und widerrufen mußte. Er mußte nun eine Menge wunderlicher Fragen beantworten, ſich Vertraulichkeiten gefallen laſſen und Hände ſchütteln, die er, die Wahrheit zu geſtehen, gar nicht gern angriff. Seine Gewohnheiten waren ariſtokratiſch, ſeine Erziehung war militairiſch geweſen, und obſchon das gütigſte und einfachſte Gemüth, welches es geben konnte, hatte er doch einen Widerwillen gegen alles Familiäre und erwartete von gemeinen Leuten dieſelbe Ehrerbietung, welche ihm die Leute in ſeinem Regimente erwieſen hatten.

Der Wahlkampf machte ihn unruhig und aufgeregt. Er fühlte, daß er ſich ungerechter Mittel bediente, um ein Ziel zu erreichen, welches vielleicht ebenfalls nicht recht war, denn dies mußte ſein innerſtes Gewiſſen ihm ſagen. Er ſchadete ſeiner eigenen Ehre, indem er mit politiſchen Meinungen ſpielte, ſich Vertraulichkeiten gefallen ließ und

Digitized by Google

dabei ſtand, während ſeine Agenten ſich Effecthaſchereien von allen Arten zu ſchulden kommen ließen, um ſeine Wahl durchzuſetzen.

„Ich fühlte, daß ich unrecht handelte," ſagte er ſpäter einmal zu mir, „obſchon ich damals zu ſtolz war, um meinen Irrthum zu geſtehen und Sie und Ihre gute Frau und mein Sohn ganz Recht hatten, als Sie ſich gegen dieſe wahnſinnige Wahl ausſprachen."

In der That und obſchon wir nicht ahnten, welche Ereigniſſe die nächſte Zukunft bringen ſollte, empfanden Laura und ich doch nur geringe Freude, als das Ergebniß der Wahl von Newcome uns bekannt ward und wir fanden, daß Barnes Newcome der Dritte und Oberſt Thomas Newcome der Zweite auf dem Wahlbulletin war.

Ethel war mit den Kindern abweſend in Brighton. Sie freuete ſich, ſchrieb ſie, während der Wahl nicht zu Hauſe geweſen zu ſein. Mr. und Miſtreß Clive befanden ſich ebenfalls in Brighton. Ethel hatte Miſtreß Clive und ihr Kind einige Male beſucht. Es war ein ſehr ſchönes Kind.

„Mein Bruder kam uns nach, als Alles vorüber war," ſchrieb ſie. „Er iſt wüthend auf Herrn von Montcontour, welcher, wie er ſagt, die Whigs überredet hat, gegen ihn zu ſtimmen, ſo daß das Reſultat umſchlug."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Chiltern Hundreds.

Wir werden nun über Thomas Newcome's politisches Thun und Treiben, seine Reden gegen Barnes und die Antworten des Baronets Nichts weiter berichten. Der Neffe ward von seinem tapfern alten Onkel geschlagen.

Es dauerte nicht lange, so meldete die Zeitung, daß Thomas Newcome, Esq., zu einem der Parlamentsmitglieder für den Flecken Newcome gewählt worden sei, und nach triumphirenden Reden, Diners, Zechgelagen kam das neue Parlamentsmitglied zurück nach London, und zu seinen Angelegenheiten in dieser Stadt.

Der gute Oberst schien über seinen Sieg keineswegs sehr erfreut zu sein. Er wollte nicht zugeben, daß er Unrecht gehandelt, sich in diesen Familienkrieg einzulassen, dessen Ausgang wir so eben gesehen, obschon eben vielleicht seine heimliche Reue zum Theil seine Unruhe verur-

Digitized by Google

ſachte. Es gab aber auch noch andere Gründe für die Niedergeſchlagenheit, welche ſich jetzt ſeiner immer mehr bemeiſterte — Gründe, welche ſeine Familie bald erfahren ſollte.

Man bemerkte — das heißt, wenn die einfache kleine Roſey ſich die Mühe nahm, Etwas zu bemerken, — daß die Gaſtereien im Hauſe des Oberſten häufiger und ſogar glänzender waren, als zuvor. Der ſilberne Kokosbaum war fortwährend in Requiſition, und um denſelben waren viele neue Gäſte verſammelt, welche zeither noch nicht gewohnt geweſen, unter dieſen Zweigen zu ſitzen. Mr. Sherrick und ſeine Gattin erſchienen bei dieſen Geſellſchaften, bei welchen der Eigenthümer von Lady Whittleſea's Kapelle ſich ganz familiair machte. Sherrick machte Späße mit dem Herrn des Hauſes, welche der Letztere ruhig und ernſt hinnahm, ſchickte die Diener hin und her, nannte den Kellermeiſter einen alten Korkzieher, und ermahnte den Lakai, den er bei ſeinem Taufnamen nannte, die Augen „hübſch aufzuthun."

Den Oberſten nannte er zuweilen „Newcome" und ſtellte ſpaßhafte Erörterungen über den Verwandtſchaftsgrad an, der nun, da ſeine Tochter an Clive's Onkel, den Schwager des Oberſten, verheirathet war, zwiſchen ihnen beſtand. Obſchon ich glaube, daß Clive ſich nicht ſehr freute, wenn er Nachrichten von ſeiner Tante erhielt, ſo vergaß Sherrick doch niemals dergleichen Nachrichten mit-

Digitized by Google

zubringen, so oft sie ihm zugingen, und meldete daher im Laufe der Zeit die Geburt eines kleinen Cousins in Bogglywallah, dem die zärtlichen Eltern die Namen Thomas Newcome Honeyman beizulegen beabsichtigten.

Ein furchtbarer Schrecken bemächtigte sich des armen Clive bei einer Gelegenheit, die er mir später schilderte. Als er eines Tages mit seinem Vater das Haus verließ, erblickte er den Karren eines Weinhändlers, aus welchem Körbe in die unteren Regionen von Oberst Newcome's Hause hinabgetragen wurden. An dem Wagen standen die Worte „Sherrick und Compagnie, Weinhändler in Walpolestreet" angeschrieben.

„Gütiger Himmel! Beziehst Du denn, lieber Vater, Deinen Wein von diesem Manne?" rief Clive, indem er sich an Honeyman's frühere Geschäfte in dieser Beziehung erinnerte.

Der Oberst erröthete, machte eine finstere Miene und sagte:

„Ja, ich habe Wein von Sherrick gekauft, der sehr artig und dienstfertig gewesen ist, und überdies jetzt, wie Du weißt, unser Verwandter ist."

Als Clive mir diesen Umstand mittheilte, betrachtete ich, wie ich gestehe, denselben ebenfalls als ein beunruhigendes Symptom.

Clive erzählte mir hierauf lachend von einer großen Schlacht, die in Folge von Mistreß Mackenzie's Beneh-

Digitized by Google

men gegen die Frau des Weinhändlers ſtattgefunden hatte. Die alte Veteranin hatte dieſe ſehr gutmüthige und harmloſe, aber gemeine Frau außerordentlich übermüthig behandelt, während ihres Geſanges, der allerdings jetzt nicht mehr ſehr ſchön war, laut geſprochen und bei mehr als einer Gelegenheit verächtliche Bemerkungen über ſie gemacht.

Endlich aber brach der Oberſt ſehr zornig gegen Miſtreß Mackenzie los — befahl ihr, dieſe Dame als ſeinen Gaſt zu reſpectiren — und machte ihr bemerklich, daß, wenn ihr die Geſellſchaft, die ſich in ſeinem Hauſe verſammele, nicht gefiele, es noch tauſend andere Häuſer in London gäbe, wo ſie eine Wohnung finden könne.

Um ihres Kindes und ihres angebeteten Enkels willen nahm die Veteranin von dieſem Winke keine Notiz und weigerte ſich, das Quartier zu räumen, von welchem ſie, ſeitdem ſie Großmutter geworden, Beſitz genommen.

Ich ſelbſt ſpeiſ'te einige Mal mit meinen alten Freunden im Schatten des Kokosbaumes, und konnte nicht umhin, die Veränderung in der verſammelten Geſellſchaft zu bemerken. Der Director des Londoner Zweiges der Bundelkundbankgeſellſchaft war ſtets zugegen — ein Mann von verdächtigem Ausſehen, deſſen Geflüſter und Komplimente dem armen Clive an ſeinem Ende des Tiſches ſehr läſtig zu werden ſchienen. Mit dieſem Bankdirector kamen auch ſeine Freunde, deren Scherze die

Digitized by Google

Runde machten, und welche die Unterhaltung fast ganz allein usurpirten.

Einmal war ich so glücklich, Mr. Ratray zu treffen, welcher gefüllt mit Rupien aus der indischen Bank zurückgekehrt war. Er erzählte viel Anekdoten von der Pracht des Ra—un—Lal in Calcutta, und machte mit etwas zweideutigem Humor dem Obersten viele Komplimente über sein schönes Haus und seine großartigen Gastereien. Diese Komplimente schienen unserm armen Freunde nicht zu gefallen und diese Familiarität einen beängstigenden Eindruck auf ihn zu machen.

Ein munterer kleiner schwatzender Advokat, der mit Sherrick sehr vertraut, und dessen Gattin etwas schwer zu klassificiren zu sein schien, war ein anderweiter beständiger Gast. Er erheiterte die Gesellschaft durch seine Scherze, und erzählte ausgewählte Geschichten von der Aristokratie, mit gewissen Mitgliedern von welcher der kleine Mann sehr vertraut zu sein schien. Er wußte bis auf den Schilling, wie viel jener Lord schuldig war, und wie viel die Gläubiger jenem Marquis gestatteten. Er hatte mit dem und dem Edelmanne zu thun gehabt, der jetzt im Gefängnisse von Queen's Bench saß. Er sprach von diesen Leuten ganz wie von seines Gleichen und ohne ihre Titel beizufügen, und forderte seine Frau dann und wann auf, ihm sich auf den Tag besinnen zu helfen, wo

Digitized by Google

Viscount Tagrag bei ihnen ſpeiſ'te und Earl Bareacres ihnen die Faſanen ſchickte.

Fred Bayham, der jetzt eben ſo düſter und niedergeſchlagen zu ſein ſchien, wie ſein Wirth war, theilte mir ſchüchtern mit, daß der Juriſt Theilhaber einer der hervorragendſten Firmen in der City — daß er damit beauftragt geweſen ſei, dem Oberſten ſeinen parlamentariſchen Titel zu verſchaffen, ſo wie mit verſchiedenen andern mit der Bundelkundbankgeſellſchaft zuſammenhängenden wichtigen Dingen. Meine Kenntniß der Welt und der Geſetzgebung war jedoch hinreichend, mich errathen zu laſſen, daß dieſer Herr einer wohlbekannten Firma geldleihender Advocaten angehörte, und ich zitterte, einen ſolchen Menſchen in dem Hauſe unſers guten Oberſten zu ſehen. Wo waren jetzt die Generale und die oſtindiſchen Gerichtsperſonen? Wo waren ſie mit ſammt ihren achtbaren Gemahlinnen? Langweilig waren ſie, aber ihre Geſellſchaft immer noch beſſer als Mr. Campion's Scherze bei Mr. Sherrick's Weinen.

Nach dem kleinen von Oberſt Newcome erhaltenen Verweiſe enthielt ſich Miſtreß Mackenzie offener Feindſeligkeiten gegen die Gäſte des Schwiegervaters ihrer Tochter, und begnügte ſich damit, daß ſie ſich in Geſellſchaft dieſer Damen ein ſtolzes, faſt fürſtliches Air gab. Die Damen ſchmeichelten ihr und der armen kleinen Roſa. Die letztere fand an dieſer Geſellſchaft ohne Zweifel Ge-

Digitized by Google

fallen. Für einen Weltmann, welcher die Menschen und Sitten vieler großer Städte kennen gelernt hat, war es merkwürdig, ja fast rührend, dieses arme kleine Geschöpf zu sehen, welches unschuldig mit tausenderlei Flittertand herausgeputzt, mitten unter diesen verdächtigen Menschen seine kleinen Künste und Koketterieen übte. Harmlos lächelte und schwatzte sie, mit ihren reichen und seltenen Juwelen geputzt, vor diesen Banditen, und ich dachte an Zerlina und die Räuber in Fra Diavolo.

Als ich einmal mit Fred Bayham eine dieser Gesellschaften des Obersten verließ, fragte ich ihn geradezu, ob meine Befürchtungen nicht gegründet wären, wenn ich vermuthete, daß dem Hause unseres alten Freundes ein Unglück bevorstehe.

Anfangs leugnete Bayham hartnäckig, oder stellte sich unwissend, endlich aber als wir mit einander die „Spelunke" erreicht, welche ich seit meiner Verheirathung nicht wieder besucht, traten wir in diese gemüthliche Kneipe und wurden von der alten Wirthin und Kellnerin begrüßt und in ein ruhiges Stübchen gewiesen.

Und hier thauete Fred Bayham nach vielem Seufzen und Stöhnen, und nachdem er sich mit einer ungeheuern Quantität Bitterbier getröstet, endlich auf, und legte mit Thränen in den Augen ein vollständiges und trauriges Bekenntniß in Bezug auf die Bundelkundgesellschaft ab.

Digitized by Google

Die Actien waren immer tiefer und tiefer gefallen, ſo daß ſie jetzt gar nicht mehr anzubringen waren. Um ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, hatten die Directoren die größten Opfer bringen müſſen. Er wußte nicht — ja er mochte gar nicht wiſſen, wie groß die perſönlichen Verluſte des Oberſten wären. Die achtbaren juriſtiſchen Anwälte der Compagnie hatten ſich ſchon längſt zurückgezogen, nachdem ſie ſich eine ganz reſpectable Liquidation bezahlen laſſen, und der Firma verdächtiger Agenten Platz gemacht, von welcher ich heute Abend einen Compagnon geſehen. Wie man den indiſchen Theilhabern geſtattet hatte, ſich zurück zu ziehen und bedeutende Summen mit zu nehmen, war für Mr. Frederik Bayham ein Geheimniß. Der große indiſche Millionair war in Fred Bayham's Augen ein verwünſchter alter, mahagonyfarbener, heidniſcher Schwindler. Jene großartigen Geſellſchaften, welche der Oberſt gab, und die feine Equipage, welche mit der armen Miſtreß Clive und der alten Veteranin, der Wärterin und dem Kinde fortwährend im Parke herumrollte, waren nach Fred Bayham's Meinung leere Spiegelfechterei. Er wollte nicht behaupten, daß dieſe Gaſtereien nicht bezahlt wären, oder daß der Oberſt den Hafer für ſeine Pferde ſtehlen müßte, aber er wußte, daß Sherrick und der Advocat und der Adminiſtrator auf der Nothwendigkeit beſtanden, dieſe Geſellſchaften zu geben und auf ſo großartigem Fuße fortzuleben, und

Digitized by Google

meinte, auf ganz besonderes Andringen dieser Rathgeber habe der Oberst sich zum Parlamentscandidaten für den Flecken aufgeworfen, für den er nun gewählt worden.

„Wissen Sie, wie viel dieser Wahlkampf kostet?“ fragte Fred Bayham. „Die Summe war entsetzlich, und wir haben immer noch daran zu bezahlen. Ich mußte selbst zwei Mal von Newcome hierher reisen, um mit Campion und Sherrick darüber zu sprechen. Ich verrathe keine Geheimnisse — Fred Bayham würde lieber tausend Mal sterben, ehe er die Geheimnisse seines Wohlthäters verriethe! — aber Pendennis, Sie sind auch nicht von gestern, und wissen, was es geschlagen hat. Ich weiß es auch, ich, Fred Bayham, der ich jetzt auf Ihre Gesundheit trinke. Ich kenne den Geschmack von Sherrick's Weine recht gut. Fred Bayham fürchtet die Griechen und alle Geschenke, welche sie bringen. Verwünscht wäre sein Amontillado! Lieber will ich mein ganzes Leben lang diesen ehrlichen Malz und Hopfen trinken, als jemals einen Tropfen von seinem verwünschten goldenen Sherry sehen. Golden? Ja, Fred Bayham glaubt, daß er wirklich golden ist, und noch etwas theurer als Gold.“

Und mit diesen Worten zog mein Freund die Klingel, und verlangte eine zweite Kanne von der eben genannten wohlfeilen Flüssigkeit.

Ich habe in der letzten Zeit Theile von der Ge-

Digitized by Google

ſchichte meines lieben alten Freundes erzählt, die nothwendig erzählt werden müſſen, bei welchen der Verfaſſer aber nur ungern verweilt. Wenn es ſchon eine unangenehme Aufgabe war, Thomas Newcome's Reichthum zu beſchreiben und ihn mit der heitern Güte und Einfachheit früherer Tage zu vergleichen, ſo iſt es noch weit peinlicher, den Theil ſeiner Geſchichte aufzunehmen, an welchem wir jetzt angelangt ſind, und welchen der ſcharfſinnige Romanleſer ohne Zweifel längſt vorausgeſehen hat. Ja, mein Herr oder Madame, Sie haben ganz recht mit Ihrer Meinung, welche Sie in Bezug auf dieſe Bundelkundbankgeſellſchaft gehegt, bei welcher der Oberſt ſein ganzes Beſitzthum angelegt.

Mir ſind die Effecthaſchereien und Ueberraſchungen, die in der Kunſt des Novelliſten vorkommen, größtentheils verhaßt. Da ich ſchon von Beginn unſerer Geſchichte an wußte, was das Ende dieſer Bundelkundbank war, ſo habe ich mich kaum überwinden können, die eigentlich gebotene Verſchwiegenheit zu bewahren, und bin, ſo oft ich Veranlaſſung gehabt, dieſe Compagnie zu erwähnen, kaum im Stande geweſen, mich der grimmigſten Diatriben gegen dieſen ungeheuern complicirten Schwindel zu enthalten. Es war eine jener vielen ähnlichen Betrügereien, die mit Erfolg an den harmloſen Leuten, Militairs ſowohl als Civiliſten, verübt werden, welche ſich mühen und arbeiten — die mit Sonnenhitze und Feinden kämpfen — die in

Digitized by Google

dem Dienſte unſerer Herrſchaft in Indien jahrelange Verbannung und Entbehrung dulden. Agenturhäuſer über Agenturhäuſer ſind etablirt worden, und haben in Glanz und Pracht geblüht, und fabelhafte Dividenden bezahlt, und zwei oder drei ſchlaue Speculanten ungeheuer bereichert, und ſind dann bankerott geworden, und haben Witwen und Waiſen und zahlloſe Leute um das Ihre gebracht, welche dieſen unwürdigen Haushaltern ihre ganze Habe anvertraut hatten.

Der Sturz der Bundelkundbank, welchen wir nun zu erzählen haben, war blos einer von vielen ähnlichen Plänen, die mit Ruin endeten. Ungefähr um dieſelbe Zeit, wo Thomas Newcome zum Parlamentsmitgliede für den Flecken gewählt ward, deſſen Namen er trug, ſtarb der große indiſche Kaufmann, der an der Spitze der Angelegenheiten der Bundelkundbankgeſellſchaft in Calcutta ſtand, plötzlich in ſeinem Palaſte in Barackpore an der Cholera. Er hatte in der letzten Zeit eine Reihe der glänzendſten Bankets gegeben, mit welchen jemals ein indiſcher Fürſt die Geſellſchaft von Calcutta bewirthet. Die vornehmſten und ſtolzeſten Perſonen dieſer ariſtokratiſchen Stadt hatten ſeinen Feſten beigewohnt. Die renommirteſten Schönheiten Calcutta's hatten in ſeinen Sälen getanzt. Entnahm nicht der arme Fred Bayham den Columnen der bengaliſchen Zeitung für die Pall Mall Gazette die wunderbarſten Schilderungen jener aſia-

Digitized by Google

tischen Tausend und Einen Nacht, von welchen die allergroß-artigste eben die sein sollte, in welcher die Cholera den unglücklichen Ram-un-Lal wegraffte? Es sollte ein Maskenball abgehalten werden und dieser an Pracht Alles übertreffen, was man bis jetzt in Europa in dieser Beziehung gesehen. Die beiden nebenbuhlerischen Königinnen der Gesellschaft von Calcutta sollten jede mit ihrem Hofstaate erscheinen. Junge Civilisten des Collegs und junge so eben erst gelandete Fähndriche hatten sich in furchtbare Ausgaben gestürzt und Geld zu fürchterlichen Zinsen von der Bundelkundbank und anderen dergleichen Etablissements geliehen, um mit angemessenem Glanze als Ritter und Edelleute von Henriette Maria's Hofe (Henriette Maria war die Gemahlin von Hastings Hicks, Esq.) oder als Prinzen und Krieger zu erscheinen, welche den Palankin Lalla Rookh's (der liebenswürdigen Gattin des ehrenwerthen Cornwallis Bobus, Mitglieds des Geheimen Raths) umringen sollten. Aber so wie Equipage nach Equipage von Calcutta heranrollte, ward sie an dem Thore des reichen und doch nun so armen Ram-un-Lal von weinenden Dienern empfangen, welche das Ableben ihres Herrn verkündeten.

Schon am nächsten Tage ward die Bank zu Calcutta geschlossen, und am Tage darauf, als bedeutende Wechsel präsentirt wurden, welche bezahlt werden mußten, obschon Ram-un-Lal nicht blos todt, sondern auch

Digitized by Google

begraben war und seine Witwen über seinem Grabe heulten, ward in ganz Calcutta verkündet, daß in der Kasse der Bundelkundbankgesellschaft nicht mehr als achthundert Rupien vorhanden seien, mit welchen Verbindlichkeiten im Betrage von sofort fälligen vier Lakhs gedeckt werden sollten, und sechzig Tage später wurde auch in Nr. 175, Lothbury, das Londoner Geschäft der Bundelkundbankgesellschaft geschlossen und für 35,000 Pfund Papiere dieser Gesellschaft von ihren Agenten, den Herren Baines, Jolly und Comp. von Fog Court mit Protest zurückgewiesen.

Als die Nachricht von diesem entsetzlichen Bankerotte von Calcutta eintraf, fand man natürlich, daß der Kaufmannsfürst Ram = un = Lal der Bundelkundbankgesellschaft fünfundzwanzig Lakh Rupien schuldig war, deren Werth kaum jemals durch seine respectable Unterschrift repräsentirt worden. Man fand, daß einer der Auditoren der Bank, der allgemein geachtete Charley Condor (ein ganz herrlicher Mann, der wegen seiner guten Diners und wegen des Talentes bekannt war, mit dem er niedrige komische Rollen auf dem Chawringhee Theater spielte) der Bank neunzigtausend Pfund schuldete, und eben so entdeckte man, daß der ehrwürdige Baptist Bellman, ein sehr beliebter Kanzelredner, der zwei Eingeborene bekehrt, und dessen ernste Soiréen in Calcutta eifrigst besucht wurden, 73,000 Pfund auf die Seite gebracht hatte.

Digitized by Google

Wir müssen ihm jedoch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß er unmöglich eine Ahnung von der Katastrophe haben konnte, welche der Bundelkundbankgesellschaft bevorstand. Nur drei Wochen zuvor ehe diese große Bank ihre Thüren schloß, hatte Mr. Bellman nämlich als Vormund der Kinder seiner verwitweten Schwester, der Oberst Green, das ganze Vermögen des verstorbenen Obersten, welches in Papieren bestand, verkauft, und in der Bank angelegt, die hohe Zinsen gab. Mit den Wechseln derselben auf Londoner Geschäftsfreunde hatte er Mistreß Green versorgt, als sie mit ihrer zahlreichen kleinen Familie an Bord des Burrumpooter die Rückreise nach Europa antrat.

Und nun habt Ihr die Erklärung der Ueberschrift dieses Kapitels und wißt, weßhalb Thomas Newcome niemals im Parlamente saß. Wo sind jetzt unsere lieben alten Freunde? Wo sind Rosa's Equipagen und Pferde? Wo ihre Juwelen und Tändeleien? An dem schönen neuen Hause sind Zettel angeschlagen, welche verkünden, daß hier Zimmer zu vermiethen und vielerlei Gegenstände zu verkaufen sind. Ganze Schwärme hebräischer Gentlemen mit den Hüten auf den Köpfen marschiren in den Salons umher, lugen in die Schlafzimmer, wägen den armen alten, silbernen Kokosbaum, betrachten das Geschirr, untersuchen den Damast der Vorhänge und inspiciren Ottomanen, Spiegel und hundert andere Luxusge-

Digitized by Google

genſtände. Hier iſt Roſey's Boudoir, welches ihr Schwiegervater ſo liebend ausgeſchmückt — hier iſt Clive's Atelier mit hundert Skizzen — hier iſt das kahle Zimmer des Oberſten ganz oben unter dem Dache mit ſeiner kleinen eiſernen Bettſtelle und einer Schiffskommode und einigen Kameelkoffern, die ihn auf manchem indiſchen Marſche begleitet, und ſein alter Dienſtſäbel ſo wie auch der, den die eingebornen Offiziere ſeines Regiments ihm verehrten, als er von ihnen Abſchied nahm. Ich denke mir die Geſichter der Trödler, während ſie ſeine Feldgarderobe durchſehen, und glaube, daß in Holywell Street für dieſe Uniformen nicht viel bezahlt werden wird. Hier hängt noch die alte und auch die neue, die er beſtellte und trug, als die arme kleine Roſey bei Hofe vorgeſtellt ward.

Ich hatte nicht den Muth, dieſen Plunder mit anzuſehen und dieſe Trümmer zu beſuchen. Fred Bayham dagegen pflegte der Auction regelmäßig beizuwohnen und uns das Reſultat derſelben mit thränenden Augen zu berichten. „Einer dieſer Kerle," erzählt Fred Bayham, „lachte mich aus, weil ich, als ich in den lieben alten Geſellſchaftsſalon trat, den Hut abnahm. Ich ſagte ihm, wenn er ſich unterſtünde, noch ein Wort zu ſagen, ſo ſchlüge ich ihn zu Boden."

Ich glaube, Fred Bayham verdiente Entſchuldigung, daß er in dieſem Falle mit der Thätigkeit des Auctiona-

Digitized by Google

tors wetteifern wollte. Wo biſt Du, ſchöne Roſey, und Dein armes, kleines, hilfloſes Kind? Wo biſt Du, lieber Clive — wackerer junger Freund meiner Jugend? Ach, es iſt eine traurige Geſchichte. Wir wollen ſo raſch als möglich darüber hingehen — der Anblick der Leiden unglücklicher Freunde iſt ein zu peinlicher.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

In welchem Mistreß Clive Newcome's Wagen bestellt wird.

Sämmtliche Freunde der Familie Newcome kannten natürlich das Unglück, welches über den guten Obersten hereingebrochen war, und ich für meinen Theil wußte, daß nicht blos sein eigenes, sondern auch Rosa Newcome's fast ganzes Vermögen mit in den gemeinsamen Ruin verwickelt war. Einige Anträge auf zeitweilige Unterstützung wurden unsern Freunden von mehr als einer Seite gemacht, aber mit Dank zurückgewiesen, und wir hatten Grund zu hoffen, daß der Oberst mit seiner Pension, welche das Gesetz nicht berühren konnte, ganz behaglich in der Zurückgezogenheit würde leben können, die er natürlich aufsuchen mußte, sobald die Concursverhandlungen zu Ende waren.

Es zeigte sich, daß er auf die enormste Weise hintergangen worden — daß seine Leichtgläubigkeit ihm sein

Digitized by Google

und seiner Familie bedeutendes Vermögen gekostet — daß er Alles, was er besaß, bis auf den letzten Penny hergegeben, und daß deßhalb seinem Rufe auch nicht der mindeste Makel anklebte. Der Richter, vor welchem er erschien, sprach mit Gefühl und Theilnahme von dem unglücklichen Gentleman, und der Advocat, der ihn examinirte, achtete den Kummer und Sturz des schlichten alten Mannes.

Thomas Newcome miethete ein kleines Zimmer in der Nähe des Gerichtshofes, wo seine Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Gesellschaft abgeurtheilt wurden — lebte mit einer Mäßigkeit, die ihm niemals viel Mühe kostete — und einmal, als ich ihm zufällig in der City begegnete, mied er mich mit einer Verbeugung, die ganz demüthig, aber doch auch zugleich stolz, und für mich außerordentlich rührend war.

Fred Bayham war der Einzige, den er bei sich vorließ. Fred bestand treulich darauf, ihn stets nach dem Gerichtshofe und aus demselben zu begleiten.

John James kam sogleich, nachdem er von dem Unglück gehört, zu mir, und erbot sich, alle seine Ersparnisse dem Dienste seiner Freunde zur Verfügung zu stellen. Laura und ich fuhren nach London, und machten ähnliche Anerbietungen.

Unser guter Freund weigerte sich, irgend einen von uns zu empfangen. Fred Bayham erzählte mir, während

ihm die Thränen an der rauhen Wange herabrannen, er fürchte, daß die Sache wirklich sehr schlimm stehen müsse, denn der Oberst wolle nicht einmal eine Cigarre rauchen. Laura fuhr nach seiner Wohnung und brachte ihm ein Kistchen, welches ihm, als er die Thür öffnete, von unserem lächelnden kleinen Knaben dargeboten ward. Er klopfte das Kind auf den blondlockigen Kopf und küßte es. Meine Frau wünschte, daß er dasselbe mit ihr thun möchte, aber er wollte nicht, obschon er ihr gestattete, daß sie ihm die Hand küßte. Er fuhr sich damit über die Augen und dankte ihr auf sehr ruhige, gefaßte Weise, aber er lud sie nicht ein, in seine Wohnung einzutreten, indem er einfach sagte, ein solches Zimmer tauge nicht, eine Dame zu empfangen.

„Sie hätten das recht wohl wissen sollen, Mistreß Smith," sagte er zu der Wirthin, welche meine Gattin die Treppe hinauf begleitet hatte.

„Er ißt fast gar Nichts," erzählte uns die Frau. „Seine Mahlzeiten kommen unberührt wieder herunter und seine Lichter brennen fast die ganze Nacht, während er über seinen Papieren brütet."

Er ging gebückt, während er doch früher so stolz und gerade einherwandelte, sagte Laura.

Er schien viele Jahre älter geworden zu sein und war jetzt in der That ein ganz hinfälliger alter Mann.

„Ich freue mich, daß man Clive nicht auch in das

Digitized by Google

Concursverfahren hineingezogen hat," sagte der Oberst zu Bayham, und es war dies fast das einzige Mal, wo seine Stimme einen gewissen Grad von innerer Bewegung verrieth. „Es war sehr gütig von den Leuten, daß man Clive nicht auch mit in Anspruch nahm, den armen Knaben, und ich habe mich bei dem Gerichtshofe und dem Advocaten dafür bedankt."

Diese Herren und der Richter selbst wurden durch diesen Act der Dankbarkeit sichtlich ergriffen. Der Richter hielt eine sehr gefühlvolle Rede an den Obersten, als er kam, um sein Certificat zu holen. Ueber das Verhalten des Administrators der Bank sprach er sich, als dieser vor den Schranken erschien, ganz anders aus. Er wünschte, daß das Gesetz die Macht besäße, diejenigen Herren ins Gebet zu nehmen, welche mit großen nur wenige Jahre vor dem Bankerotte in Indien realisirten Reichthümern nach England zurückgekommen seien. Diese Herren hatten sehr für sich zu sorgen verstanden, und was den Administrator oder Oberdirector betraf, so gab die Gemahlin desselben noch immerwährend ihre eleganten Bälle in ihrem eleganten Hause in Cheltenham.

Am meisten lastete nach Fred Bayhams Ansicht auf dem Gemüthe des Obersten der Gedanke, daß er die Veranlassung gewesen, aus welcher viele arme Freunde ihr Geld ebenfalls mit in dieser unglücklichen Speculation angelegt hatten. Und er sollte John James' Geld an-

Digitized by Google

nehmen, nachdem er den alten Ridley beredet, zweihundert Pfund in indiſchen Actien anzulegen? Guter Gott, lieber wollte er mit ſeiner Familie umkommen, als einen Heller davon anrühren. Viele zornige Worte mußte er zum Beiſpiel von Miſtreß Mackenzie anhören — von ihrer aufgebrachten Tochter in Muſſelburgh — von Joſey's Gatten, von Mr. Smee und zwei oder drei indiſchen Beamten und ehemaligen Freunden von ihm, welche auf ſeine Empfehlung ſich mit bei dieſer Spekulation betheiligt hatten. Alle dieſe Vorwürfe ertrug Thomas Newcome mit rührender Demuth, wie ſein treuer Fred Bayham mir erzählte, welcher ſeine eigene Gemüthsbewegung durch laute Flüche zu übertäuben ſuchte.

Was den Oberſten aber am meiſten rührte, war ein Brief, den er um dieſe Zeit von Honeyman in Indien erhielt, und worin dieſer ihm meldete, daß er ſich wohl befände, daß er natürlich von dem Unglücke ſeines Wohlthäters gehört habe und demzufolge eine Rimeſſe ſende, mit welcher er, ſo Gott wolle, alljährlich fortzufahren gedächte, um dadurch ſeine Schuld an den Oberſten und ſeine gute Schweſter in Brighton abzuzahlen.

„Bei Empfang dieſes Briefes," ſagte Fred Bayham, „gerieth der alte Mann ganz außer ſich, und der Brief entſank mit der darin liegenden Anweiſung ſeinen Händen. Er faltete beide zuſammen, zitterte an allen Gliedern und ließ den Kopf auf die Bruſt herabſinken, indem er

Digitized by Google

ſagte: „Ich danke Dir, allmächtiger Gott, für dieſe Freude!“ Und er ſchickte die Anweiſung ſofort noch mit der Abendpoſt an Miſtreß Honeyman, und nahm mich beim Arme, und wir gingen mit einander aus nach Toms Kaffeehauſe und hier genoß er zum erſten Male nach ſo langer Zeit ein ordentliches Diner, und trank ein paar Glas Portwein, und Fred Bayham bezahlte die Zeche. Sir, und würde ſein Herzblut für dieſen herrlichen alten Mann hingeben.“

Es war an einem Montage früh, wo man ſah, daß an dem Comptoir der Bundelkundbank in Lothbury die Fenſterläden noch geſchloſſen waren, die auch nicht eher geöffnet wurden, bis die Lokalitäten an andere und, wir wollen hoffen, glücklichere Speculanten vermiethet waren. Die indiſchen Wechſel waren eingetroffen und am Sonnabend vorher in der City proteſtirt worden. Die Veteranin und Miſtreß Roſey hatten für dieſen Abend eine kleine Geſellſchaft nach dem Theater arrangirt und der wackere Kapitain Goby ſich dazu verſtanden, den Freuden des Flaggenclubbs einmal zu entſagen, um die Damen zu begleiten.

Keins von ihnen wußte, was in der City vorging, oder konnte ſich Clive's düſtere Niedergeſchlagenheit und die traurige Zurückhaltung ſeines Vaters anders erklären, als durch die gewöhnlichen häuslichen Urſachen.

Clive war an dieſem Tage nicht in der City gewe-

Digitized by Google

sen. Er hatte ihn wie gewöhnlich in seinem Atelier zugebracht, vernachlässigt von seiner Gattin und ohne durch die Kasernenwitze der Veteranin gestört zu werden. Sie dinirten sehr zeitig, um nicht zu spät in das Theater zu kommen. Goby unterhielt sie mit den neuesten Witzen des Flaggenclubbs und ward seinerseits wiederum durch die herrlichen Pläne amüsirt, welche Rosey und ihre Mama für die nächste Saison entwarfen: die Gastereien, welche Mistreß Clive zu geben beabsichtigte, den Ball — sie sehnte sich ungemein nach einem Maskenballe — gerade so einen wie der in der Pall Mall Gazette von letzter Woche beschriebene, den der Kaufmannsfürst, das Oberhaupt der Bank in Indien, zu Calcutta gegeben.

„Wir müssen auch einen Ball geben," sagte Mistreß Mackenzie, „die Gesellschaft kann das von uns verlangen."

„Ei, das wollte ich meinen," wiederholt Kapitain Goby und dachte schon an einen glänzenden Cirkel junger Herren aus dem Flaggenclubb, die er in ihrer prachtvollen Uniform einführen würde, um sie mit der schönen Mistreß Clive Newcome tanzen zu lassen.

Nach dem Diner — sie ahnten nicht, daß es in diesem schönen Hause ihr letztes sein würde — entfernten sich die Damen, um dem kleinen Säuglinge einen letzten Kuß aufzudrücken und noch einen Blick auf die Toiletten zu werfen, mit welchen sie die Bewohner des Parterres und der öffentlichen Logen in dem Olympiatheater zu be-

Digitized by Google

zaubern gedachten. Goby ſprach der Claretflaſche während der ihm verſtatteten kurzen Pauſe fleißig zu, und auch er ahnte nicht, daß er hier niemals wieder zechen würde, während Clive mit der ruhigen und ſchweigſamen Paſſivität zuſah, welche in der letzten Zeit ſein Theil im Haushalt geweſen.

Der Wagen ward angemeldet — die Damen gingen hinunter in hübſchen Mänteln — die liebenswürdige Veteranin ſah, wie Goby mit einem Schwur verſicherte, ſo jung und ſchön aus wie ihre Tochter, und die Hausthür ward geöffnet, um die beiden Herren und Damen in den Wagen ſteigen zu laſſen, als plötzlich, gerade da ſie im Begriff ſtanden hineinzuſteigen, ein Fiaker raſch heranfuhr, in welchem man Thomas Newcome's bekümmertes Antlitz gewahrte.

Er ſtieg aus dem Fuhrwerk, ſein eigener Wagen machte Platz für ihn, und die Damen ſtanden noch auf der Schwelle.

„Aha, es ſoll wohl in's Theater gehen?" ſagte der Oberſt.

„Ja wohl, wir wollen in's Theater, Papa," ruft die kleine Roſey, indem ſie ihn leicht mit der Hand am Arme berührt.

„Ich glaube, es wäre beſſer, wenn Ihr dabliebt," ſagte Oberſt Newcome in ernſtem Tone.

„Aber meine Tochter wünſchte es einmal, und in

Digitized by Google

ihren gegenwärtigen Umständen möchte ich um Alles in der Welt nicht ihr einen Wunsch versagen," entgegnet die Veteranin, indem sie den Kopf emporwirft.

Der Oberst befahl, statt auf diese Worte Etwas zu entgegnen, dem Kutscher, zurück nach dem Stalle zu fahren und weitere Befehle zu erwarten. Dann wendete er sich zu dem Gaste seiner Tochter und gab Kapitain Goby sein Bedauern zu erkennen, daß die projectirte Partie an diesem Abende nicht stattfinden könne, weil er seiner Familie Dinge von der größten Wichtigkeit mitzutheilen habe.

Als der Kapitain, ein Mann von großer Geistesgegenwart, diese Nachricht hörte und daraus abnahm, daß seine fernere Gegenwart nicht gewünscht werde, nahm er gleich die Droschke, die im Begriff stand, davon zu fahren, und fuhr zurück nach seinem Clubb, um hier seinen Abend zu verleben.

„Ist es so gekommen, Vater?" sagte Clive mit untrüglicher Ahnung, indem er seinem Vater in's Gesicht schauete.

Der Vater ergriff die Hand, welche sein Sohn ihm darbot.

„Wir wollen in das Speisezimmer gehen," sagte er.

Sie traten hinein, und er schenkte sich selbst ein Glas aus der Flasche ein, die noch unter dem Dessert stand. Er befahl dem Kellermeister, sich zu entfernen,

Digitized by Google

denn dieſer machte ſich noch in dem Zimmer zu thun und wünſchte blos zu wiſſen, ob ſein Herr Etwas ſervirt zu haben wünſche.

Nachdem der Kellermeiſter ſich entfernt, trank Oberſt Newcome ſein Glas Sherry aus und aß ein Stück Zwieback. Die Veteranin nahm mittlerweile eine Attitüde der Ueberraſchung und Entrüſtung an, während Roſey Zeit gewann, zu bemerken, daß der Papa ſehr kränklich ausſehe und daß irgend Etwas vorgefallen ſein müſſe. Der Oberſt ergriff ſie bei den Händen, zog ſie an ſich und küßte ſie, während Roſey's Mama mit dem Fächer auf dem Tiſchtuche den Zapfenſtreich ſchlug.

„Ja, allerdings iſt Etwas vorgefallen, liebes Kind," ſagte der Oberſt in ſehr traurigem Tone, „Du mußt Deine ganze Gemüthsſtärke zeigen, denn es iſt ein großes Unglück über uns hereingebrochen."

„Gütiger Himmel, Oberſt, was giebt es denn? erſchrecken Sie mir doch mein Kind nicht ſo!" ruft die Veteranin aus, indem ſie auf ihren Liebling zueilt und denſelben in ihre feiſten Arme ſchließt. „Was kann denn geſchehen ſein? Erſchrecken Sie mir doch das Kind nicht ſo, Sir!" rief ſie nochmals und warf dem armen Oberſten einen entrüſteten Blick zu.

„Wir haben die allerſchlimmſte Nachricht von Calcutta erhalten, eine Beſtätigung der Nachricht von der letzten Poſt, Clive, mein Sohn."

Digitized by Google

„Für mich iſt es nichts Neues. Ich habe ſo Etwas ſtets erwartet, Vater," ſagte Clive, das Haupt ſenkend.

„Was haben Sie erwartet. Was iſt uns verſchwiegen worden? Worin haben Sie uns hintergangen, Oberſt Newcome?" kreiſcht die Veteranin, und Roſa ruft. „O Mama! Mama!" und fängt an zu weinen.

„Der Chef der Bank in Indien iſt todt," fuhr der Oberſt fort. „Er hat die Angelegenheiten derſelben in etwas Schlimmerem als Unordnung zurückgelaſſen. Wir ſind, fürchte ich, ruinirt, Miſtreß Mackenzie," und der Oberſt fuhr nun fort zu erzählen, wie die Bank nächſten Montag früh nicht eröffnet werden könne, und daß ihre Wechſel bereits in der City proteſtirt worden ſeien.

Roſey verſtand nicht die Hälfte von allen dieſen Mittheilungen, eben ſo wenig als die Calamität, die darauf folgen mußte; Miſtreß Mackenzie aber gerieth ſofort in die größte Wuth und hielt eine Rede, in welcher ſie ſchwur und betheuerte, daß ihr Geld, welches der Oberſt, ſie wiſſe nicht aus welchen Gründen, ſie veranlaßt, mit bei dieſem Geſchäfte anzulegen, nicht geopfert werden ſolle, daß ſie es ſich nächſten Montag zu verſchaffen wiſſen werde, möchte nun die Bank geſchloſſen werden oder nicht. Ihre Tochter, fuhr ſie fort, beſäße ein ſelbſtſtändiges Vermögen, welches ihr armer Bruder James gleichmäßiger getheilt haben würde, wenn nicht gewiſſe Perſonen verderblichen Einfluß auf ihn geäußert hätten

Digitized by Google

und sie verlange von Oberst Newcome diesen Augenblick, wenn er, was er immer zu sein vorgegeben, ein ehrlicher Mann sei, Rechnung über das Vermögen ihrer Tochter abzulegen und es ihr bis auf den letzten Heller sofort zurückzuzahlen. Sie leihe es ihm keinen Augenblick länger; sie dürfe nicht zugeben, daß das arme jetzt Nichts ahnende, oben ruhig schlafende Kind, so wie seine vielleicht noch geboren werdenden Geschwister ihres Eigenthums beraubt würden, denn Rosey sei ein junges, armes, unschuldiges Geschöpf, welches viel zu früh geheirathet habe und niemals geheirathet haben würde, wenn sie dem Rathe ihrer Mutter Gehör geschenkt hätte. Sie verlange, daß ihr Kind und ihre noch folgenden Kinder ihr Recht bekämen, und ihre Großmutter werde schon dafür sorgen, wenn der Vater ihres Vaters so gottlos und unmenschlich wäre, ihr Geld stehlen zu lassen und ihnen das Brot zu nehmen.

Rosey begann während dieser zornigen Predigt ihrer Mutter lauter zu weinen als je, so laut, daß Clive ärgerlich ward und rief: „So halte doch einmal den Mund!“ worauf die Veteranin, ihre Tochter wieder an die Brust drückend, sich sofort gegen ihren Schwiegersohn kehrte und auf diesen eben so losschimpfte, wie sie auf seinen Vater losgeschimpft, indem sie behauptete, sie hätten sich Beide verschworen, ihre Tochter mit sammt ihrem Kinde zu hintergehen, aber sie werde das nicht dulden, und keine Macht der Erde solle sie abhalten, nächsten Montag ihr Geld zu verlangen, so gewiß als ihr armer guter Mann, Kapitain Mackenzie, todt sei, der, wenn er noch gelebt, gewiß nicht zugegeben haben würde, daß man ihr einen solchen Betrug spiele.

Digitized by Google

Bei dem Worte Betrug stieß Clive eine laute Verwünschung aus, während der Oberst einen verzweiflungsvollen Seufzer hören ließ. Der Sturm der Witwe aber raſ'te immer noch fort, und über dieſes Geheul hinweg hörte man Miſtreß Clive's Gekreiſch, die geradezu in Krämpfe verfiel, worin ſie von ihrer Mutter ermuthigt ward und wobei ſie in Bezug auf ihr Kind die ſeltſamſten und wahnſinnigſten Ausrufungen hören ließ.

Der bekümmerte Oberſt mußte erſt die Zungen der Frauen zur Ruhe bringen und die zornigen Antworten ſeines Sohnes beſchwichtigen, und erſt, nachdem dies geſchehen, war Thomas Newcome im Stande, ſeine traurige Geſchichte fortzuſetzen, zu erklären, was eigentlich geſchehen war und wie die Sache wirklich ſtand, und die Frauen zu nöthigen, endlich Vernunft anzunehmen.

Hierauf erzählte er ihnen zu ihrem Entſetzen, daß er nächſtfolgende Woche unvermeidlich bankerott erklärt werden, daß ſein geſammtes Eigenthum in dieſem Hauſe ſowohl als anderwärts in Beſchlag genommen und zum Beſten der Gläubiger verkauft werden, und daß ſeine Schwiegertochter wohlthun würde, ſofort ein Haus zu verlaſſen, wo ſie ſicherlich allerhand Kränkungen und Demüthigungen ausgeſetzt wäre.

„Ich wünſche, daß Clive, mein Sohn, Dich in's Ausland führt und zu mir zurückkehrt, wenn ich ſeiner bedarf und ihn rufen laſſen werde," ſagte der Vater in zärtlichem Tone, und beantwortete damit den rebelliſchen Blick, den er in den Zügen ſeines Sohnes bemerkte.

„Ich möchte, daß Ihr dieſes Haus ſo bald als möglich verließet," fuhr er fort. „Warum nicht heute Abend noch? Die Spürhunde des Geſetzes können hier ſein,

Digitized by Google

ehe noch eine Stunde um iſt — ſie können ſchon binnen wenigen Minuten kommen."

In dieſem Augenblicke hörte man die Hausklingel läuten, und die Frauen ſtießen jede ein lautes Gekreiſch aus, als ob die Gerichtsdiener ſchon wirklich kämen, um Beſitz zu nehmen. Roſey ging laut ſchreiend fort, während ihr Gatte ihr ärgerlich Vorwürfe darüber machte und ihre Mama dagegen, die ihren Schwiegerſohn einen gefühlloſen Böſewicht ſchalt, ſie darin ermuthigte. Es läßt ſich nicht verſchweigen, daß Mrs. Clive Newcome gerade keine große Gemüthsſtärke bewies und ihren Gatten in einem Augenblicke, wo er Troſt bedurfte, ſo ziemlich auf ſich ſelbſt angewieſen ließ.

Die grimmige, rebelliſche Wuth der beiden Frauen ſchlug nun in außerordentliche Furcht um, und ſie wünſchten augenblicklich zu fliehen. Sie wollten auf der Stelle fort — ſie wollten das Kind in ſeine Shawls wickeln, und die Wärterin ſollte es irgend wohin bringen.

„Meine Koffer," rief Miſtreß Mackenzie, „ſind fertig gepackt. Nicht die Behandlung, die ich hier erfahren, ſondern blos meine Pflicht und meine Religion und der Schutz, den ich dieſem armen Kinde ſchuldig bin, dieſem betrogenen, hintergangenen Kinde, — haben mich bewogen, auch nur einen einzigen Tag in dieſem Hauſe zu bleiben. Ich hätte nicht gedacht, daß ich darin auch beſtohlen und meine Lieblinge mit ihrem ſchönen Vermögen nackt in die Welt hinausgeſtoßen werden würden. Wenn mein Mackenzie hier wäre, ſo hätten Sie nicht wagen ſollen, ſo Etwas zu thun, Oberſt Newcome! Er hatte auch ſeine Fehler, aber ſeine eigenen Kinder hätte er gewiß niemals beſtohlen. Komm, Roſey, mein liebes Kind; komm, laß uns

Digitized by Google

unſere Sachen zuſammenpacken und gehen, und unſer Haupt in Gram und Kummer irgendwo verbergen. Sagte ich Dir nicht, Du ſollteſt Dich vor allen Malern in Acht nehmen, und daß Clarence ein ächter Gentleman war, der Dich von ganzem Herzen liebte, und Dich niemals um Dein Geld betrogen haben würde? Aber ich werde es wieder zu erlangen wiſſen, dafern es in England noch Recht und Geſetz giebt."

Während dieſes Ausbruchs hatte der Oberſt ſchweigend dageſeſſen und ſeinen armen Kopf mit den Händen geſtützt. Als der Harem fort war, wendete er ſich traurig zu ſeinem Sohne. Clive glaubte nicht, daß ſein Vater ein Schelm und Betrüger ſei. Nein, Gott ſei Dank! Die beiden Männer umarmten einander mit zärtlicher Herzlichkeit und faſt fröhlicher Gemüthsbewegung auf der einen Seite wie auf der andern. Nicht einen Augenblick lang konnte Clive glauben, daß ſein guter alter Vater etwas Unrechtes beabſichtigt habe — obſchon die Speculationen, mit welchen er ſich befaßt, unglücklich abgelaufen waren — obſchon Clive niemals Gefallen daran gefunden, und es war ihm gewiſſer Maßen eine Laſt vom Herzen genommen, daß die Sache nun zu Ende war. Ganz gewiß waren ſie nun glücklicher, nachdem dieſe Wolken des Mißtrauens entfernt waren. Clive zweifelte keinen Augenblick, daß ſie im Stande ſein würden, dem Schickſal tapfer entgegen zu gehen, und daß glücklichere, viel glücklichere Tage ihnen beſchieden ſeien, als ſie jemals ſeit der Zeit dieſes verwünſchten Reichthums gekannt hatten.

„Auf ein gutes Ende!" ſagte Clive mit blitzenden Augen und erröthenden Wangen. „Und auf Deine Ge-

Digitized by Google

ſundheit, Vater!“ und er goß den noch in der Flaſche befindlichen Wein in zwei Gläſer. „Ein Lebewohl unſerem Reichthume und möge er ſich ſeiner Wege packen! Si celeres quatit pennas — Du erinnerſt Dich wohl noch dieſes goldnen Spruches, den wir Beide in Grey Friars gelernt — resigno quae dedit et mea virtute me involvo, probamque pauperiem sine dote quaero.“

Und er ſtieß mit ſeinem Vater an, welcher ſeinen Wein trank, während ſeine Hand zitterte, als er das Glas an ſeine Lippen hob, und ſeine freundliche Stimme zitterte auch, als er die wohlbekannten alten Schulworte mit einer Gemüthsbewegung ausſprach, die heilig war wie ein Gebet. Noch einmal und mit liebevollen Herzen umarmten ſich die beiden Männer; Clive's Stimme zitterte noch, als er mir ſpäter einmal dieſe Geſchichte erzählte — in glücklicheren Zeiten, an einem ruhigen Sommerabende, als wir beiſammen ſaßen und von der Vergangenheit ſprachen.

Thomas Newcome ſetzte ſeinem Sohne den Plan aus einander, der nach ſeiner Anſicht unter den eingetretenen Umſtänden der beſte war. Die Frauen und das Kind mußten irgendwo anders untergebracht werden.

„Und auch Du, mein Sohn, mußt ſie begleiten, bis ich Dich rufen laſſe, was ich thun werde, wenn Deine Gegenwart mir im Mindeſten nützlich ſein kann, oder wenn ſie durch unſere — unſere — Ehre nothwendig gemacht wird,“ ſagte der alte Mann mit wankender Stimme. „Du mußt mir hierin gehorſam ſein, Clive, wie Du mir ja in allen Dingen gehorſam geweſen biſt. Gott verzeihe mir, daß ich meinem einfältigen alten Gehirn zu viel zugetraut und nicht Dich zu Rathe gezogen habe, der Du

Digitized by Google

die Welt ja viel besser kennst. Also versprich mir, daß Du mir gehorchen willst," setzte er hinzu und ergriff seinen Sohn bei der Hand. Dann zog er zitternd aus seiner Tasche die alte Börse mit den stählernen Ringen, die er seit so vielen Tagen getragen. Clive kannte sie wohl und erinnerte sich, wie das Antlitz seines Vaters vor Freuden strahlte, wenn er in Clive's Schülertagen dieselbe Börse zog und ihm einige Geldstücke schenkte.

„Hier sind einige Banknoten und etwas Geld," sagte er. „Es gehört Rosey, Clive; es ist ihre halbjährliche Dividende, wofür Du eine Anweisung auf Sherrick geben wirst. Er ist sehr freundlich und gut gewesen, dieser Sherrick. Unsere Diener sind sämmtlich schon vorige Woche bezahlt. Es werden blos noch die Rechnungen von der laufenden Woche abzumachen sein, und diese werden wir hoffentlich noch decken können. Du wirst darauf sehen, daß Rosey blos die Kleider mitnimmt, welche für sie und das Kind wirklich nothwendig sind, aber Nichts von dem Putz und Tand; diesen werden wir zurücklassen, die Perlen und Armbänder und das Geschirr und all dieses Zeug. Wenn Du fort bist, werde ich eine Liste darüber aufnehmen und morgen Alles, wie es steht und liegt, den Gläubigern überantworten."

Es war mittlerweile dunkel geworden, und der diensteifrige Kellermeister trat ein, um die Lampen des Speisezimmers anzuzünden.

„Ihr seid uns ein sehr guter und freundlicher Diener gewesen, Martin," sagte der Oberst, indem er ihm eine tiefe Verbeugung machte; „ich wünsche Euch die Hand zu drücken. Wir müssen uns trennen, und ich zweifle nicht, daß Ihr und Eure Kameraden alle wieder

Digitized by Google

gute Stellen finden werdet. Unsere Familie ist von großen Verlusten betroffen worden — wir sind ruinirt, wir sind ruinirt! Die große Bundelkundbankgesellschaft hat in Indien ihre Zahlungen eingestellt, und unsere Zweigbank muß nächsten Montag dasselbe thun. Dankt meinen Freunden unten in der Dienerstube für ihre Freundlichkeit gegen mich und meine Familie."

Martin verneigte sich schweigend und ehrerbietig. Er und seine Kameraden hatten diese Katastrophe schon eben so lange erwartet als der Oberst selbst, obschon derselbe seine Angelegenheiten ganz verschwiegen zu halten geglaubt hatte.

Clive ging in die Zimmer seiner Frau hinauf und betrachtete, glaube ich, mit eben nicht großem Bedauern diese freudlosen ehelichen Gemächer mit all ihrem bunten Aufputz, die schönen Spiegel, in welchen sich das niedliche Gesichtchen der armen Rosey gespiegelt, die seidnen Vorhänge, unter welchen er an der Seite des armen Kindes wachend und einsam gelegen.

Er sah hier die Wärterin seines Kindes und seine Gattin und seine Schwiegermutter emsig mit einer Menge Schachteln und Koffer beschäftigt, in welche sie allerhand Flitterstaat hineinpackten, während das Kind auf seinem kleinen Bettchen lag und die kleine Faust dicht auf den Mund gepreßt hielt.

Der Anblick des überall umhergestreuten Tandes erbitterte den jungen Mann. Er stieß einen Haufen Kleider mit seinem Fuße bei Seite. Als Mistreß Mackenzie ein lautes Geschrei darüber erheben wollte, befahl er ihr, sich ruhig zu verhalten und das Kind nicht aufzuwecken.

Digitized by Google

Wenn er in dieſem Tone ſprach, war mit ihm nicht zu ſcherzen.

„Du wirſt weiter Nichts mitnehmen, Roſa, als was unbedingt nothwendig iſt," ſagte er — „blos zwei oder drei von Deinen ſchlichteſten Kleidern und was für das Kind nöthig iſt. Was iſt in dieſem Koffer?"

Miſtreß Mackenzie trat vor und erklärte, und die Amme verſicherte auf ihre Ehre, und das Kammermädchen that daſſelbe, daß in dieſem Koffer durchaus weiter Nichts ſei, als was unbedingt nothwendig wäre, welchen Ausſagen, als Clive ſeine Gattin befragte, dieſe etwas ſchüchtern beiſtimmte.

„Wo ſind die Schlüſſel zu dieſem Koffer?" fragte Clive.

„Was das für Unſinn iſt!" rief Miſtreß Mackenzie.

Clive aber ſetzte ohne Weiteres den Fuß auf das leicht zerbrechliche Behältniß und ſchwur, daß er ſofort den Deckel eintreten würde, wenn man nicht ſofort öffne. Die Frauen brachten nun die Schlüſſel herbei und der Koffer ward geöffnet.

Derſelbe enthielt eine Anzahl Gegenſtände, welche, wie Clive erklärte, für die Exiſtenz ſeiner Gattin und ſeines Kindes durchaus nicht nothwendig waren. Ketten, Ringe, Hals- und Armbänder, das Diadem, welches die arme Roſey bei Hofe getragen, die Straußfedern und die prachtvolle Schleppe, welche die kleine Perſon geſchmückt — alles Dies fand man in dieſen einen Behälter gepackt, und in einem zweiten Koffer — es thut mir leid, dies erwähnen zu müſſen — befanden ſich ſilberne Löffel und Gabeln, und unſer armer Freund, der Kokosbaum, den dieſe Räuberinnen ebenfalls zu entführen gedachten.

Digitized by Google

Mr. Clive Newcome brach in ein wildes Gelächter aus, als er den Kokosbaum sah. Er lachte so laut, daß das Kind aufwachte, und seine Schwiegermutter nannte ihn einen Unmenschen, und die Amme eilte herbei, um dem kleinen kreischenden Säuglinge sein gewöhnliches Beruhigungsmittel zu reichen.

Rosey's Augen ergossen sich in einen Strom von Protesten, und sie würde noch lauter geschrieen haben als das andere Kind, wenn nicht ihr Gatte ihr mit einem furchtbaren Fluche zugeschworen hätte, daß sie, wenn sie ihm nicht die ganze Wahrheit sage, das Haus verlassen solle, wie sie ginge und stünde.

Selbst die Veteranin vermochte gegen Clive's Entschlossenheit Nichts auszurichten, und die Insurrection der Dienerinnen und Herrinnen ward durch seinen Muth im Keime erstickt. Das Kammermädchen, ein flatterhaftes Geschöpf, erhielt ihren Lohn und verabschiedete sich; die Amme aber konnte sich nicht überwinden, ihren kleinen Pflegling so plötzlich zu verlassen, und begleitete Clive's Haushalt auf der Reise, welche diese armen Leute nun antraten.

Die gestohlenen Güter, welche später noch entdeckt wurden, als die Familie das Ausland erreicht hatte, befanden sich in Mistreß Mackenzie's Koffern, nicht in dem ihrer Tochter. Sie bestanden in einem silbernen Filigrankörbchen, einigen Theelöffeln, der Goldkoralle des Kindes und einem kostbar in Karmoisinroth gebundenen Exemplar von den „Church Service“ der ehrenwerthen Miß Grimstone, welche Artikel, nachdem sie sich dieselben auf diese Weise zu eigen gemacht, Mistreß Mackenzie auch hinfort in Anspruch nahm.

Digitized by Google

Als man mit dem Einpacken fertig war, ward eine Droſchke herbeigerufen, um die beſcheidenen Koffer der flüchtigen Familie aufzunehmen. Der Kutſcher erhielt Befehl, wieder anzuſpannen, und zum letzten Male ſaß die arme Roſey Newcome in ihrem eigenen Wagen, zu welchem der Oberſt ſie mit ſeiner gewohnten alten Artigkeit führte, nachdem er das harmlos in den Armen ſeiner Amme ſchlafende Kind geküßt und von der Veteranin ſehr höflichen und ernſten Abſchied genommen.

Clive und ſein Vater ſtiegen nun in die Droſchke, in welcher die Koffer ſich befanden, und fuhren nach der Treppe des Tower, wo das Schiff lag, welches ſie aus England hinwegführen ſollte, und auf dieſem Wege ſprachen ſie ohne Zweifel von ihren veränderten Ausſichten, und ich bin überzeugt, Clive's Vater ſegnete ſeinen Sohn zärtlich und empfahl ihn und ſeine Familie der gnädigen Obhut Gottes, und dachte an ihn mit heiliger Liebe, als ſie ſich getrennt hatten und Thomas Newcome in ſein einſames Haus zurückgekehrt war, um über ſein Unglück nachzudenken, und zu beten, daß ihm der dazu nöthige Muth nicht fehlen möge, und daß ein beſſeres Schickſal den geliebten Weſen beſchieden ſein möge, für welche er ſein Leben vergebens geopfert.

Ende des neunten Bandes.

Druck von C. Roeßler in Grimma.

Digitized by Google